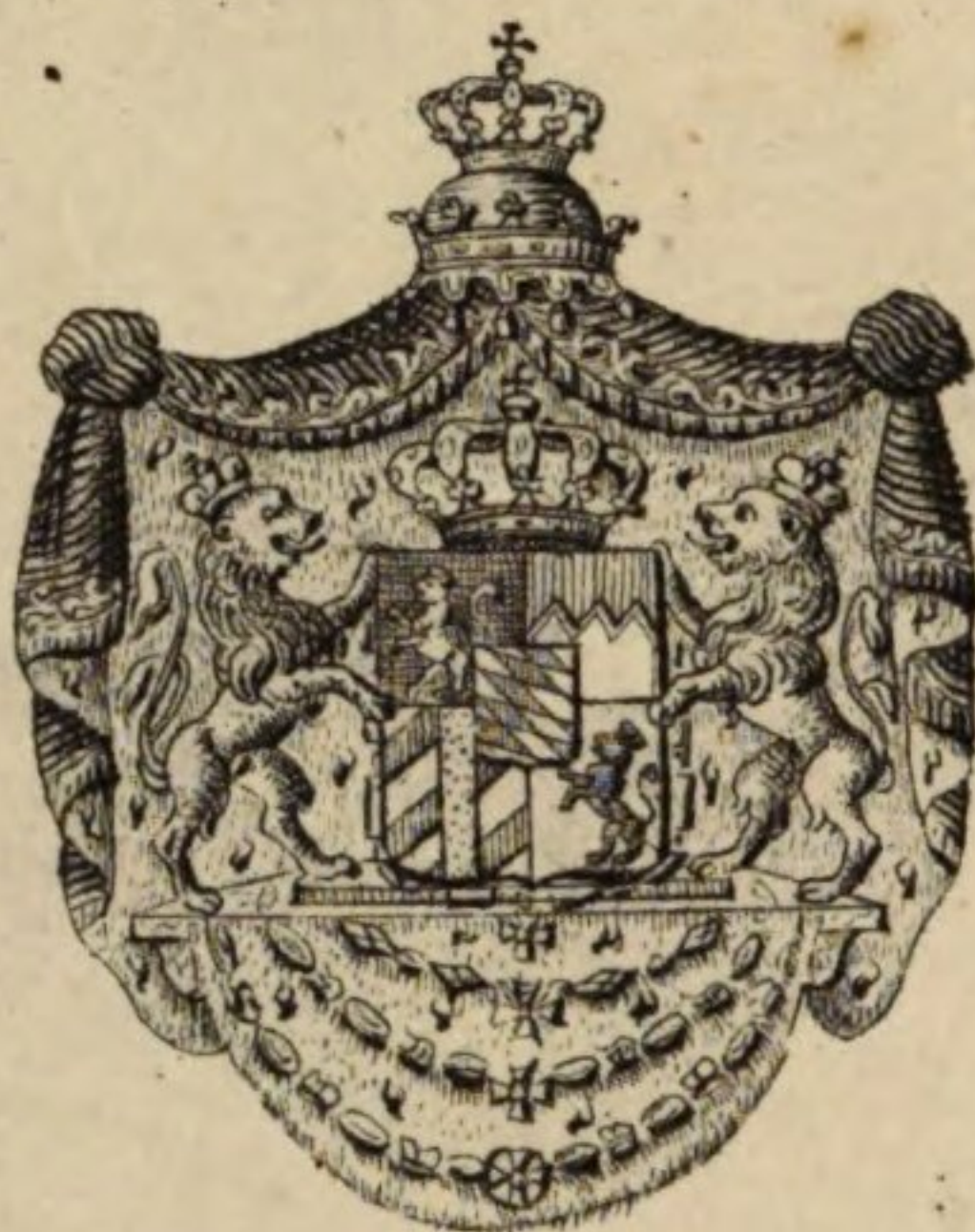


Germ. Sp.
179e

Grandier



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Repertorium
über die
kurhessische
Medicinalgesetze

gesammelt

von

Dr. Cornelius Grandidier

Hofrath und Hof-Medicus, auch Mitglied des Collegii medici
zu Cassel.

Cassel und Marburg,

in der Kriegerschen Buchhandlung. 1815.

288 D.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

S e i n e r
Kurfürstlichen Durchlaucht
W i l h e l m I.

des heiligen Römischen Reichs Kurfürsten, souverainem
Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Hanau
und Fritzlar, Grafen zu Catzenellnbogen, Dietz,
Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg etc.

Meinem gnädigsten Kurfürsten und
H e r r n !

Seiner

Kaiserlichen Durchlaucht

Wilhelm

des heiligen Römischen Reichs Kurfürst, Kantonen zu Hessen, Fürsten zu Nassau, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Cassel, Jülich, Cleve, Neuchâtel, Vexin, Nieder und Schaumburg etc.

Meinem geliebten Kurfürsten

Herrn



Vorerinnerung.

Die Auszüge aus den bisherigen kurhessischen Medicinalgesetzen, die ich hier öffentlich mitzutheilen die höchste Genehmigung erhalten habe, fieng ich schon vor zwanzig Jahren an, unter einzelnen Rubriken in alphabetischer Ordnung mir zu sammeln, um sowol bey den Arbeiten des Collegii medici, dessen Mitglied zu seyn ich die Ehre habe, als bey den Geschäften eines Land-Physici, die ich drey und zwanzig Jahre hindurch zu versehen hatte, ohne langes Nachsuchen finden zu können, was über diesen oder jenen Punct durch die

VIII

Gesetze vorgeschrieben ist. Größtentheils hat sie zwar schon der *Hr. Geheime - Cabinets-Rath Kopp* in seinem sehr gemeinützigen *Handbuch zur Kenntniss der Kur - Hessischen Landes-Verfassung und Rechte* aufgenommen; allein da nicht jeder, den die Medicinalgesetze besonders interessiren, sich in den Besitz dieses Werks möchte setzen können: so glaube ich keine unnöthige Arbeit durch Mittheilung dieser Auszüge unternommen zu haben.

Es ist bey dieser Arbeit nicht meine Absicht, eine Darstellung der Medicinal-Verfassung in den kurhessischen Landen zu liefern, sondern nur eine Hinweisung auf die wirklich existirende Medicinalgesetze. Vorzüglich habe ich dabey, um diese Sammlung möglichst kurz zu fassen, nur auf die Gesetze und Vorschriften Rücksicht genommen, welche die Aerzte, Geburtshelfer, Wundärzte, Apotheker und Hebammen in Hinsicht ihrer Person und ihres Berufs betreffen, und die sie bey Ausübung desselben zu befolgen verbunden sind, mit Weg-

lassung aller, die zur allgemeinen Polizey gehören, z. B. zu Reinigung der Strassen, zu Verhütung aller Arten von Unglücksfällen, u. dgl. wie sie anch. *Hr Professor K ü h n* in seiner *Sammlung königl. Sächsischer Medicinalgesetze. Leipz. 1809.* weggelassen hat *), ob sie zwar in ähnlichen **) mitaufgenommen sind.

*) Der Recensent von *Niemanns Handbuch* hält ebenwohl dafür, daß die Sorge zur Abwendung der Gefahren des Lebens und der Gesundheit allerdings der Polizey, aber wohl kaum der medicinischen angehöre. *Salzb. med. chir. Zeit. 1814. 4. Bd. No. 79. p. 14.*

**) Unter den von *Hrn. Medicinalrath Niemann* (*Handb. d. Staatsarzneywiss. 1. Th. Leipz. 1813. Einl. §. 6.*) angeführten Sammlungen von Medicinalgesetzen verschiedener Länder nenne ich nur die, die ich besitze, und von deren Inhalt ich mich selbst überzeugen konnte:

J. H. Tugler Repertorium über das gesammte Medicinalwesen in den Braunschweig - Lüneburgischen Churlanden. Hannover. 1790.

A. Hinze Lexicon aller Herzoglich - Braunschweigischen Verordnungen, welche die medicinische Polizey betreffen. Stendal. 1793.

J. D. John die medicinische Polizey und gerichtliche Arzneywissenschaft in den K. K. Erblanden. 1. u. 2. Th. Prag, 1796, 1798.

Nur die glaubte ich nicht weglassen zu dürfen, welche auf Lebensbedürfnisse Bezug haben, da hierauf zu sehen durch die Medicinal-Ordnungen den Physicis zur Pflicht gemacht ist.

Der Hauptzweck dieser Auszüge, die soviel wie möglich mit den eigenen Worten der jedesmal dabey angeführten Ordnung oder Resolution abgefaßt sind, ist, besonders den gerichtlichen Aerzten, denen ohnehin nicht jede einzelne Resolution bekannt werden kann, bey dem Aufsuchen der Verordnungen Zeit und Mühe zu ersparen; habe ich diesen nur einigermaßen erreicht: so ist mein Wunsch dadurch nützlich zu werden erfüllt. Ob ich mir gleich alle Mühe gegeben habe, dieser Arbeit die möglichste Vollständigkeit zu geben: so will

J. G. H. Schlegel Sammlung aller Sanitäts-Verordnungen für das Fürstenthum Weimar. Jena. 1803.

J. C. Renard Sammlung der Gesetze und Verordnungen Frankreichs, in Bezug auf Aerzte, Wundärzte und Apotheker, wie auch auf das öffentliche Gesundheitswohl überhaupt. Mainz. 1812.

ich doch keinesweges in Abrede stellen, daß mir eine oder die andere Resolution entgangen seyn könnte. Doch besorge ich dieses weniger, da die beyden verdienstvollen *Oberhofrätthe Hr. Dr. Paul Franz Grandidier, Director unseres Collegii medici, und Herr Leib-Medicus Dr. Philipp Jacob Piderit, Vice-Director desselben und Director des Collegii Chirurgici,* das mühsame Geschäft freundschaftlichst übernommen haben, das Manuscript vor dem Druck zu prüfen und zu vervollkommen, wofür ich ihnen hier öffentlich meinen innigsten Dank erstatte.

Die bisher erlassene Medicinal-Verordnungen und Resolutionen lege ich hier, einige ausgenommen, die nothwendig vollständig mitgetheilt werden mußten, nur in Auszügen vor, um nicht nur das Ganze auf wenigen Bogen zu liefern, als auch durch Vereinzelung ihres Inhalts das Aufsuchen derselben zu erleichtern. — Enthalten aber auch die Auszüge den richtigen Sinn der Verordnungen? Diesen Zweifel zu heben, habe ich die letztern zum etwaigen weitem Nachle-

sen mit Abkürzungen angeführt, die sich größtentheils von selbst erklären lassen; da dieses indessen nicht bey allen der Fall seyn dürfte: so sey es mir erlaubt, die Erklärungen aller gebrauchten Abkürzungen hierher zu setzen:

<i>Acc. O.</i>	:	:	<i>Accouchir - Ordnung.</i>
<i>Ap. O.</i>	:	:	<i>Apotheker - Ordnung.</i>
<i>Avert.</i>	:	:	<i>Avertissement.</i>
<i>Cam. A.</i>	:	:	<i>Cameral - Ausschreiben.</i>
<i>C. Ch. Avert.</i>	<i>Collegii chirurgici Avertissement.</i>		
<i>Char. D. Avert.</i>	:		<i>Charité - Direction</i> ———
<i>C. M. Avert.</i>	:		<i>Collegii medici</i> ———
<i>C. M. Circ.</i>	:	:	—— ——— <i>Circulare.</i>
<i>C. M. Comm.</i>	:		—— ——— <i>Communicat.</i>
<i>C. M. Decr.</i>	:	:	—— ——— <i>Decret.</i>
<i>C. M. Rescr.</i>	:		—— ——— <i>Rescript.</i>
<i>Cons. A.</i>	:	:	<i>Consistorial - Ausschreiben.</i>
<i>Cons. R.</i>	:	:	—— <i>Rescript.</i>
<i>Diät. Regl.</i>	:		<i>Diäten - Reglement.</i>
<i>E. Cons. S. Pr.</i>	:		<i>Extract Consistorial - Suppliken</i> <i>Protocolls.</i>
<i>Ed.</i>	:	:	<i>Edict.</i>

- E. G. Dir. Pr. : : Extract General - Directorial - Protocolls.*
- E. G. Kr. Pr. : : — Geheime - Kriegs-Protocolls.*
- E. Gndst. R. : : — Gnädigster Resolutionen.*
- E. G. R. Pr. : : — Geheime-Raths Protocolls.*
- E. H. R. : : : — Höchster Resolutionen.*
- F. A. : : : : Fürstliches Ausschreiben.*
- F. Bef. : : : : Fürstlicher Befehl.*
- Gndst. Bef. : : : Gnädigster Befehl.*
- Gndst. Res. : : : Gnädigste Resolution.*
- Gndst. Rescr. : : Gnädigstes Rescript.*
- Gr. O. : : : : Greben - Ordnung.*
- Heb. O. : : : Hebammen-Ordnung.*
- H. M. A. R. : Hof-Marschall-Amts-Rescript.*
- Instr. : : : : Instruction.*
- Kr. C. A. : : : Kriegs-Collegii Ausschreiben.*
- Kr. u. D. C. Avert. : Kriegs- und Domainen-Cammer Avertissement.*
- L. Absch. : : : Landtags - Abschied.*
- Min. A. : : : : Ministerial-Ausschreiben.*
- M. O. : : : : Medicinal-Ordnung.*
- O. Kr. Z. A. Com. : Ober - Kriegs - Zahl - Amts-Communicat.*
- Ordn. : : : : Ordnung.*

<i>Ordr.</i>	:	:	:	:	<i>Ordre.</i>
<i>P. G. O.</i>	:	:	:	:	<i>Peinliche Gerichts-Ordnung.</i>
<i>Pol. Avert.</i>	:	:	:	:	<i>Polizey-Avertissement.</i>
<i>Pol. O.</i>	:	:	:	:	<i>Polizey-Ordnung.</i>
<i>R. A.</i>	:	:	:	:	<i>Regierungs-Ausschreiben.</i>
<i>R. A. Schr.</i>	:	:	:	—	<i>Antworts-Schreiben.</i>
<i>R. C.</i>	:	:	:	—	<i>Communicat.</i>
<i>Regl.</i>	:	:	:	:	<i>Reglement.</i>
<i>Regul.</i>	:	:	:	:	<i>Regulativ.</i>
<i>R. R.</i>	:	:	:	:	<i>Regierungs-Rescript.</i>
<i>V. B. f. Beurl.</i>	:	:	:	:	<i>Verhaltens-Befehle für Be- urlaubte.</i>
<i>Verordn.</i>	:	:	:	:	<i>Verordnung.</i>
<i>W. Regl.</i>	:	:	:	:	<i>Werb-Reglement.</i>

Uebrigens bemerke ich noch, daß die den citirten Ordnungen folgende Zahlen auf die *Sammlung Hessischer Landes-Ordnungen* hinweisen, und zwar die römische auf den Theil desselben, die gemeine auf die Seite.

C. Grandidier.

Cassel im März 1815.

A.

Accouchement

S. *Geburtshülfe.*

Accoucheur

S. *Geburtshelfer.*

Accouchirhaus

ist für Cassel angeordnet,

Regl. v. 3. März 1761. VI. 20.

R. A. v. 27. Febr. 1762.

von Cassel aber nach Marburg verlegt.

E. Gndst. Res. v. 17. Febr. 1791.

Alle dahin sich begebende geschwächte Frauenspersonen, die daselbst ihre Niederkunft halten wollen, sollen mit der Fornications - Strafe verschont bleiben,

E. G. R. Pr. v. 28. Aug. 1792. VII. 534.

R. A. v. 26. März. 1795. VII. 640.

wie auch mit der Kirchenbuse; und ausserdem sollen sie frey aufgenommen, mit Speise und Trank unterhalten, mit Arzneyen versehen, ihre Kinder unentgeltlich getauft, und selbst Sterbfälle auf Kosten der Stiftung bestritten werden.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 6. VIII. 37.

Alle Vortheile aber fallen weg, wenn sie ihr Wochenbett ausser dem Institut gehalten hätten, es sey dann,

dafs sie sich durch glaubhafte Bescheinigungen über eine zu frühzeitig erfolgte Geburt oder eine solche Leibeschwachheit, die es unmöglich zugelassen habe, sich zur bestimmten Zeit einzufinden, rechtfertigen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 7. VIII. 37.

Der in diesem Institut angestellte Lehrer der Entbindungskunst soll nicht nur den Studierenden, welche sich dieser Wissenschaft besonders widmen wollen, jährlich einen theoretisch-practischen cursum über die Geburtshülfe gegen ein billiges und hergebrachtes Honorarium geben, sondern auch denen für die Städte bestimmten Hebammen einen dreymonatlichen theoretisch-practischen Unterricht ertheilen, auch selbst bey allen daselbst vorfallenden Geburten, in so weit seine andern Berufsgeschäfte es ihm zulassen, persönlich gegenwärtig seyn, und die Entbindung zum demonstrativen Nutzen entweder selbst verrichten, oder von den Lernenden unter seinem Beystand verrichten lassen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 2. 3. VIII. 36.

Dieses Institut wird der Inspection und Jurisdiction der Universität untergeordnet.

E. G. R. Pr. v. 14. Febr. 1804.

Ferner soll in hiesiger Residenz zu Verhütung des Kindermords eine Entbindungsanstalt für gefallene Mädchen errichtet werden, unter der Direction des Polizey-Directors.

Gndst. Bef. v. 6. Jan. 1803. VIII. 108.

Bey dieser milden Stiftung ist ein Geburtshelfer, eine Beschliesserin und eine Hebamme angestellt; ausser der Residenz aber kann niemanden die Aufnahme zugestanden werden.

Avert. v. 5. Febr. 1803. VIII. 110.

Advocatus fisci

soll den Sitzungen des Collegii medici auf erfolgte Einladung des Directors beywohnen, um den zu bestellenden Aerzten, Wundärzten, u. s. w. den Eid abzunehmen, und mit dem Collegio gemeinschaftlich für die genaueste Vollziehung der Medicinal-Gesetze zu sorgen, auch demselben als Rechtsgelehrter mit seinem Rath und Gutachten an Hand zu gehen;

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 1. §. 4. 5. VI. 470.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 10. VI. 921.

auch soll er die vom Collegio medico auf die Uebertretungsfälle der Medicinal-Gesetze erkannte Strafen ohne Zeitverlust beytreiben lassen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 23. VI. 923.

Aerzte

sollen nach ihren bey der Prüfung gefundenen Fähigkeiten in sechs Classen getheilt, und hiernach mit verschiedenen der Obrigkeit und dem Prediger vorzuzeigenden Patenten versehen werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 1 — 45. VI. 924 — 928.

Anmerk. Wegen der schwierigen Ausführung dieses Artikels ist er nie in Erfüllung gebracht.

Wenn es Landeskinder sind, dürfen sie in hiesigen Landen, aufser in Cassel, allenthalben practiciren;

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 90. VI. 932.

in Cassel soll künftig niemand Licentiam practicandi haben, welcher nicht hierzu auf zuvor eingelangten Bericht vom Collegio medico die gnädigste Erlaubniß erhalten;

E. G. Dir. Pr. v. 16. Jul. 1779.

fremde aber, wenn sie gleich geprüft sind, und die Erlaubniss zur Praxis erhalten haben, dürfen sich nicht niederlassen, wo sie wollen, sondern das Collegium medicum soll ihnen die Oerter, wo sie nöthig sind, vorschlagen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 83 — 89. VI. 932.

Nur denen soll praxis medica verstattet werden, die, wenn sie legitime promoviret, und ihr testimonium eruditionis et gradus dem Collegio medico, oder in dem Oberfürstenthum und der Grafschaft Schaumburg den medicinischen Facultäten zu Marburg und Rinteln vorgelegt haben, auf die Medicinal-Ordnung verpflichtet worden sind.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 1. §. 13. VI. 471.

Mit innerlichen Curen soll niemand zu thun haben, als allein die, welche vom Collegio medico desfalls geprüft und dazu autorisirt sind, bey nachdrücklicher Strafe.

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 1. §. 1. I. 565.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 17. VI. 923.

Keinem Doctor soll praxis medica nach ausgestandener Prüfung in hiesigen Landen geweigert werden; er soll sich aber nicht niederlassen, wo er will, sondern der Ort seines Aufenthalts soll ihm vom Collegio medico angewiesen werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 48. 49. VI. 929.

Die Anzahl der practicirenden Aerzte soll in Cassel auf zwölf, in Marburg auf acht, in Rinteln auf vier, in Hannau auf acht, in Allendorf auf zwey, in Eschwege auf zwey, in Homberg auf zwey, in Rotenburg auf zwey, in Ziegenhain auf einen, in Hersfeld auf zwey und in Schmalkalden auf drey festgesetzt seyn, und bey künftiger Zustellung der Praxis hierauf Rücksicht genommen werden.

E. G. R. Pr. v. 28. Jul. 1802.

Die Aerzte sollen eines Patienten Krankheit, die ihnen sub fide silentii anvertrauet worden, niemand offenbaren,

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 3. §. 6. I. 566.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 4. VI. 472.

bey zehn Rthlr. Strafe, wovon der Angeber die Hälfte bekommt.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 64. VI. 930.

Sie sollen auch die Kranke nicht mit allzuvielen und theuern Arzneyen in unnöthige Kosten setzen, sondern besonders bey Armen auf wohlfeile und gleichwohl kräftige Mittel bedacht seyn.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 10. VI. 472.

Bey gefährlichen Krankheiten sollen sie den Kranken nicht zu einem unbilligen quanto sosti überreden, sondern sich mit der regulirten Taxe begnügen lassen, auch bey armen Leuten das sostrum ganz oder zum Theil nachzulassen verbunden seyn;

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 3. VI. 472.

für das Urinbesehen dürfen sie kein Geld nehmen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 330. VI. 953.

Bey ihren Kranken dürfen sie sich des Beystands eines Apothekers bedienen, von ihm sich benachrichtigen lassen, dann verordnen, und demselben die Ausführung ihrer Rathschläge überlassen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 278. VI. 949.

Anmerk. Diese Erlaubniß war nie üblich.

Sie sollen aber mit den Apothekern, der in ihre Apotheken verschriebenen Recepte halben bey Vermeidung willkührlicher Strafe keinerley Gedinge machen,

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 4. §. 2. I. 566.

noch den Kranken zu dieser oder jener Apotheke vorzüglich rathen, vielweniger die Recepte nur in eine gewisse Apotheke verschreiben.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 10. VI. 472.

Aerzte, die an den Gränzen wohnen, sollen, so oft es geschehen kann, in die Landesapotheken und nicht in fremde verordnen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 236. VI. 945.

Aerzte, die eine Arznei von ihrer eigenen Erfindung haben, die sie jedem Apotheker zu eröffnen nicht schuldig sind, sollen solche sämtlichen Apothekern auf Verlangen in billigem Preis zukommen lassen.

M. O. v. 10 Jun. 1616. Cap. 4. §. 2. I. 567.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 10. VI. 473.

Aerzte und Wundärzte, die geheime Mittel zu wissen glauben, sollen es dem Collegio medico anzeigen, und dieses durch oft wiederholte Versuche erforschen, ob sie mehr thun, als die bereits bekannten, auch demnächst das Publicum davon benachrichtigen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 170. VI. 940.

Aerzte, die sich durch übele Aufführung zu ihrem Amt untüchtig machen, soll das Collegium medicum nach vorhergegangener Warnung von ihrem Amt zu entsetzen die Macht haben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 58. VI. 929.

Untereinander sollen sie sich nicht durch übele Nachreden in Miscredit zu bringen suchen, vielweniger aber bey Kranken, welche sich bereits eines andern Arzts Rath bedienen, sich antragen lassen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 5. VI. 472.

Wenn ein Arzt eine übele Nachrede von einem andern nicht wahr machen kann, soll er in funfzehn Rthlr. gestraft werden, wovon der Angeber, wäre es auch der beleidigte Arzt, die Hälfte bekommt; ist es aber eine erweisliche Wahrheit, so kann ihm seine Nachrede nicht gewehrt werden, doch wird jeder beständig vor Augen haben, ein jeder habe eine schwache Seite.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 73. 74. 76. VI. 931.

Wird ein Arzt auswärts berufen, so sollen die andern dessen Kranke bis zu seiner Rückkunft auf Begehren zu besorgen schuldig seyn.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 67. VI. 930.

Der Kranke darf in der Krankheit auch ohne Bezahlung die Aerzte wechseln; nach der Krankheit muß jedem Arzt zu dem Seinigen verholffen werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 6. VI. 472.

Bey einem Wechsel des Kranken mit den Aerzten soll der erste, wenn er darum ersucht wird, dem folgenden von dem Verlauf der Krankheit Nachricht geben; doch soll der zweyte das Seinige thun, um den ersten beyzubehalten, und dann mit ihm den Kranken gemeinschaftlich besorgen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 68. 69. VI. 930.

Keiner soll etwas heimlich verordnen, wenn der Kranke einen Arzt öffentlich, den andern heimlich um Rath fragen wollte, sondern der letzte soll den Kranken bedeuten, den ersten Arzt zu erlassen, oder beyde zugleich anzunehmen,

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 6. VI. 472.

bey zehn Rthlr. Strafe.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 78. VI. 931.

Wenn ein Kranker mehrere Aerzte zu Rathe ziehen will, so soll der zuerst gebrauchte nicht dagegen seyn, widrigenfalls demselben der Kranke des ganzen sostri halber unverpflichtet seyn soll; dabey soll keiner, ohne im höchsten Nothfall, einseitig Recepte schreiben, noch den glücklichen Ausgang der Cur zu des andern Nachtheil sich zueignen, oder den unglücklichen auf denselben schieben.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 7. 8. 9. VI. 472.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 77. 80. VI. 931.

Bey gemeinschaftlicher Besorgung eines Kranken werden alle Zänkereyen, vornehmlich in Gegenwart des Kranken, ernstlich verboten.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 70. VI. 930.

Wenn zwey oder mehrere über eine Krankheit berathschlagen, so schreibt der jüngste das Recept, und auf Verlangen unterschreiben sie es alle.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 79. VI. 931.

Sind diese nicht einerley Meinung, so sollen sie auf Erfordern diese schriftlich von sich zu geben schuldig seyn, bey zehn Rthlr. Strafe,

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 31. VI. 930.

und können sie nach ihren Unterredungen nicht einig werden, sollen sie die Krankengeschichte mit ihren Meinungen dem Collegio medico oder einer hohen Schule einschicken.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 72. VI. 931.

Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer, die wegen einer mislungenen Cur durch den öffentlichen Ruf verfolgt werden, sollen auf schriftliche Anzeige der Krankheit, der dazu gekommenen Zufälle, der Einrichtung der Ne-

bestimmte und der gebrauchten Arzneyen vom Collegio medico, wenn sie recht gehandelt haben, ein sie schützendes allenfalls durch die Zeitung bekannt zu machen des Zeugniss haben; wo sie aber gefehlt haben, bey Unwissenheit oder Irrthum zurecht gewiesen, und bey Nachlässigkeit oder grober Unwissenheit hart gestraft werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 333—339. VI. 954.

Gegen Aerzte und Wundärzte stehet es einem jeden, welcher glaubt, er sey von ihnen ungeschickt behandelt worden, frey, bey dem Collegio medico sich zu beschweren.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 340. VI. 954.

Aerzte, die die Wundarzney überhaupt oder einen Theil derselben, z. B. das Staarstechen, die Geburtshülfe, ausüben wollen, müssen sich deswegen bey dem Collegio medico melden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 59. 60. VI. 930.

Von auswärtigen Aerzten, die zu einer Ehrenstelle im Lande, z. B. als Leibarzt, als Mitglied des Collegii medici, berufen würden, ist das Collegium medicum nicht berechtigt, Ausarbeitungen zu fordern.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 52. VI. 929.

Die von Kranken im Lande berufen werden, practiciren frey, ohne dafs sie sich deshalb bey dem Collegio medico zu melden brauchen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 51. VI. 929.

Die die hiesigen Aerzte verläumdern, auf ihre Urtheile, Verordnungen oder Arzneymittel losziehen, ihr Vorgeben aber weder vor dem Collegio medico noch durch öffentliche Schriften wahrmachen wollen oder können, sollen,

wenn ihre Verläumdung von dem Collegio medico anerkannt ist, und sie die hiesigen Lande betreten, in Verhaft gebracht und so lange gefänglich angehalten werden, bis sie den Verordnungen ein Genüge geleistet haben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 75. VI. 931.

S. Apotheken; Arme; Arzneywissenschaft; Blattern; Krankenbesuche; Kuhpocken; Physici (Land-); Prüfung; Recepte; Rechnungen; Taxe.

Afterärzte

desgleichen Apotheker, Bader und andere Leute, die sich des innern Arzneyens unterfangen sollten, hat der Physicus der Obrigkeit zur nachdrücklichen Bestrafung anzuzeigen; und sollte diese bey dergleichen Contraventionen durch die Finger sehen: so sollen solche dem geheimen Ministerio zur weiteren Verfügung angezeigt werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 4. §. 6. VI. 477.

Welche sich an die erste Inhibition und Strafe nicht kehren, sollen das zweytemal mit sechs Wochen Gefängnisstrafe belegt, auch durch ihre namentliche Anzeige in der Polizey- und Commerzien-Zeitung bekannt gemacht, das drittemal aber auf ein halbes Jahr zum Zuchthause gebracht oder des Landes verwiesen werden.

R. A. v. 19. Sept. 1788. VII. 296.

Marktschreyern soll theatra aufzubauen, oder sonst heimlicherwise Medicamente unter den gemeinen Mann zu distribuiren nicht gestattet werden;

Gndst. Bef. v. 5. May. 1739. IV. 571.

R. A. v. 14. May. 1739. IV. 573.

sie dürfen ihre Künste gar nicht treiben, es wäre ihnen

Afterärzte.

II

dann ein solches von den desfalls nachgesetzten Collegiis ausdrücklich verwilliget.

Verordn. v. 6. Nov. 1739. Art. 3. n. 5. IV. 611.

S. *Apotheker; Harnärzte; Physici (Land-)*.

Alaunwerke

S. *Physici.*

Amts-Chirurgi

S. *Chirurgi.*

Anatomie

dahin sollen geliefert werden die Leichname der in Cassel und den drey Casseler Aemtern (Ahne, Wilhelmshöhe und Kaufungen) verstorbenen unehlichen Kinder,

Gndst. Bef. v. 15. Aug. 1739. V. 188.

Gndst. Bef. v. 20. März. 1744. IV. 861.

der zum Tod verdamnten und executirten Deliquenten,

R. A. v. 30. Sept. 1739. IV. 605.

der verstorbenen Dirnen, die sich drey und mehrere Hurenfälle haben zu Schulden kommen lassen,

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 5. §. 4. VI. 477.

der Verunglückten und Ertrunkenen, in so fern sich deren niemand annehmen will;

Gndst. Bef. v. 10. Dec. 1779. VI. 989.

auch sollen zur Anatomie in Marburg alle in den drey Classen der Stockhaus-Gefangenen, im Zucht- und Spinnhaus Verstorbene in den Wintermonaten verabfolgt,

E. G. R. Pr. v. 24. Oct. 1786. VII. 110.

und durch die Einwohner derer Orte, die zu herrschaftlichen Diensten pflichtig sind, fortgebracht werden.

R. R. v. 30. Oct. 1786. VII. 114.

S. *Selbstmörder.*

Apotheken

Wenn der Herr einer Apotheke stirbt, soll die Witwe oder wer sie sich eigen machen will, dies dem Collegio medico anzeigen, und den, welcher der Apotheke vorstehen soll, zum Examen und Verpflichtung darstellen, und zwar binnen vier Wochen, bey Verlust des Privilegii.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 176. u. 206. VI. 941. u. 943.

Jeder Ort soll so viele haben, als er gehörig ernähren kann, aber auch nicht mehr.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 177 - 181. VI. 941.

Ohne Nothwendigkeit und ohne höchste Entscheidung soll keine neue angelegt werden;

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 1. VI. 481.

zu Errichtung derselben soll keiner ein Privilegium exclusivum erhalten.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 204. VI. 943.

Jede Apotheke soll weder der Eigenthümer noch Pächter oder Provisor übernehmen, ehe er, nach Vorzeigung seines Lehrbriefs und anderer Attestate, auch dafs er sechs Jahre als Geselle servirt, von dem Collegio medico examinirt und verpflichtet werden.

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 10. §. 1. I. 569.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 2. VI. 481.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 203. 205. 208. VI. 943.

Nur der Herr, oder sein Provisor, oder sein Geselle darf sich mit der Apothekerarbeit abgeben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 210. VI. 944.

An den Orten, wo ein Apotheker nicht davon leben kann, soll keinem Apotheker, sondern einem Arzt oder

Wundarzt, der aber wenigstens muß receptiren können, eine Apotheke anvertrauet werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 172. VI, 940.

Wenn ein Arzt oder Wundarzt eine Apotheke anlegen will, so soll dieser, wenn in der Nachbarschaft ein Arzt oder Wundarzt wohnt, der in die Apotheke verordnet, einen von dem Collegio medico bestätigten Receptarius halten.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 184. VI. 941.

Keinem Arzt oder Wundarzt soll aber eine Apotheke zu haben erlaubt werden, wenn er nicht gehörig receptiren kann; kann er dieses, und versteht nicht die in den Hauptapotheken gebräuchliche Arzneymittel selbst zu verfertigen, so soll er einen geschickten Gesellen halten, und ihn dem Collegio medico zur Prüfung vorstellen, oder aus den Apotheken gröfserer Städte die schon zubereiteten Arzneyen nehmen; versteht er aber auch dies nach der vom Collegio medico geschehenen Prüfung, so darf er sie selbst verfertigen, ohne einen Gesellen darauf zu halten.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 185 - 190. VI. 942.

Anmerk. Diese letzten drey Artikel sind bisher nicht ohne höchste Erlaubniß zugestanden worden.

In den Apotheken sollen auf die Sonntage keine Saufgelage gehalten werden.

F. Bef. v. 28. Sept. 1672. III. 7.

Die Apotheken in Cassel und in den grossen Städten sollen mit geschickten Männern besetzt werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 171. VI. 940.

Wenn in den Apotheken der Aerzte und Wundärzte schlechte Arzneyen angetroffen werden, so sollen die Eigenthümer noch einmal so hart als die Apotheker, und den Umständen nach mit dem Verlust ihrer Privilegien gestraft werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 196. VI. 942.

Kleine Apotheken, die Wundärzte in kleinen Städten oder Dörfern etwa anlegen, sollen nur die unentbehrliche Arzneymittel enthalten, daß die Kosten zu deren Errichtung einige Thaler nicht überschreiten; doch sollen auch diese Wundärzte über das Receptiren geprüft und gehalten seyn, die Arzneyen, die sie selbst nicht sammeln und verfertigen können, an den ihnen vorgeschriebenen Orten zu nehmen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 197-202. VI. 943.

Aus Apotheken, die eingehen sollen, darf bey 20 Rthlr. Strafe keine Arzney verkauft werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 209. VI. 944.

Apotheken-Visitationen

Die Apotheker müssen sich denselben gehorsam unterwerfen.

M. O. v. 10. Jun. 1616. Anl. D. §. 14. I. 578.

Nicht taugende Arzneyen sollen dabey vor den Augen des Visitators weggeworfen werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 268. VI. 948.

In Cassel sollen die Visitationen durch Männer, die der Sache gewachsen sind, und die das Collegium medicum jedesmal zu benennen hat, vorgenommen werden,

in den Städten und auf dem Lande aber bald durch den Physicus, bald durch andere. Auch soll das Collegium medicum, wenn ein oder das andere Mitglied auswärts berufen wird, ihm die Visitation der daselbst befindlichen Apotheken nach Gutfinden auftragen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 264 — 266. VI. 948.

In der Quart soll es den Fürstlich Rotenburgischen Beamten freystehen, den Visitationen beyzuwohnen, die Reservaten-Commissarien aber keinen Antheil daran nehmen.

R. R. v. 11. Oct. 1787. VII. 200.

S. Arzneyen; Hofapotheke; Physici (Land-).

Apotheker

sollen mit officiis publicis verschont werden;

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 10. §. 1. I. 570.

sie sind von Wachtdiensten frey,

E. G. R. Pr. v. 6. Febr. 1787. VII. 148.

E. G. R. Pr. v. 24. Febr. 1804.

aber nicht von Wegebaudiensten.

E. G. R. Pr. v. 24. Febr. 1804.

R. C. v. 5 May. 1804. VIII. 175.

Personalfreyheit von Contribution und Steuern wird den neu angehenden Apothekern, wenn sie bereits errichtete Officinen überkommen, nicht zugestanden, sondern sie sind gleich von Anfang ihres Bürgerrechts leidlich und billigmäfsig anzusetzen.

Verordn. v. 26. Nov. 1771. VI. 629.

Sie sollen ein ordentliches Leben führen, sich soviel möglich zu Hause halten, auf ihre Officin und Leute fleissig acht geben, untereinander keinen Zwiespalt anfangen,

ihres Berufs fleißig warten, sich gegen jedermann willfährig und besonders den Aerzten höflich bezeigen,

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 3. VI. 481.

den Reichen wie den Armen bey Tag und bey Nacht bereit seyn.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 10. VI. 482.

Saumselige, die den geschwornen Apothekereid nicht halten, soll das Collegium medicum ermahnen, und, wenn das nicht hilft, ihrer Privilegien verlustig erklären, und ihre Apotheke verschliessen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 173. VI. 940.

Gesellen sollen sie nicht ohne gute Attestate annehmen, fleißig auf sie acht geben, und sie zum Fleiß anhalten,

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 4. VI. 481.

auch keine *Lehrbursche*, als die eine gute Hand schreiben, und einen leichten lateinischen Schriftsteller verstehen, und sie nicht leicht vor Ablauf des ersten Lehrjahrs ein Recept zu componiren zulassen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 5. VI. 481.

Sachen, die allein Arzneykräfte haben, und nicht zugleich zu andern Absichten gebraucht werden, sollen sie ganz allein im Kleinen verkaufen dürfen; im Großen bleibt der Handel den Materialisten. Mit Sachen aber, deren Verkauf nur der Kaufmannsgilde zugestanden ist, wenn sie gleich medicinische Kräfte haben, sollen sie keinen Handel treiben dürfen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 255. 258. VI. 947.

Sie dürfen keinen Kornbranntwein schenken, ausser an ganz kleinen Orten mit Bewilligung des Collegii medici; doch steht es ihnen frey Liqueurs zu verkaufen,

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 260. 261. VI. 947.

auch keinen Branntwein, der nicht destillirt, sondern blos auf Calmus, Anis, Kümmel, u. dgl. übergossen ist, bey Vermeidung der Confiscation und nach Befinden noch härterer Strafe.

R. R. v. 4. Sept. 1794. VII. 618.

Sie sollen die simplicia zu rechter Zeit einsammeln, säubern und wohl verwahren, die exotica frisch und unverfälscht anschaffen, die composita gehörig dispensiren, bey deren Zubereitung sie sich gleichförmig und sträcker nach der Pharmacia rationali dem jetzigen Dispensatorio Hassiaco zu richten haben.

C. M. Avert. v. 8. Aug. 1805.

Sachen, die leicht verderben, oft visitiren, und die Defecte abgehender Medicamente bald ergänzen;

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 10. §. 1. I. 570.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 6. VI. 481.

nicht von thüringischen Schachtelträgern oder Materialisten Präparate erhandeln, sondern solche selbst verfertigen,

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 7. VI. 481.

bey harter Strafe und, nach den Umständen, bey Verlust ihres Privilegii;

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 195. VI. 942.

Medicamente, die mit der Zeit durch die Luft verändert werden, nicht in größserer Menge verfertigen, als ungefähr in einem halben Jahr verbraucht wird.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 8. VI. 482.

Unförmliche Recepte sollen sie zu machen gar nicht annehmen,

M. O. v. 10. Jun. 1616. Anl. D. §. 6. I. 577.

auch keine Recepte verfertigen, wo nicht der Namen dessen, der es verordnet hat, darunter steht, bey zwey Rthlr. Strafe.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 223. VI. 944.

Die von den Aerzten verschriebene Recepte sollen sie gewissenhaft verfertigen, und nicht, wenn ihnen ein ingrediens fehlt, nach Willkühr ein anderes nehmen, sondern dem Arzt solches anzeigen, auch solchen befragen, wenn sie in dem Recept einen gar merklichen Irrthum wahrnehmen, oder ein Wort nicht gut zu lesen ist.

Ap. O. v. 9. März. 1564. I. 203.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 11. VI. 482.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 215-217. VI. 944.

Kein Medicament sollen sie im Oberfürstenthum bey harter Geld- und Leibesstrafe zum innerlichen Gebrauch verabfolgen lassen, das nicht von einem ordentlichen Medico verordnet ist, auch den Störgern und Afterärzten keine innerliche Medicamente verkaufen,

Ed. v. 5. Jan. 1682. III. 183.

und überhaupt keine innerliche Medicamente, die nicht von ordentlichen in- und ausländischen Aerzten verschrieben sind, verfertigen;

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 12. VI. 482.

sie sollen auch nicht ihren Neben-Apothekern zum Schaden die Recepte wohlfeiler geben noch ungleich taxiren.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 15. VI. 482.

In Nothfällen sollen sie die Arzney auf Borg zu überlassen, aber auch nicht länger als ein Vierteljahr zu creditiren gehalten seyn, im Weigerungsfall paratissimam executionem, und bey entstehenden Concursen in Ansehung der letzten Krankheit das ius praelationis, im übrigen aber ein privilegium personale haben.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 17. VI. 483.

Sie dürfen im Nothfall, wo ein Arzt nicht gleich zu haben ist, ein temperirendes Pulver, auch zum Laxiren

Manna, Rhabarbarsaft und Pulver geben; andere purgantia aber, vomitoria, mercurialia, venena, für sich jemand zu überlassen, wird ihnen bey der schwersten Strafe verbothen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 13. VI. 482.

Heftig wirkende Arzneyen auszugeben, ist bey fünf Rthlr. Strafe verhothen;

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 240. VI. 945.

auch dürfen sie keinen rothen Praecipitat,

C. M. Circ. v. 29. Apr. 1794.

und keine Krätzsalben ohne gehörige Verordnung verkaufen.

C. M. Circ. v. 31. May. 1800.

Mit äusser - und innerlichen Curen sollen sie sich bey zwanzig Rthlr. Strafe nicht abgeben, sondern schlechterdings ihres Amts warten.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 1. VI. 471.

Für sich dürfen sie keine innerliche Arzneyen ausgeben, sondern sollen die Patienten zum Arzt hinweisen, ohne den einen oder andern zu recommandiren oder zu disrecommandiren,

Ap. O. v. 9. März. 1564. I. 203.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 12. VI. 482.

wenn sie keine Erlaubniß zu practiciren haben; noch vielweniger aber die Provisoren oder Gesellen, bey fünf Rthlr. Strafe, die der Apotheker bezahlen, und ihnen vom Lohn abziehen soll;

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 275. 276. VI. 949.

auch sollen sie bey zehn Rthlr. Strafe keine innerliche Arzneyen vor, in und nach der Geburt verschreiben.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 33. VI. 491.

Apotheker, die practiciren wollen, sollen vom Collegio medico geprüft, und nach ihrer Geschicklichkeit mit einem Zeugniß versehen werden; doch soll nicht allein auf ihre Fähigkeit, sondern auch auf den Ort, wo sie wohnen, gesehen, und es übrighens dabey wie bey den Wundärzten gehalten werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 272 - 274. VI. 948.

Die einen Kranken annehmen, und von einem Arzt verordnen lassen, dürfen die Kranken besuchen, und die Cur nach des Arzts Vorschrift ausführen; alle Recepte aber müssen in das Apothekerbuch eingetragen werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 277. VI. 949.

Anmerk. Beyde Artikel sind bis jetzt nicht in Ausübung gebracht.

S. Afterärzte; Apotheken; Apotheken-Visitationen; Apothekerbuch; Apothekereid; Apothekergesellen; Arzneyen; Gifte; Laboranten; Materialisten; Provisor; Recepte; Rechnungen; Taxe; Universalmittel.

Apothekerbuch

Dazu sollen die Apotheker ein paginirtes Buch halten, und darin alle Recepte, die gefertigt werden, so wie sie ankommen, mit Bemerkung der Preise abschreiben lassen, woran auch alle Aerzte und Wundärzte, die eine Apotheke haben, selbst bey ihren eigenen Verordnungen gebunden seyn sollen,

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 225. 226. 229. 235. VI. 944. 945.

worauf sträckerlich gehalten werden soll.

E. G. R. Pr. v. 22. Oct. 1805.

In dasselbe sollen alle Recepte sogleich, da sie verfertigt werden, oder wenigstens an demselben Tage, von dem Herrn der Apotheke oder dem Provisor oder einem geschwornen Gesellen eingeschrieben werden, bey zwey Rthlr. Strafe, die er von dem Lohn dessen, der es hätte abschreiben müssen, abziehen mag.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 227. 228. 232. 233. VI. 945.

Ein Recept, das wiederholt wird, braucht darin nicht jedesmal abgeschrieben zu werden, sondern es ist hinreichend, wenn nur unter dem gehörigen Datum die Repetition bemerkt wird.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 234. VI. 945.

Dieses Apothekerbuch sind die Apotheker schuldig in Cassel einem Mitglied des Collegii medici und an andern Orten einem jeden privilegirten Arzt so oft einsehen zu lassen, wie sie es verlangen, auch dem Collegio medico jedesmal, da es solches begehrt, einzuschicken.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 230. 231. VI. 945.

Anmerk. Wegen der vielen Schwierigkeiten bey Führung eines Apothekerbuchs und des den Nutzen desselben übersteigenden Nachtheils sind alle darauf Bezug habende Gesetze bis jetzt nicht in Ausübung gebracht, wie dies auch in andern Ländern, namentlich in den Herzogl. Braunschweigschen (*v. Hinze Lexicon d. Herzogl. Braunschw. Verordn., welche d. med. Poliz. betr. Stend. 1793 pag. 161.*) der Fall ist.

Apothekereid

müssen alle, welche einer Apotheke vorstehen,

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 10. §. 1. I. 569.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 2. VI. 481.

auf die Medicinal- und Apothekerordnungen,

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 11. Anl. D. I. 578.

auch alle Aerzte und Wundärzte, die eine Apotheke haben, vor dem Collegio medico ablegen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 191. u. 205. VI. 942. 943.

In diesen Eid soll vornehmlich mit eingeflochten werden, daß sie das Apothekerbuch treu, aufrichtig und genau halten wollen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 205. VI. 943.

Apothekergesellen

werden in den hiesigen Landen weder geprüft noch verpflichtet, sondern der Herr muß für sie verantwortlich seyn. Wenn sie aber als Provisoren einer Apotheke selbst vorstehen müssen, die entweder einem Arzt oder einer Apothekerwitwe oder einem der Apothekerkunst unkundigen Eigenthümer gehört: so werden sie von dem gesammten Collegio medico geprüft und beeidiget, und müssen alsdann jedem Mitgliede einen Rthlr. und dem Advocato fisci für die Verpflichtung zwey Rthlr. bezahlen.

R. A. Schr. v. 12. Dec. 1799. VII. 840.

Arcana

Wenn ein Fremder dergleichen in einer gewissen Krankheit bey einem Kranken anwenden will, soll er es dem Collegio medico oder dem Physico anzeigen, bey Verlust des Arztlohns und daneben erfolgender Strafe; dieses soll dann, wenn ein solches möglich ist, und der Zeitverlust, den die Cur erfordert, dem Kranken nicht nachtheilig ist, den Kranken anzunehmen ihm erlauben, und über den Erfolg der etwa wiederholten Versuche ihm unent-

geldlich ein Zeugniß geben mit Bekanntmachung durch das Wochenblatt;

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 154 - 165. VI. 939.

die Bekanntmachung desselben aber soll das Collegium medicum auf keine Weise von dem Fremden verlangen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 166. VI. 940.

Wenn deren Besitzer sich weiter als auf die Krankheit ihres Mittels ausdehnen wollen, so sollen sie sich von dem Collegio medico prüfen lassen, und von diesem mit einem ihrer Geschicklichkeit angemessenen den Aerzten und Wundärzten, die es verlangen, vorzuzeigenden Zeugniß versehen werden, aber auch bey zehn Rthlr. Strafe sich nicht weiter ausdehnen dürfen, als ihr erhaltenes Privilegium geht.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 168. 169. VI. 940.

Anmerk. Dies findet nicht statt, ohne höchste Erlaubniß.

S. Aerzte; Liquor; Umgänger; Universalmittel.

A r m e

Wenn zu denen ein Arzt oder Wundarzt auf das Land gerufen wird, soll dieser mit nothdürftigen Reise- und Zehrungskosten, welche allenfalls wie die Medicamente aus den Stadt- und Gemeindseinkünften bestritten werden sollen, zufrieden seyn.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 4. §. 5. VI. 477.

Die Regierung soll ihnen nie freye Medicin verwilligen, sondern in solchen Fällen berichten, und auf eine Steuer in Geld antragen.

E. G. R. Pr. v. 4. May. 1790. VII. 404.

Wenn sie einzeln erkranken, und es also keine epidemische Krankheiten sind, sollen für sie die nöthigen Arzneyen aus den Stadt-Cämmereyen bezahlt werden.

E. G. R. Pr. v. 24. Dec. 1793.

S. Epidemien; Kranke.

Arzney-Dispensiren

S. Physici (Land-).

Arzneyen

mit deren Ausgebung soll bey nachdrücklicher Strafe niemand zu thun haben, als allein die, welche vom Collegio medico desfalls geprüft und dazu autorisirt sind.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 17. VI. 922.

Wenn solche bey Repetitionen an Farbe und Geschmack mit den vorhergehenden nicht übereinkommen, soll der Apotheker zwey Rthlr. Strafe geben, die er dem Verfertiger des Receipts am Lohn wieder abziehen mag.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 219. VI. 944.

Wenn in der Signatur ein Fehler begangen, giebt der Apotheker zwey Rthlr. Strafe, die er dem Verfertiger am Lohn wieder abzuziehen hat;

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 221. VI. 944.

auch soll der Verfertiger der Arzney bey einem Rthlr. Strafe seinen Namen zu Ende der Signatur schreiben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 220. VI. 944.

Arzneyen, welche verschickt werden, sollen versiegelt seyn.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 218. VI. 944.

Von denen in den Apotheken vorrätzig zu haltenden Arzneyen soll das Collegium medicum ein abgekürztes Verzeichniß liefern, die in kleinern Apotheken befindlich seyn sollen,

Anmerk. Dieses Verzeichniß der für kleinere Apotheken bestimmten Arzneyen ist in dem ersten Register des eingeführten Dispensatorii Hassiaci durch Bezeichnung der Namen mit grossen Buchstaben bewerkstelliget worden.

wozu der Herr der Apotheke die etwa nöthige Nachträge auf Befehl des Collegii medici auch anschaffen soll. Ausserdem soll das Collegium medicum ein nur schriftliches Verzeichniß von zubereiteten Arzneyen, die die Wundärzte etwa aus den Apotheken nehmen, entwerfen, und sie darin auf das wohlfeilste unter der gewöhnlichen Taxe bezeichnen, wornach sich die Apotheker der grossen Apotheken richten sollen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 192-194. VI. 942.

Zusammengesetzte Arzneyen, als Essenzen, Pillen, Pulver u. dgl., sollen keine Kaufleute, sie mögen einheimisch oder fremd seyn, auch keine Packenträger oder Schachtelkrämer, selbst nicht einmal auf Jahrmärkten verkaufen, bey Verlust ihrer Arzneywaaren und Strafe.

R. A. v. 9. Febr. 1798. VII. 757.

Heflig wirkende, als scharfe Purganzen, Brechmittel, u. dgl., soll ausser den Aerzten und Medicinalchirurgen niemand ohne besondere Erlaubniß des Collegii medici bey fünf Rthlr. Strafe verordnen oder ausgeben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 240. VI. 945.

Unsichere, die in den Apotheken verlangt werden, sollen zwar, wenn der Käufer ein bekannter Mann ist, verkauft werden; doch muß der Namen des Käufers, das

Mittel, die Quantität und der Tag bey einem Rthlr. Strafe in das Apothekerbuch eingeschrieben werden, um leicht ausforschen zu können, ob solches bey Menschen angewandt sey, worin das Collegium medicum und die Aerzte an der gehörigen Aufmerksamkeit es nicht fehlen lassen sollen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 238. 239. VI. 945.

Nichttaugliche soll jedem Arzt wegzuwerfen frey stehen, falls er sie in einer Apotheke antrifft. Doch soll davon zweymal etwas aufgehoben, und ein Theil mit des Apothekers, der andere mit des Arztes Pettschaft versiegelt werden, wogegen sich der Apotheker bey zehn Rthlr. Strafe nicht weigern soll. Jeder Theil behält die mit des andern Pettschaft versiegelte Arzney. Glaubt sich der Apotheker beleidiget, so klagt er, doch unter vier Wochen, bey dem Collegio medico, das die Arzney entsiegeln und untersuchen soll; wird sie nicht gut befunden, soll der Apotheker abgewiesen und gestraft werden; im andern Fall soll der Arzt die weggeworfene Arzney bezahlen, und einen Verweifs haben, oder sollte es aus Bosheit geschehen seyn, noch überdem hart bestraft werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 269. 270. VI. 948.

S. Gifte.

Arzneyrechnungen

S. Rechnungen.

Arzneywissenschaft

Am Stipendio zu Marburg soll ein die Arzneywissenschaft Studierender unterhalten werden.

Ord. v. 20. Aug. 1765. Tit. 1. §. 4. VI. 260.

Jeder sie studierende Inländer soll wenigstens drey Jahre, und unter diesen zwey Jahre auf einer Hessischen Universität studiren, auch nur auf einer Hessischen Universität promoviren;

R. A. v. 19. März. 1799. VII. 811.

ferner vor der Promotion und vor jeder andern weitem Beförderung durch ein Zeugniß von dem Professor, in dessen Wissenschaft dieses Collegium einschlägt, beweisen, daß er wenigstens ein halbes Jahr im dasigen Clinicum zur Zufriedenheit seines Lehrers Kranke besucht, und eine Legalsection gemacht habe.

E. G. R. Pr. v. 20. Dec. 1799.

Für keinen, welcher nicht drey Jahre auf einer inländischen Universität studirt und daselbst promovirt hat, soll das Collegium medicum auf Gestattung der Praxis antragen.

E. G. R. Pr. v. 15. Apr. 1806.

A r z t l o h n

S. Aerzte; Rechnungen.

A t t e s t a t e

zu Befreyung vom Soldatenstande soll der Physicus zwar ertheilen, jedoch mit Hinweglassung der Beurtheilung ihrer Taug - oder Untauglichkeit zum Dienst, welche dem Landrath zukommt.

R. R. v. 29. Nov. 1792.

Es soll sie niemand ertheilen, als die Land - und Stadt-Physici und geschworene Amts - und Stadt-Chirurgi, und

solche bey zehn Rthlr. oder Cammergulden Strafe im ersten, und der Cassation und Untersagung der Praxis im fernern Contraventionsfall so einrichten, daß sie für deren Richtigkeit nach ihrem ganzen Inhalt stehen können.

R. A. v. 1. May. 1794. VII. 603.

S. Besichtigung; Samt-Hospitalien.

Ausstellen der Leichen

S. Blattern; Nervenfieber; Verstorbene.

B.

Bade-Ordnung

dem Kranken zu beschreiben,

S. Taxe.

B a d e r

sollen sich nicht Chirurgos oder Barbierer nennen.

Gndst. Rescr. v. 22. Febr. 1716. V. 28.

Die im Niederfürstenthum wohnende Bader sind mit einer Landgilde privilegiert,

R. A. v. 1. Jun. 1723. III. 907.

und sollen ein Becken nebst den Schröpfköpfen an einer Stange aushängen, anstatt die Barbierer vier Becken aushängen haben;

Gndst. Rescr. v. 4. May. 1723. III. 907.

R. A. v. 1. Jun. 1723. III. 907.

sie dürfen aderlassen, und zwey Becken aushängen.

E. G. R. Pr. v. 17. Oct. 1751. V. 28.

Die Beamten sollen die im Lande befindliche Bader anhalten, daß sie sich in die neue Landgilde begeben, auf die Pfuscheren bey denselben ein wachsames Auge haben, und gegen die Contravenienten mit Niederlegung des anmaslichen Badens, Schröpfens und Aderlassens mit sechs Rthlr. Strafe verfahren, auch die rückständigen Mitglieder der Landgilde anhalten, binnen vier Wochen bey Execution die Zunftlade zu befriedigen, bey zwey Rthlr. Strafe.

R. A. v. 9. Sept. 1723. III. 919.

R. A. v. 29. Dec. 1747. IV. 968.

R. A. v. 26. Aug. 1791. VII. 473.

Ihr Numerus wird für die hiesige Gilde auf acht festgesetzt.

E. G. R. Pr. v. 24. May. 1763. VI. 88.

Bader und Barbierer sollen Maleficanten, so auf der Tortur gewesen, ohne Vorwurf in die Cur nehmen.

Verordn. v. 9. Apr. 1732. §. 13. n. 2. IV. 127.

Die Bader im Oberfürstenthum sollen sich aller innerlichen Curen und Eingebung einiger Medicamenten bey hoher Geld- und Leibesstrafe enthalten.

Ed. v. 5. Jan. 1682. III. 183.

Ueberhaupt dürfen sie nicht in die Medicin und Chirurgie eingreifen, wo sie sich nicht vorher haben ordentlich examiniren lassen, da ihnen dann nach Befinden neben der Badstube auch Chirurgie zu treiben, und leichte Wunden für sich selbst, wichtige Vorfälle aber mit Beyrath eines erfahrenen Arztes oder Wundarztes zu curiren erlaubt seyn soll; doch wenn sie etwas versäumen, sollen sie zur Schadensersetzung angehalten, ein nicht exa-

minirter Bader aber, der sich dergleichen zu Schulden kommen liesse, mit doppelter Geld- auch nach Befinden noch härterer Strafe belegt werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 12. VI. 480.

Sie sollen wie die Chirurgi behandelt, und nach ihren Fähigkeiten mit Erlaubnißsscheinen versehen werden, die sie ebenfalls den Predigern und der Obrigkeit vorzuzeigen haben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 149-151. VI. 938.

Bey zehn Rthlr. Strafe sollen sie keine innerliche Arzneyen vor, in und nach der Geburt verschreiben.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 33. VI. 491.

S. Afterärzte; Chirurgi; Rasiren.

Barbierer

S. Bader.

Bataillons-Chirurgi

S. Chirurgi (Bataillons-).

Begraben

in die Kirchen soll ohne höchste Erlaubniß aufser den Patronis und den Ihrigen niemand gestattet werden,

Verordn. v. 1. Febr. 1726. §. 18. III. 985.

der Todten überhaupt, dazu sollen die Anstalten nicht eher getroffen und von den Predigern der gewöhnliche Schein zur Beerdigung nicht eher ertheilt werden, bis ihnen ein von dem- oder derjenigen, welche dazu bestellt sind, und die Besichtigung des todten Körpers über sich gehabt, ausgestelltes Attestat oder richtige mündliche An-

zeige zugegangen ist, daß solcher zur Erde bestattet werden könne.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 5. u. 16. VII. 190. 192.

Cons. A. v. 14. Aug. 1794. VII. 614.

Bey einer von einer Hebamme vorgenommenen Besichtigung eines todten Körpers hat diese, sobald sie davon überzeugt ist, bey dem Beamten, oder wenn der nicht ist, bey dem Greben oder Schultheissen des Orts davon die Anzeige zu thun, welcher alsdenn, daß der Leichnam zur Erde bestattet werden könne, und zwar gratis einen Schein zu ertheilen, ihn der Hebamme zuzustellen, diese aber den Hinterbliebenen einzuhändigen hat, damit er an den Schulmeister oder Glöckner abgegeben werden könne, indem keine Prediger auf dem Lande, bey Vermeidung scharfer Ahndung, die Beerdigung eines verblichenen Körpers vor Erhaltung eines solchen Scheins vor sich gehen lassen darf.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 22. VII. 193.

Es kann dazu, wenn der Verstorbene an einer Krankheit, die den Tod höchst wahrscheinlich vermuthen läßt, verschieden ist, und dabey Kennzeichen eines gewissen Todes und der Verwesung sich äussern, der Schein oder mündliche Anzeige ohne Anstand, auch bey ansteckenden Krankheiten und früher Verwesung binnen den nächsten zwölf Stunden ertheilt werden; im entgegengesetzten Fall aber darf er nicht eher gegeben werden, bis man von dem wirklichen Tod mit völliger Gewifsheit überzeugt seyn kann.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 7. 8. VII. 190.

Vor dem Begraben soll für solche Körper, deren Zurückbringung zum Leben man wahrscheinlich hoffen kann, und daher deren Beerdigung verschoben werden muß, in der Wohnung der Hinterbliebenen aber keine besondere und zumal im Winter zu wärmende Stube anzutreffen stünde, jeden Orts Obrigkeit in irgend einem Hospital, milden Stiftungs-Institut, oder wo es sonst schicklich, einen solchen Ort zu Aufbewahrung solcher Körper im Winter einzurichten suchen.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 12. u. 23. VII. 191. 193.

Diese Vorschrift soll auch auf unbekannte Verunglückte und hilflos kreisende Personen ausgedehnt werden.

R. A. v. 27. Jul. 1803. VIII. 128.

Den Schein zum Begraben zu ertheilen soll der Wundarzt behutsam seyn, und solches nicht eher zu geben, bis sich die sämtlichen Kennzeichen der Verwesung veroffenbaren, wenn bey deren Mangel die Erblasser schwächliche zu Ohnmachten und allerley Nerven-zufällen geneigte Personen waren, durch heftige Schmerzen, Verblutungen, und andere häufige Abgänge, besonders durch eine schwere Geburt sehr entkräftet gewesen, wo dem Kranken zuletzt viele schmerzstillende, betäubende Mittel, wie die Zubereitungen aus dem Mohnsaft sind, beygebracht worden, wo sie plötzlich und unvermuthet verblichen, im giftigen Dampf von Kohlen, u. dgl. erstickt sind, oder wo sich noch einige Spuren von Lebhaftigkeit zeigen, der Augapfel nicht ganz unbeweglich und trübe, die Pupille noch etwas empfindlich ist, das Blut aus der geöffneten Ader fließt, und die Blasenpflaster nicht völlig ohne Wirkung sind.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. Anl. S. 3. 4. VII. 196.

Den Juden soll im Begraben der Todten vor der Hand nachgesehen werden.

E. G. R. Pr. v. 13. Febr. 1789. VII. 329.

R. R. v. 12. Jun. 1790. VII. 409.

S. Sarg; Schwangere; Tod; Todtenbesichtigung.

Bergwerke

S. Physici.

Berichte

über alle zum Sanitätswesen gehörige Vorfälle an das Collegium medicum und von da aus in das Land ergehende, Antworten sollen als herrschaftlich postfrey seyn.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 1. §. 8. VI. 470.

Berichte, responsa und consilia, die von andern Dicasteriis erfordert werden, soll das Collegium medicum ex officio fordernsamst und gründlich, aber gratis, ertheilen; bey andern Vorfällen aber wird die entworfenene Taxe vorgeschrieben.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 4. §. 5. VI. 477.

Besichtigung

der Gebrechen eines Recruten soll jeder Feldscherer oder anderer Chirurgus, auch nöthigenfalls die ordentlichen Stadt - und Amts-Chirurgi unentgeltlich vornehmen.

W. Regl. v. 10. Dec. 1762. §. 19. VI. 59.

Worauf bey Besichtigung der Gebrechen und Untersuchung der Diensttauglichkeit der Recruten oder des sonstigen körperlichen Unvermögens der Soldaten zu sehen,

ist den Regiments- und Compagnie-Chirurgen in nachstehender Anweisung vorgeschrieben:

Anmerk. Sie ist wörtlich eingerückt, da sie nicht wohl eines Auszugs fähig ist.

1. Bey den *Ausnahmen* und bey jeder sonst befohlenen Untersuchung insbesondere soll der Chirurgus jeden Recruten einzeln in einem besondern Zimmer und in Beyseyn des dazu bestellten Officiers mit schärfster Genauigkeit visitiren. Er läst demnach den Recruten, in so fern es nöthig, sich ganz entkleiden, um überall auf seiner nackten Oberfläche nicht nur die wirklichen sondern auch die fälschlich angegebene Fehler und Gebrechen erforschen und bemerken zu können. Zu dieser Absicht muß jede dem gesunden Menschen nur mögliche Stellung und Bewegung mit dem Recruten vorgenommen und scharf darauf geachtet werden: ob und was für eine Bewegung am Körper mangelt, und ob für diesen Mangel eine wahre gegründete Ursache, oder vielleicht boshafte Verstellung obwaltet?

2. Bey *Werbungen* muß besonders darauf gesehen werden: ob der Ausländer Zeichen erlittener Strafe an sich trägt? Und fände man z. B. *Brandmaale* auf den Rücken oder sonst wo eingebrennt, Narben oder Spuren von *Staupbesen*, *Spiesruthen*, u. dgl., so muß solches alles dem Chef der Werbung treulich angezeigt werden.

3. Ob sich gleich mancher *Kopfgrind* glücklich heilen läßt, so ist doch solches mit dem sogenannten *Erbgrind* seltener der Fall. Und da derselbe ohnedies durch Berührung ansteckend ist, so giebt solches einen wichtigen Grund, jeden damit behafteten Menschen vom Militairdienst auszuschliessen.

4. Veraltete *Ohrengeschwüre*, wobey Knochenfraß oder eine sonstige Krankheitsschärfe zum Grunde liegt, und Harthörigkeit oder Taubheit entstanden ist, oder zu befürchten steht, machen den Recruten zum Dienst untüchtig. Ein gleiches gilt von jeder *Taubheit*, deren Ursache unheilbar oder unergründlich ist. Das Ohr muß auf alle Fälle recht genau untersucht und von angehäuften oder verhärtetem Ohrenschmalz wohl gereinigt werden, als wornach oft die Taubheit augenblicklich verschwand, falls nur keine andere Ursache obwaltete. Da aber auch hier nicht selten Verstellung mit im Spiel ist: so darf man sich auf die bloße Aussage des Recruten durchaus nicht verlassen, sondern es müssen die Orts-Obrigkeiten so wie die Gemeindsglieder des Cantons mit zu Rathe und zur Bürgschaft gezogen werden.

5. Ob zwar veraltete *Thränenfisteln* und solche, die Knochenfraß zum Grunde haben, mit Recht zu denen Krankheiten gezählt werden, welche den Mann zum Dienst untauglich machen: so lassen jedoch die seit kurzem entstandene, hiervon eine Ausnahme statt finden. Sintemal die zeitige Operation, verbunden mit dem Gebrauch zweckmäßiger Arzneyen, oftmals das Uebel auf immer vertilgen.

6. Jede Gattung von *Augenkrankheit* aber, die eine allgemeine Kränklichkeit des Körpers und zwar eine solche zum Grund hat, deren Ursache schwerlich zu heben steht, erklären den Recruten eben so unfähig zum Kriegsdienst, als es alle Arten des Staars, Verwachsungen des Sehlochs, Felle und Flecken der Hornhaut thun, welche den Sehstern verdunkeln. Dahingegen verbieten kleinere Flecken am Rande der Hornhaut eben so wenig die An-

nehmung zum Soldaten, so wenig solches Einäugigkeit oder Kurzsichtigkeit vermögen. Massen der Kurzsichtige, wo nicht zum Feldsoldaten, doch ganz gut zum Garnisonsdienst angenommen und gebraucht werden kann. Noch ist hier zu bemerken: daß auch Blindheit, zumal die des *schwarzen* Staars nicht selten zum betrüglichen Vorwand dient. Wenn man demnach bey solchem schwer zu entscheidenden Fall etwa zweifelhaft seyn sollte; so müste auch hier die Obrigkeit des Wohnorts des Recruten zur Verantwortung der Wahrheit herbey gerufen werden.

7. *Knochenfras* der Stirn- und Kinnbackenhöhle, zerstörte Nasen- und Gaumenknochen, wodurch nicht nur die Gesichtsbildung, sondern auch die Vernehmlichkeit der Sprache gelitten, setzen den Menschen ausser Stand im Militair zu dienen.

8. Unvertilgbare *Geschwüre im Munde*, eine übergroße *Hasenscharte*, *Krebsgeschwüre*, welche keine Ausrottung zulassen, auch veraltete *Speichelfisteln* machen die militärische Dienstleistung unmöglich. Mangel der Vorderzähne hindert zwar das Abbeissen der Patronen, aber nicht das Dienstgeschäft eines Unterofficiers, Tambours, Artilleristen oder Fuhrknechts.

9. Obschon die allgemeine Drüsenkrankheit (*Scropheln*), wenn sie eingewurzelt ist, gleich den Drüsengeschwüren, wenn sie veraltet und böartig sind, den Grund der Dienstuntauglichkeit enthalten; so macht jedoch diese Krankheit in ihrer Entstehung, so wie einzelne Drüsenknoten bey jungen Subjecten bisweilen eine Ausnahme von der Regel, und läßt da, wo man sich Heilung versprechen kann, allerdings die Annehmung zum Soldaten zu.

10. Letzteres gilt auch vom sogenannten *Kropf*, falls derselbe noch klein ist, und die Umlegung der Halsbinde noch zuläfst. Gesetzt aber, er sey auch schon zu einer ansehnlichen Gröfse gewachsen: so können dergleichen Leute doch, wenn anders nur das Athemholen nicht gehemmt ist, immerhin beym Kriegsfuhrwesen angestellt und gebraucht werden.

11. Ein ganz *steifer* oder *verkrümmt* gewesener *Rückgrat*, desgleichen eine *missgestaltete Brust*, machen den Menschen zum Militairdienst völlig unbrauchbar.

12. *Bruchschaden* am Unterleibe in der Gegend des Nabels, der Weichen, der Schenkelgegend, oder an sonstigen Orten, erklären den Recruten zum Militairdienst untauglich; weil sie nicht nur den Menschen wegen möglicher Einklemmung in beständige Lebensgefahr setzen, sondern auch noch überdies den Regimentern wegen Anschaffung und jährlicher Reparatur der Bruchbänder immerfort beträchtliche Unkosten verursachen.

13. Ein Wasserbruch, Fleischbruch, Blutbruch und jede Verderbnis der *Hoden* oder des *Hodensacks* sind, sobald sie dem Dienstgeschäft der Soldaten im Wege stehen, und keine gründliche Heilung hoffen lassen, gültige Gründe der Nichtannehmung.

14. *Fistelgeschwüre* an der Brust, am Unterleibe, in der Gegend der Harnröhre, des Afters, oder an sonst einem Ort, wo keine chirurgische Operation eine glückliche Heilung verspricht, desgleichen *Goldaderknoten*, wenn sie beträchtlich oder veraltet oder den körperlichen Verrichtungen hinderlich sind, lassen den Menschen vom Kriegsdienst verschont bleiben.

15. Gleiche Bewandnifs hat es mit den *Steinbeschwerden*, dem *Blutharnen*, *gehemmten Harnflusse* und dem *Unvermögen den Urin zu halten*, falls nur letzteres nicht verstellt, und so wie jenes durch die Beobachtung eines geschwornen Arztes erwiesen und verbürgt worden ist.

16. Jede *Verunstaltung der Gliedmassen* (in ausgedehntem Sinn des Worts), wenn sie der militairischen Gewandnifs zuwider ist, der Mangel eines Daumens oder solcher Finger, welche zu Handhabung des Gewehrs unentbehrlich sind, verweigern die Annahme zum Recruten. Beym überflüssigen Finger findet das Gegentheil statt, sobald nämlich durch dessen Hinwegnehmung die Brauchbarkeit der Hand zum Militairdienst gesichert werden kann.

17. *Gelenk-* und andere *Geschwülste*, welche der freyen Bewegung hinderlich, und nicht ohne Nachtheil der Gesundheit vertilgbar sind, verbieten die Annahme des Recruten. Kleinere Geschwülste aber, welche keine Ungestattheit verursachen, den körperlichen Verrichtungen, selbst dann, wenn der Mann militairisch gekleidet ist, nicht im Wege stehen, und von denen man überzeugt ist, daß sie nicht wachsen, leiden hiervon eine Ausnahme, und berechtigen die Anerkennung der Dienstfähigkeit.

18. Bleibende *Steifigkeit*, *Lähmung* oder gehinderte Bewegung irgend eines Gliedes, es mag nun solche entweder aus innern Ursachen oder durch Verwachsung der Gelenke, Vernarbung oder Verkürzung der Muskeln entstanden seyn, wird immer den Grund der Dienst-Unfähigkeit enthalten. Auch gehören hierher diejenigen Lähmungen und Steifigkeiten der Finger, welche von solcher Beschaffenheit sind, daß sie dem Militairdienst zum offnbaren Hinderniß gereichen.

Wenn aber je Klugheit und Scharfsinn zur Entdeckung des Betrugs erforderlich war: so ist es gewiß hier am öftern der Fall. Der Chirurgus hat daher, um sich sicher zu stellen, alle seine Kenntnisse zusammen zu nehmen, den Recruten (nach Vorschrift des 1ⁿ. Art.) in allerley möglichen Körperstellungen, Drehungen und Gliederbewegungen zu untersuchen, das angeblich unbrauchbare Glied aufmerksam mit dem gesunden zu vergleichen, und z. B. darauf zu achten: ob die Handfläche des vorgeblich gelähmten Arms auch eben so hart und schwielig als die des gesunden sey oder nicht? Und wäre jenes wirklich der Fall, so ist der Recrute des Betrugs wo nicht schuldig, doch wenigstens sehr verdächtig. Im zweifelhaften Falle aber ist die Orts-Obrigkeit schuldig und gehalten die Wahrheit zu verbürgen.

19. Böartige veraltete *Geschwüre* an den Füßen, die den Schritt des Mannes unstät und beschwerlich machen, und von welcher man überzeugt ist, daß sie nicht ohne Schaden der Gesundheit weder geheilt werden können noch dürfen, setzen den damit behafteten ausser Stand im Militair zu dienen. Dies läßt sich aber keinesweges von unbedeutenden kleinen Fußgeschwüren sagen, und der Chirurgus hat wohl darauf zu achten, daß man diese von jenen und auch von solchen Geschwüren sorgsam unterscheidet, welche aus Betrug durch spanische Fliegen, Aetzstein oder sonstige scharfe Sachen erkünstelt worden sind.

20. Der *Scorbut* und die *Lustseuche*, wenn eins oder das andere einem Recruten das Angesicht, den Hals und die Knochen bereits zerfressen haben, sind gültige Zeugnisse seiner Unfähigkeit zum Dienst. Ein gleiches kann

auch von den böartigen *Flechten* gesagt werden, wenn sie sich an Theilen eingeätzt haben, die zum Militairdienst unentbehrlich sind, und keine gründliche Heilung hoffen lassen. Da aber der geringere Grad der letztgenannten Uebel heilbar ist: so kann und darf derselbe niemals zum Grund der Dienstuntauglichkeit angenommen werden.

21. *Wassersucht, Abzehrung und Lungensucht, Pulsadergeschwülste, gehabte schwere Verwundungen*, die auf die Verrichtungen eines Körpers einen nachtheiligen Einfluß haben, gehören sämmtlich zu denen Gebrechen, welche den Recruten für den Kriegsdienst unbrauchbar machen.

22. Die eingewurzelte *Gichtkrankheit, Epilepsie, Melancholie* oder *Wahnsinn*, das *Blutspeyen* und die *Engbrüstigkeit*, zumal wenn letztere mit *vervielfachtem* Herzschiagen verbunden, welches durch Auflegung der flachen Hand zu erforschen ist, dies alles sind Krankheiten, welche den Recruten durchaus vom Militairstand freysprechen.

Da aber die meisten dieser Uebel oftmals fälschlich vorgeschützt werden, um dem Kriegsdienst zu entgehen, und die Betrügerey, zumal mit der Epilepsie, oft bis zur größten Täuschung des Sachkundigsten getrieben wird: so ist hierbey die äußerste Vorsicht und Behutsamkeit nöthig, um durch scharsinnige Prüfungen die Zuverlässigkeit der Angaben oder des Betrugs ergründen und bestimmen zu können. Auf alle Fälle aber müssen auch hier die Obrigkeiten des Orts, wo der Recrute einheimisch ist (weil diese durch öftere und längere Beobach-

tung die beste Kenntnifs des vorgegebenen Zustandes besitzen können), durch schriftliche Versicherung die Wahrheit steuern und dafür haften.

Kr. C. A. v. 15. Jul. 1799.

Bey Besichtigung der Verunglückten ist der Physicus nicht nöthig, sondern der Amts-Actuarius hinlänglich.

R. R. v. 9. Apr. 1791. VII. 449.

Bey Besichtigung todtgefundener Menschen bedarf es nicht schlechterdings des Physici, wenn keine äusserliche Verletzung dabey wahrzunehmen ist.

R. C. v. 7. März. 1793.

R. R. v. 8. Oct. 1798.

Die Besichtigung getödteter Körper sollen die Beamte, wenn ein Kindermord oder sonstige tödliche Verwundung oder Entleibung erfolgt, durch die bey einem jeden peinlichen Gericht hierzu besonders vereidete Medicos und Chirurgos alsobald vornehmen, nach Bewandnifs der Umstände seciren, und die vorfindende signa violentiae in ihr abzustattendes pflichtmässiges visum repertum getreulich bemerken lassen.

P. G. O. v. 23. Apr. 1748. Tit. 4. §. 8. IV. 981.

Gerichtliche Besichtigung,
S. *Physici* (*Land-*); *Verunglückte*.

B e u r l a u b t e r

soll sich, wenn er krank wird, bey der nächsten Garnison melden, um sich von einem Feldscherer derselben und, falls er die Cur- und Medicin-Gelder nicht selbst bestreiten kann, unentgeltlich behandeln zu lassen, indem alsdann die Medicin seinem Regiment zugerechnet

wird. Ist ihm diese Hülfe wegen zu großer Entfernung untersagt, so muß er sich durch den Land-Physicus oder von einem geschwornen Wundarzt heilen lassen, und seine Krankheit der Compagnie anzeigen, damit selbige die zweckdienliche Maasregeln für ihn nehmen könne.

V. B. f. Beurl. v. 14. Febr. 1791. §. 11. VII. 441.

In Zukunft soll ein Beurlaubter die bey vorkommenden Krankheiten nöthige Cur- und Arzneykosten ohne vorhergegangene Verwilligung vom Kriegs-Collegio nicht mehr aus den Regiments-Medicin-Kassen erhalten, sondern sie auf eigene Bezahlung bestreiten.

O. Kr. Z. A. Comm. v. 27. Sept. 1797.

C. M. Circ. v. 5. Oct. 1797.

Es soll zwar dergleichen armen Soldaten weder die Hülfe des Arzts in Ermangelung eines benachbarten Garnisons-Regiments- oder Compagnie-Chirurgus noch die nothwendige Arzney vorenthalten werden, doch allzeit sogleich Anzeige davon an fürstliches Ober-Kriegs-Zahl-Amt geschehen.

O. Kr. Z. A. Comm. v. 10. März. 1798.

C. M. Circ. v. 21. März. 1798.

B i e r

soll von gutem Malz und kräftigem Hopfen gebrauet, auch in den Brauhäusern kein Unterschleif vorgenommen, und im Keller unverfälscht verzapfet werden.

Pol. O. f. Marb. v. 16. Sept. 1763. §. 10. VI. 98.

— — *f. Schmalk. v. 2. Jan. 1764. §. 10. VI. 115.*

— — *f. Hersf. v. 16. Jul. 1765. §. 10. VI. 252.*

— — *f. Ziegenh. v. 4. Jan. 1770. §. 10. VI. 559.*

— — *f. d. St. d. Diemelstr. v. 15. Aug. 1796.*

§. 11. VII. 683.

Ein gutes gesundes und wohlausgekochtes Bier sollen die Brauer zu feilem Kauf verfertigen, und auf ein Casselisch Viertel guten und tüchtigen Malzes nicht über zwey Ohmen brauen, noch das Kaufbier mit Nachbier vermischen, oder es sonst auf einige Art verfälschen.

Verordn. v. 31. Jul. 1736. §. 10. 11. IV. 388.

Cam. A. v. 31. Dec. 1740. IV. 740.

Aus einem hiesigen Viertel Malzes sollen nicht mehr als zwey und eine halbe Ohm Bier gebrauet, auf die Ohm ordinaires Bier wenigstens ein und ein Viertel Pfund guter frischer Hopfen, zu dem Lagerbier aber doppelt so viel an Malz und Hopfen genommen werden.

Verordn. v. 23. Nov. 1789. §. 9. VII. 377.

Der Gebrauch aller andern Ingredienzien dazu, als des Malzes und Hopfens, wie sie auch sonst Namen haben mögen, so wie das Kochen des Biers in verdeckten Kesseln, wird ausdrücklich untersagt.

Verordn. v. 23. Nov. 1789. §. 10. VII. 377.

Steinerne Braubütten sollen nicht mit Bley, sondern mit blossem Gyps verbunden werden.

C. M. Comm v. 10. Sept. 1789.

Zur Erhaltung des Biers sollen die Fässer, ehe frisches eingefüllt wird, mit Ausnahme eines Bodens tüchtig gereinigt, auch den Zutritt der Luft gehörig zu verhindern, runde Spundlöcher eingeführt werden.

Verordn. v. 23. Nov. 1789. §. 6. VII. 377.

B l a t t e r n

sollen an einem Orte, wo sie noch nicht eingetreten sind, nicht anders eingepflicht werden, als wenn die Kinder in entfernte von dem Orte abgelegene Land- oder Gartenhäuser gebracht, und darin so lange, bis die Blattern nicht mehr anstecken können, von der Gemeinschaft mit andern Kindern zurückgehalten werden. Auch soll kein Medicus und Chirurgus sich zu dem Geschäft der Blatterinoculation bey Vermeidung nachdrücklicher Strafe gebrauchen lassen, wenn er nicht bey dem Collegio medico zu Cassel oder den Medicinal-Deputationen zu Marburg, Rinteln oder Hanau die Erlaubniss dazu ausgewirkt hat.

R. A. v. 15. Aug. 1797. VII. 740.

Bey einer herrschenden Epidemie der Blattern sollen die Aeltern ihre daran sterbende Kinder bey zehn Goldgulden, Rthlrn. oder resp. Cammergulden Strafe nicht zur Schau ausstellen, die Schreiner auch die Särge wohl verpichen;

Pol. Av. v. 29. Dec. 1787. VII. 216.

R. A. v. 19. Jan. 1788. VII. 221.

und vornehmlich sollen die Todtenfrauen bey zehn Cammergulden oder Gefängnisstrafe dies Aussetzen der todten Kinder zur Schau schlechterdings nicht gestatten, sondern, wenn die Angehörigen des Verstorbenen davon durchaus nicht abstehe wollen, sofort solches bey der Obrigkeit anzeigen;

R. A. v. 12. Nov. 1796. VII. 693.

auch sollen die daran Gestorbene, um die weitere Verbreitung der Epidemie möglichst zu verhüten, ohne Be-

gleitung der ausser dem Sterbhause wohnenden Verwandten und Bekannten in der Stille begraben werden.

R. A. v. 9. Aug. 1805.

Ueber den Zustand der Blattern und die Zahl der daran Verstorbenen mit etwaigen Bemerkungen sollen jährlich im Monat Januar von dem verflossenen Jahr sämtliche Landgeistliche und die Physici nach vorhergegangener Beredung ihrer Mitärzte an die Regierung Bericht erstatten.

R. A. v. 30. März. 1797. VII. 711.

Von natürlichen oder eingepfsten Blattern sollen künftig alle Aerzte und Wundärzte an das Collegium medicum halbjährig Listen einschicken, mit Bemerkung des Namens, Geschlechts, Alters, Tags der Krankheit, Art der Blattern und Ausgang derselben.

C. M. Circ. v. 26. Jan. 1801.

S. Kuhpocken.

Böhmischer Liquor

S. Liquor, Böhmischer.

B r o d

und Wecke, das nicht gargebacken, soll weggenommen, und der Bäcker überdas noch gestraft werden.

Pol. O. f. Marb. v. 16. Sept. 1763. §. 11. VI. 98.

— — *f. Schmalkald. v. 2. Jan. 1764. §. 11. VI. 116.*

— — *f. Hersf. v. 16. Jul. 1765. §. 11. VI. 253.*

— — *f. Ziegenh. v. 4. Jan. 1770. §. 11. VI. 560.*

— — *f. d. St. d. Diemelstr. v. 15. Aug. 1796. §. 12. VII. 683.*

Die Bäcker sollen das Brod jederzeit von reinem Korn zum Verkauf halten, auch soll alles betrügliche Mengen mit Gerste, Erbsen und Afttermehl durchaus nicht gestattet werden, sondern jedesmal ausser der Confiscation des Mehls mit Nachdruck geahndet werden.

Gndst. Bef. v. 2. Sept. 1786. VII. 100.

Bey Mangel an Brodfrüchten darf das Kornfeld nicht eher abgemähet oder geschnitten werden, bis es zur vollkommenen Reife gediehen.

R. A. v. 23. Jul. 1799.

Auch sollen die Müller die Früchte untadelhaft mahlen, und die frischgehauene Mühlensteine vor Aufschüttung der Früchte mit Kleyen so ablaufen lassen, daß das Mehl nicht kiesigt werde.

Verordn. v. 22. Febr. 1753. §. 2. u. 6. V. 62.

Bruchschneider

S. Operateurs.

Brunnen - Cur

dem Kranken zu beschreiben,

S. Taxe.

B u l l a t i

sollen zur Praxi medica nicht zugelassen werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 1. VI. 471.

Butterwaaren

S. Kuchenwaaren.

C.

C a f f e e

Um dessen übermäßigen Gebrauch Einhalt zu thun, sollen auf den Dörfern und in kleinen Städten keine Caffee-Krämereyen bey Vermeidung der Confiscation und zehn Rthlr. Strafe geduldet werden, und in größern Städten der Caffee nicht gebrannt und gemahlen, der ungebrannte aber nicht unter einem Pfunde bey zehn Rthlr. Strafe verkauft werden. Auch sollen bey fünf Rthlr. Strafe zum Ankauf eines Pfundes nicht mehrere Personen zusammentreten.

Verordn. v. 14. Dec. 1792. VII. 542.

C h a r i t é

soll mit einem Medico, etlichen Chirurgis und einer Apotheke versehen, dann Arme, für welche kein anderes Krankenhaus bestimmt ist, umsonst, die es aber bezahlen können, um ein geringes quantum darin aufgenommen, und mit Nahrung, Bett, Linnen, Holz, Licht und andern Nothwendigkeiten, auch mit medicinischen und chirurgischen Curen versorgt werden.

R. A. v. 4. Sept. 1772. VI. 662.

Es sollen darin Kranke und Verwundete, vorzüglich Landeseinwohner, die aus ihren eigenen Mitteln sich curiren zu lassen nicht vermögend, jedoch mit keinen chronischen Krankheiten und alten unheilbaren Schaden behaftet sind, ohne Unterschied der Religion, des Standes, Geschlechts und Alters, aufgenommen, und bis zu ihrer Genesung unentgeltlich verpfleget und curiret werden.

Avert. v. 4. May. 1785. VI. 1195.

Der darin aufzunehmenden Patienten Gebrechen sollen der Medicus und die Chirurgi von der Charité, auch nach Beschaffenheit der Umstände der dirigirende Medicus vor der wirklichen Reception genau untersuchen, und, ob sie zu curiren stehen oder nicht? beurtheilen, und im ersten Fall einen Receptionsschein ertheilen, auch wegen Verpflegung des zu recipirenden Kranken das nöthige verfügen, im letztern Fall aber denselben als nicht receptionsmässig abweisen.

Avert. v. 4. May. 1785. VI. 1195.

Alle ohne den gehörigen Receptionsschein der Charité von aussen zugebracht werden wollende Kranke (frisch verwundete und hart beschädigte Personen nur ausgenommen) sollen auf den Amtsgränzen sofort zurückgewiesen werden.

Char. D. Avert. v. 20. März. 1804. VIII. 164.

Chirurgi

nicht examinirte noch immatriculirte und andere Empirici, wo sich deren aufhalten, sollen die Beamten auskundschaften, ihre Attestate abfordern, und in copia an das Collegium medicum einschicken.

Gndst. Bef. v. 5. May. 1739. IV. 571.

R. A. v. 14. May. 1739. IV. 573.

Sie sollen in Cassel sowohl unter Bürgermeister und Rath als dem Collegio medico ihr forum haben.

Verordn. v. 19. März. 1714. III. 748.

Die vor der emanirten Verordnung (v. 21. Dec. 1767) etablirt gewesen oder practicirt haben, sind mit examini-
bus zu verschonen.

E. G. R. Pr. v. 11. Nov. 1768.

Chirurgi und Bader sollen keine Difficultät machen, das Band aufzulösen, oder die Cur eines Verwundeten, so ein anderer angefangen, auf Begehren des Beschädigten zu übernehmen und zu vollenden.

Verordn. v. 9. Apr. 1732. §. 13. n. 2. IV. 127.

Alle Chirurgi sollen nach ihren bey den Prüfungen gefundenen Fähigkeiten classificirt werden, und ihre darüber erhaltene Erlaubnißsscheine bey zehn Rthlr. Strafe den Predigern und Beamten des Orts, wo sie wohnen, auch den Chirurgis, die es verlangen, vorzeigen, so wie die Regiments- und Compagnie-Chirurgi ihren Generalen und Obristen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 100-115. VI. 933. 934.

Anmerk. Auch dieser Artikel ist wie bey der Classification der Aerzte bisher nicht in Ausübung gebracht.

Ihre Anzahl soll nicht an einem Ort zu sehr übersetzt werden, dafs es dagegen an andern Orten an tüchtigen Chirurgis fehle. So sollen in der hiesigen Residenz *fünf*, und auf dem Lande nach der Gröfse der Städte *zwey* bis *vier* practiciren; alle andere aber, doch die Regiments-Chirurgi ausgenommen, so lange der Numerus voll ist von der Praxi ausgeschlossen seyn.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 10. VI. 480.

Geschickte Chirurgi sollen an einem Orte nicht mehrere seyn, als er ernähren kann; doch sollen, wenn an einem Ort ein geschickterer Wundarzt sich setzen will, als bereits da wohnt, dies das Collegium medicum zu befördern suchen, auch dieses einem ungeschicktern erlauben sich da niederzulassen, wo ein geschickterer durch Saufen, u. dgl. sich unbrauchbar macht.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 144-148. VI. 938.

Die in hiesigen Landen recipirte sollen eine Innung und Provincial-Gesellschaft ausmachen, die ein Protocoll und Meisterbuch hält, und aus ihren Mitteln jährlich unter den hiesigen Mitgliedern einen Provincial-Meister wählt. Ausländische sollen ohne Examen in diese Innung nicht aufgenommen werden.

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 7. §. 1. I. 568.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 4. VI. 479.

Recipirte Stadt- und Land-Chirurgi haben keine erbliche Stellen, sondern der dazu bestimmte und examinirte Chirurgus tritt an die Stelle des abgehenden, obgleich ein Neuzugehender gegen die Witwe und Kinder wegen der durch sie erlangten Kunden sich erkenntlich zeigen darf.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 6. VI. 479.

Die autorisirten Stadt- und Land-Chirurgi sollen bey Verlust der Innungs-Privilegien eine solche Kundschaft zu erhalten suchen, dafs sie einen oder mehrere Gesellen und Sustentanten in Condition erhalten, sie mögen In- oder Ausländer seyn, die hiernächst Compagnie-Feldscherer abgeben können.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 5. VI. 479.

Alle recipirte Chirurgi, selbst General-Ober- und Regiments-Chirurgi, sollen, wenn sie Lehrlinge annehmen, ihren Namen in das Meisterbuch einschreiben lassen, und sich der Innung gemäß verhalten.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 7. VI. 479.

Sie sollen keinen Burschen, der nicht leserlich und orthographisch schreibt, und einen leichten lateinischen Schriftsteller, wenigstens einen lateinischen terminum

verstehet, in die Lehre annehmen, und dieser dann nicht anders als nach vorgängig von zweyen membris Collegii privatim et gratis vorgenommenem examine losgesprochen werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 9. VI. 480.

Ihren Lehrlingen sollen sie fundamenta chirurgiae fleissig beybringen, und daher niemals mehr als einen auf einmal annehmen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 8. VI. 479.

Die bey chirurgischen Krankheiten nöthige innerliche Arzneyen dürfen sie selbst verschreiben, wenn sie es verstehen; wo nicht, sollen sie einen Arzt zu Rath ziehen, und von ihm verordnen lassen, bey ernstlicher und unausbleiblicher Strafe.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 116. 117. VI. 935.

Bey wichtigen Fällen und gefährlichen Operationen sollen sie sich den Rath und Beystand eines Arztes erbitten.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 4. §. 4. VI. 476.

Wenn sie einen Arzt oder geschickten Chirurgus in chirurgischen Fällen um Rath fragen, sollen diese ihren besten Rath unentgeltlich mitzutheilen schuldig seyn,

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 118. VI. 935.

Im Oberfürstenthum sollen sie sich aller innerlichen Curen und Eingung einiger Medicamente bey hoher Geld- und Leibesstrafe enthalten;

Ed. v. 5. Jan. 1682. III. 183.

auch überhaupt wird ihnen, da die praxis medica ihnen nicht zukommt,

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 11. VI. 475.

innerliche Curen in Hauptkrankheiten zu unternehmen bey zwanzig Rthlr. Strafe untersagt, und nur solche Arzneyen und Wundtränke, die die Cur des unter Händen habenden Schadens innerlich zu verordnen erfordert, dergestalt zu verschreiben zugelassen, daß sie sich in wichtigen Fällen, auch Salivations-Curen, des Beyraths eines Arztes zu bedienen wissen werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 1. VI. 471.

Bey zehn Rthlr. Strafe sollen sie keine innerliche Arzneyen vor, in und nach der Geburt verschreiben.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 33. VI. 491.

Auch in ihren medicinischen Kenntnissen sollen sie geprüft, hiernach in sechs Classen getheilt, und solches in ihren Erlaubnisscheinen mit angeführt werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 120-143. VI. 935-938.

Anmerk. Bis hierhin ist diese Vorschrift blos bey den Regiments-Chirurgen, die Classification aber gar nicht eingeführt worden.

Mit ihren Forderungen sollen sich die Chirurgi nach der vorgeschriebenen Taxe richten, wiewohl ein jeder dem Armen mit gleicher Aufmerksamkeit wie dem Reichen umsonst behülflich beystehen wird. Da sich aber die honoraria nicht allemal genau bestimmen lassen, so hat der Chirurgus seine Forderung gewissenhaft aufzusetzen, widrigenfalls diese auf Anrufen des Patienten vom Collegio medico gehörig moderirt, und er selbst auch nach Befinden gestraft werden soll.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 11. VI. 480.

Alle angenommene und autorisirte Chirurgi sind von oneribus personalibus frey.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 10. VI. 480.

In so fern sie nicht bey den Regimentern stehen, ist ihnen vom Rasiren Contribution aufzusetzen.

E. G. Kr. Pr. v. 19. Aug. 1794. VII. 614.

S. Aerzte; Apotheken; Attestate; Beurlaubter; Blattern; Kuhpocken; Physici (Land-); Rechnungen; Taxe; Todtenbesichtigung; venerische Krankheiten; Viehseuchen.

Chirurgi (Amts-)

sollen mit allem Fleiß und Eifer dem Armen sowol als dem Reichen in allen Fällen, wo sie verlangt werden, mit Rath und Hülfe beystehen, und selbige, so oft es nöthig ist, besuchen.

Instr. §. 1.

Bey ihren zu unternehmenden Curen sollen sie die nöthigen Arzneyen nicht selbst ausgeben, sondern solche in eine Apotheke verschreiben, diejenigen Salben, Pflaster, u. dg. ausgenommen, die zu leichten Fällen erforderlich sind.

Instr. §. 2.

Aller medicinischen Praxis sollen sie sich gänzlich enthalten, und solche Kranke lediglich an die dazu autorisirte Aerzte verweisen.

Instr. §. 3.

Mit Ertheilung der von ihnen geforderten Attestaten zu Befreyung vom Soldatenstand sollen sie vorsichtig und gewissenhaft seyn, und solche bey zehn Rthlr. Strafe im

ersten und der Cassation und Untersagung der Praxis im fernern Contraventionsfall so einrichten, daß sie für deren Richtigkeit einstehen können.

Instr. §. 4.

Bey Legal-Sectionen sollen sie auf geschehene Anzeige des Beamten oder sonstige Aufforderung ungesäumt an den Ort, wo die Section vorzunehmen ist, dem Physicus folgen. Alle dazu nöthige Instrumente müssen sie selbst besitzen, und sie jederzeit in gutem Stande erhalten.

Instr. §. 5. 6.

Bey gerichtlichen Besichtigungen, zu denen sie vom Gericht verlangt werden, sollen sie genau und unpartheyisch verfahren, und ihren darüber zu ertheilenden Fundschein so ausstellen, daß dem Richter die durch die geschehene Mishandlung bewirkte Gafahr oder sonst zu fürchtende nachtheilige Folgen deutlich werden.

Instr. §. 7.

Bey den vorfallenden Reisen in ihrem Amtsbezirk, aufser welchen sie keine ohne Vorwissen des Collegii medici unternehmen dürfen, sollen sie wegen etwa eintretender Legal-Fälle jedesmal den Ort ihres Aufenthalts dem Physicus anzeigen.

Instr. §. 8.

Ueber die von ihnen vorgenommene Vaccinationen sollen sie halbjährig Listen dem Physicus eingeben, in welchen der Namen, das Alter und Geschlecht des Geimpften, der Tag der geschehenen Impfung, ob selbige gefafst habe oder nicht, der Tag des Fiebers, die Behandlung

der dabey etwa vorkommenden Zufälle, so wie auch, woher die Lymphe genommen, pflichtmäſſig bemerkt werden muſs.

Instr. §. 9.

Bey eintretenden Sterbfällen ſollen ſie ſich in Gemäſſheit der Verordnung vom 15. Sept. 1787 der Todtenbeſichtigung unterziehen, und hierüber nach dem von dem Physicus zu erhaltenden Schema dieſem halbjährig die Liſten einliefern.

Instr. §. 10.

S. Chirurgi.

Chirurgi (Bataillons-)

dürfen gleich den Regiments-Chirurgen Curen unternehmen;

E. G. R. Pr. v. 10. Sept. 1790.

doch dergestalt wird ihnen die medicinische praxis gestattet, daß ſie vorhero hinlängliche Zeugnisse über ihre Geſchicklichkeit beybringen, und um höchſte Dispensation nachſuchen.

E. G. R. Pr. v. 11. Nov. 1791.

Die medicinische praxis ſoll ihnen nur alſdann geſtattet werden, wenn ſie nach vorgängiger Prüfung bey dem Collegio medico höchſte Dispensation ausgewirkt haben.

E. G. Kr. Pr. v. 24. Oct. 1798.

Chirurgi (Compagnie-)

dürfen ohne ſchriftliche Erlaubniß ihrer Oberofficiere nicht heurathen.

Ed. v. 17. Sept. 1717. III. 794.

Sie sollen nach Befinden anderthalb oder zwey Jahre anatomische und medicinische Collegia in Marburg hören, und testimonia mitbringen.

E. G. R. Pr. v. 9. Febr. 1787. VII. 150.

Bey ihrem Examen soll hauptsächlich auf einen guten Grund in chirurgia theoretica gesehen werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 3. VI. 479.

Alle angestellt werdende, und besonders Regiments-Chirurgi, sollen zuvor einer genauen Prüfung unterworfen werden.

E. G. Kr. Pr. v. 5. Dec. 1790.

Bey ihrer Anstellung soll vorzüglich auf Subjecte aus dem chirurgischen Institut in Marburg reflectirt werden.

E. G. Kr. Pr. v. 21. Jan. 1803.

Innerlicher Curen sollen sie sich, so wie die Escadron-Chirurgi, enthalten.

E. G. Kr. Pr. v. 24. Oct. 1798.

E. G. Kr. Pr. v. 4. Nov. 1803.

Es ist ihnen ein silbernes Port d'epée zu tragen gestattet.

E. G. Kr. Pr. v. 11. Jan. 1814.

S. *Besichtigung; Chirurgi (Escadron-); Chirurgi (Regiments-); Feldscherer; Kuhpocken; Todtenbesichtigung.*

Chirurgi (Escadron-)

deren Wiederbesetzung bey den Cavallerie-Regimentern soll durch schon in Infanterie-Regimentern gediente Compagnie-Chirurgen geschehen.

E. G. Kr. Pr. v. 3. Sept. 1800.

S. *Chirurgi (Compagnie-); Feldscherer.*

Chirurgi (Land-)

S. Chirurgi; Chirurgi (Amts-); Rechnungen.

Chirurgi (Regiments-)

sind vom Collegio medico zu examiniren, doch daß vor das Examen nicht mehr als überhaupt zwey Thaler genommen werden sollen; das Examen der Compagnie-Chirurgen aber bleibt dem General-Chirurgo allein überlassen.

E. G. R. Pr. v. 9. Apr. 1771. VI. 608.

Anmerk. Nach den dem hiesigen Collegio medico einsweilen übertragenen Geschäften eines General-Chirurgi hat der Regiments-Chirurgus jedem Mitglied des Collegii dieses zu bezahlen, und den Directoren das Doppelte.

Vor ihrer Ernennung sollen sie sich einer Prüfung bey dem Collegio medico unterwerfen.

E. G. Kr. Pr. v. 24. Oct. 1798.

S. Besichtigung; Chirurgi (Bataillons-); Chirurgi (Compagnie-); Feldscherer; Geburtshülfe; Kuhpocken.

Chirurgi (Stadt-)

Der zeitige Stadt- und Amts-Chirurgus in Schmalkalden erhält aus der dortigen Bierhellerkasse eine Besoldung von sechszehn Thaler.

Regul. v. 18. May. 1804. VIII. 179.

S. Chirurgi; Chirurgi (Amts-).

Chirurgie

soll niemand ganz oder zum Theil ausüben ohne dazu in dem vom Collegio medico anzustellenden Examen tüch-

tig befunden zu seyn; dann soll der examinatus nach abgelegtem Wundarzteid mit einem pflichtmäßigen Attestat vom Collegio medico versehen werden.

M. O. v. 31. Dec. 1767. Cap. 6. §. 1. 2. VI. 479.

Mit äußerlichen Curen soll bey nachdrücklicher Strafe niemand zu thun haben, als allein die, welche vom Collegio medico desfalls geprüft und dazu autorisirt sind.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 17. u. Art. 93. VI. 923. u. 932.

Chirurgus (General-)

dessen Geschäfte sind einsweilen dem hiesigen Collegio medico übertragen.

Gndst. Res. v. 10. Jan. 1791.

Clinicum

S. Arzneywissenschaft.

Collegium medicum

Demselben soll einer von den Geheimen-Etatsministern präsidiren, und dahin sehen, daß alle vorfallende Geschäfte ordentlich und pflichtmäßig besorgt werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 2. VI. 920.

Es soll einen Director und Vicedirector haben, solche nach der Mehrheit der Stimmen mit Einstimmung des Präsidenten wählen, und zur gnädigsten Bestätigung vorschlagen. Ersterer, und in dessen Abwesenheit Letzterer, hat alle einlaufende Schreiben zu erbrechen, in Umfrage zu bringen, und nach Beschaffenheit der Umstände die Mitglieder zusammen berufen zu lassen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 3. 4. VI. 920.

Wer dahin aufgenommen wird, muß Doctor seyn.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 47. VI. 929.

Der Secretair des Collegii medici soll allen Sitzungen beywohnen, darin das Protocoll führen, die Acten in Ordnung halten, die Aufsätze nach dem Inhalt der votorum der Mitglieder entwerfen, durch den dazu bestellten Scribenten mundiren lassen, sie mit dem Siegel des Collegii versehen, und dem Director, oder bey wichtigen Vorfällen dem Präsidenten, zur Unterschrift vorlegen.

M. O. v. 31. Dec. 1767. Cap. 1. §. 3. VI. 470.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 11. VI. 921.

Der Pedell desselben soll auf Erfordern des Präsidenten oder Directors die Mitglieder zu den Sitzungen einladen, alle Sachen, die außer den Sitzungen circulariren, herumtragen, und alles, was ihm vom Director aufgegeben wird, gehorsamlich vollbringen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 12. VI. 921.

Es soll einen besondern locum consistorii in einem gelegenen loco publico haben, wohin auch alle Acten, Reposituren und Schränke zu bringen sind,

M. O. v. 16. Jun. 1616. Cap. 1. §. 4. I. 565.

wozu das Auditorium Carolini in dem hiesigen Kunsthaus bestimmt wird;

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 1. §. 9. VI. 471.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 13. VI. 921.

künftig soll es seine Sitzungen im Melshause im Zimmer des Commerzien-Collegii halten;

E. G. R. Pr. v. 17. Febr. 1804.

es erhält sein Local, jedoch nur provisorisch, in dem hiesigen Hofmarschallamts-Gebäude.

E. G. R. Pr. v. 31. May. 1814.

Mit dem hiesigen Collegio medico sollen von nun an die medicinischen Facultäten zu Marburg und Rinteln als Deputationen desselben vereinigt seyn, und in dieser Eigenschaft im Oberfürstenthum und der Grafschaft Schaumburg auf die diese Ordnung angehende Dinge und auf die genaue Befolgung desselben ein wachsames Auge haben; doch sollen das Lehramt und die Facultätssachen separat bleiben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 5. 6. VI. 920.

Das Collegium medicum darf von den hiesigen und andern in- oder ausländischen Aerzten die, welche sich durch besondere Geschicklichkeit auszeichnen, zu ordentlichen oder außerordentlichen Mitgliedern mit Genehmigung des Präsidenten zu höchster Bestätigung vorschlagen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 9. VI. 921.

Es wird ihm zu Ausführung alles dessen, was durch diese Ordnung bestimmt ist, freye Gewalt ertheilt, und soll dasselbe von niemand als dem Landesfürsten selbst und durch dessen Präsidenten Befehle empfangen und annehmen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 14. VI. 921.

Ihm sollen alle Aerzte, Land- und Stadt-Physici, alle Land- Stadt- Amts- Garnisons- Regiments- und Compagnie-Chirurgi, und alle andere approbirte Chirurgi und Apotheker, alle Geburtshelfer und Hebammen, Oculisten, Stein- und Bruchschneider, und andere Operateurs, auch alle Bader und alle andere Personen, die sich mit innerlichen und äußerlichen Curen abgeben, in Sachen, die ihre Kunst angehen, allein unterworfen seyn.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 15. VI. 922.

Ihm allein gehören die Prüfungen eines jeden, der sich mit Heilung irgend einer Art menschlicher Gebrechen sich beschäftigen will.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 16. n. 1. VI. 922.

Von ihm sollen alle Patente in Sanitäts-Sachen und alle Erlaubnißsscheine zu practiciren ausgefertigt werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 16. n. 2. VI. 922.

Die zu bestellende Land-Physicos, Land- und Stadt-Chirurgos, Geburtshelfer und Apotheker soll es nach erfolgter Prüfung zur höchsten Approbation vorschlagen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 16. n. 3. VI. 922.

Ferner soll es Sorge tragen, dals es in keiner Gegend der hiesigen Lande an den nöthigen Aerzten, Wundärzten, Geburtshelfern, Hebammen und Apothekern fehle.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 16. n. 4. VI. 922.

In allen blos das Medicinal-Wesen angehenden Rechtshändeln, die über die Cur und das Sostrum, auch über die Rechnungen der Apotheker, und zwischen allen, die sich mit Heilung der Krankheiten und Gebrechen abgeben, in Sachen, die ihre Kunst angehen, entstehen möchten, ferner in allen Uebertretungsfällen soll es allein die Untersuchung anstellen, und das Urtheil sprechen; wie dann alle diese Sachen und Personen, soweit solches ihre Kunst angehet, ausdrücklich von der gemeinen Gerichtsbarkeit exemirt, und ihnen bey diesem Collegio ihr forum privilegiatum angewiesen seyn soll;

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 16. n. 5. VI. 922.

doch soll es in allen Sachen ohne Weitläufigkeit des Processes nach kurzem mündlichen oder schriftlichen An-

bringen der Partheyen summarisch verfahren, auch diesen nicht verstattet seyn, Advocaten anzunehmen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 16. n. 6. VI. 922.

Die Patente aller derer, welche practiciren oder Arzney ausgehen, soll es untersuchen, die Geschicklichkeit derer, die noch keine Erlaubniss dazu haben, und die schon dazu autorisirt sind, prüfen, und nach Befinden deren Erlaubniss bestätigen, einschränken oder ganz aufheben.

M. O. v. 31. Jul. 1778 §. 19. VI. 923.

Auf Erfordern desselben sollen alle, die sich mit der Arzneykunst auf irgend eine Art beschäftigen, sich gehorsamlich einstellen und der nöthigen Prüfung unterwerfen, bey der in der Ordnung ihnen angedrohten Strafe, auch nach Befinden der Suspension oder Remotion ab officio et praxi.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 20. VI. 923.

Alle Collegia, jedes Orts Obrigkeiten und Bedienten sollen alle blos das Sanitätswesen angehende Sachen, zu dessen eigener Verfügung verweisen. So oft in andern Regierungs - Polizey - Cammeral - und Justizsachen eine Medicinal - Frage als ein Incidentpunct vorkommt, sollen sie eine genauere Bestimmung und Entscheidung dieses Puncts requisitorie einholen, und das darauf erfolgte Gutachten bey ihren weiteren Verfügungen vor Augen haben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 14. VI. 922.

Auf seine Requisition sollen alle Obrigkeiten und Beamte ihm allen Vorschub und schleunige Hülffleistung erweisen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 23. VI. 923.

Gegen die Verfügungen und Entscheidungen desselben sollen keine Appellation oder anderweitige Rechtsmittel zugelassen seyn; doch wer sich durch dessen Aussprüche beschwert glaubt, darf höchsten Orts seine Zuflucht nehmen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 24. VI. 923.

Wenn von dem Collegio medico eine Consultation verlangt würde, soll von einem der Mitglieder nach den *per causas deducirten votis* ein ausführliches *consilium cum deductione curationis* aufgestellt, und dem begehrenden Theil gegen die Gebühr ausgehändigt werden, wobey die Stellung der *consiliorum* umgehen, und dem Mitglied, welches die Feder führet, *partes duae sosti* zukommen sollen.

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 3. §. 1. 2. I. 566.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 11. VI. 473.

Das Collegium medicum zu Hanau soll wie bisher bleiben; jedoch soll es dem hiesigen Collegio medico schlechterdings subordinirt seyn, und davon Ge- und Verbot annehmen.

E. Gndst. Res. v. 18. Dec. 1793.

Die dasige Deputation erhält mit Aufhebung ihres bisherigen untergeordneten Verhältnisses die nämlichen Rechte wie die in Marburg und Rinteln.

Gndst. Rescr. v. 17. Febr. 1804.

S. Advocatus fisci; Berichte; Chirurgus (General-); Deputationen; Hofapotheker; Prüfung; Rechnungen.

Compagnie - Chirurgi

S. Chirurgi (Compagnie-).

D.

Deputationen

des Collegii medici sollen die zu Prüfung der Aerzte von diesem verlangte Fragen auf das fordersamste einschicken, und dieses die von ihm aufgebene und den zu prüfenden Aerzten ausgearbeitete Aufgaben den Deputationen zur Mitbeurtheilung überschicken, worüber sie dann ihre vota zu geben, und selbige mit den Ausarbeitungen zu remittiren haben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 7. VI. 920.

Sie sollen auch gehalten seyn, dem Collegio medicò, wo ihr Gutachten gefordert wird, solches einzuschicken, und in wichtigen Fällen, wo ihr votum begehrt wird, solches mitzutheilen; die Nothwendigkeit hiervon soll von der jedesmaligen Bestimmung des Präsidenten abhängen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 8. VI. 621.

S. Collegium medicum.

Diäten

dafür sind den Hofräthen und wirklichen Leib-Medicis außserhalb Landes zwey Rthlr. 16 gGr. innerhalb Landes ein Rthlr. 12 gGr. den Leib-Chirurgis außserhalb Landes ein Rthlr. 8 gGr. innerhalb Landes ein Rthlr. bestimmt.

Diät. Regl. v. 22. Dec. 1762. §. 12. n. 4. 7. VI. 68.

S. Epidemie; Physici (Land-).

Dispensatorium

hierzu die neue Edition der von Dr. *Piderit* herausgegebenen *pharmaciae rationalis* in den Apotheken einzuführen, ist genehmiget.

E. Gndst. Res. v. 15. Febr. 1791.

Anmerk. Diese erschien zuerst unter dem Titel: *Pharmacia rationalis eruditorum examini subjecta a societate quadam medica. Fasc. 1—6. Cassellis. 1779. 1780.* Die zweyte Ausgabe war: *Pharmacia rationalis denuo correcta et aucta. Edidit eam Dr. Phil. Jac. Piderit. Cassellis 1782.* Die dritte: *Phil. Jac. Pideritii pharmacia rationalis Denuo aucta et emendata. Cassellis, 1791.* Hierzu kam: *Pharmacia rationalis supplementum primum. Collegii medici auctoritate conscripsit Dr. Phil. Jac. Piderit. Cassellis. 1797.* Die letzte Ausgabe hat den Titel: *Dispensatorium electorale Hassiacum. Marburgi. 1806.* Hiervon veranlasste Herr Oberhofrath und Leibarzt *Piderit* eine deutsche Uebersetzung: *Dispensatorium electorale Hassiacum. Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Chph. Friedr. Elias, und mit Zusätzen versehen von Dr. Phil. Jac. Piderit. Marburg 1807.* Zu dieser letzten Ausgabe werden nächstens *Additamenta* von dem Hrn. Oberhofrath und Leibarzt *Piderit* erscheinen.

Dispensiren

eigenes,

S. Epidemie; Physici (Land-).

Doctores

medicinae,

S. Professores.

E.

Eidsformel

wird für die gerichtliche Aerzte und Wundärzte vorgeschrieben:

P. G. O. v. 23. Apr. 1748. Tit. 1. §. 7. IV. 976.

für die Physicos, Stadt- Amts- Land- und practicirende Chirurgos:

M. O. v. 21. Dec. 1767. Anh. n. 2. u. 4. VI. 484.

für die Geburtshelfer:

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. Anh. VI. 492.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. Anl. 1. VIII. 41.

für die Hebammen:

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 11. C. I. 576.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. Anl. 1. VIII. 41.

für die Apotheker:

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 11. D. I. 578.

Eisenhütten

S. Physici.

Electrisiren

S. Taxe.

Empirici

S. Afterärzte; Chirurgi.

Entbindungsanstalt

S. Accouchirhaus.

Entbindungsgeschäft

S. Geburtshülfe.

Epidemie

dabey erhält der Land-Physicus keine Diäten;

E. G. R. Pr. v. 4. Jul. 1788.

dagegen, was die Reisekosten betrifft, soll er auf Kosten der Patienten, oder wenn diese dazu unvermögend sind, auf Kosten der Gemeinde jedesmal abgeholt und zurückgebracht werden.

R. R. v. 2. Jul. 1789.

Wenn er aber dabey nicht an den Ort der Krankheit abgeholt worden, darf er täglich einen Gulden für Reisekosten von der Gemeinde,

R. R. v. 24. Sept. 1791.

R. R. v. 7. Jan. 1793.

und überhaupt von denjenigen Einwohnern, welche nach dem Zeugniß des Predigers nicht unter die wirklich Arme gezählt werden können, die für sie verschriebene Recepte der Ordnung gemäß jedesmal mit 3 gGr. besonders sich vergüten lassen.

C. M. Rescr. v. 10. Jul. 1790.

Auf die vom Landrath oder Beamten erhaltene Nachricht soll der Land-Physicus sich unverzüglich an Ort und Stelle begeben, und sofort von dem Befund und den getroffenen Vorkehrungen an das Collegium medicum berichten,

R. R. v. 4. May. 1796.

und den Ort, wo die Krankheit herrscht, nach einmal geschehener Anzeige öfters, und ohne dazu erst aufgefordert zu werden, besuchen.

C. M. Rescr. v. 24. Sept. 1791.

Wegen der Armen unter den Kranken soll das Collegium medicum unaufhaltsam höchsten Orts unterthänigste Meldung thun, worauf jemand aus dessen Mittel committirt werden soll, um von der eigentlichen Beschaffenheit sich in loco zu informiren, und davon zur höchsten Verordnung über freye Medicin und sonstige Unterstützung zu berichten.

E. G. R. Pr. v. 10. Febr. 1789.

Bey Entstehung einer Epidemie ist für die Zukunft in Ansehung der den Patienten zu verabreichenden Medicin von den Physicis immer vorher anzufragen; in ganz eiligen Fällen aber und für notorisch Arme kann bis zu eingelangter gnädigster Resolution bis auf zehn Rthlr. Medicin verschrieben werden;

E. Gndst. Res. v. 20. Febr. 1793.

R. R. v. 9. März. 1793. VII. 550.

doch ist dieser Betrag nie, auch nicht unter dem Vorwand mehrerer betroffenen Ortschaften, zu überschreiten, ingleichen deshalb sowol, als wenn ein mehreres erforderlich seyn möchte, ungesäumt eine gnädigste Verwilligung auszubringen, oder das eigenmächtig weiter Verwendete von der Behörde, welcher die unterlassene Anzeige zur Last fällt, unnachsichtlich ex propriis zu tragen.

E. G. R. Pr. v. 8. Apr. 1795. VII. 642.

C. M. Rescr. v. 24. Jun. 1796.

Wenn bey entstehenden Epidemien im Treusch von Buttlarischen Gericht der Fall eintreten sollte, daß Geld zu Arzneyen dorthin gnädigst verwilliget wird: so soll wegen des dem dortigen Land-Physicus zu gestattendem

eigenen Dispensirens der Medicin für Arme in den von inländischen Apotheken zu weit entfernten Ortschaften des genannten Gerichts weiter angefragt werden.

E. H. Res. v. 9. Nov. 1793. VII. 572.

Jeder Ort soll bey Epidemien seine Kranken selbst ernähren.

E. G. R. Pr. v. 24. Oct. 1798.

Die Cur- und Apothekerrechnungen sind dabey vom Collegium medicum möglichst genau zu moderiren; wegen der Beysteuern bey Epidemien behalten sich Serenissimus vor, auf deshalbige unterthänigste Anträge in jedem einzelnen Falle nach Befinden zu resolviren!

E. G. R. Pr. v. 31. Oct. 1800.

S. Luft; Physici (Land-).

Epilepsie

S. Zuchthaus.

Erfrorene; Erhängte; Erstickte;
Ertrunkene

S. Verunglückte.

Erweckungsmittel

S. Hebammen; Kind; Tod; Verunglückte.

Escadron-Chirurgi

S. Chirurgi (Escadron-).

Exponiren

S. Kind.

F.**F a n t o m**

mit einer Puppe soll zum Behuf des Unterrichts der Hebammen in jedem Physicatsdistricte auf Kosten eines jeden Districts angeschafft, und, nachdem diese Kosten aus den Cämmereyen der Städte, in den Dörfern aber aus den Gemeinds-Cassen genommen worden, die Subrepartition nach dem Fusse der Contribution durch das Steuer-Collegium auf die zu jedem Physicats-Districte gehörigen Städte und Dörfer bemerkt werden.

L. Absch. v. 14. März. 1798. §. 12. n. 3.

F e l d h o s p i t a l i e n

darin soll die blessirte, kranke und invalide Mannschaft mit Speise und Trank, wie auch Medicamenten, Lagerstatt und anderer Nothdurft gepflegt, die Lebensmittel in billigem Preiss zu wohlfeiler Zeit eingekauft, von den Lazareths-Officianten dabey kein Unterschleif gebraucht, sondern richtige Rechnung geführt, zu dem Ende auch vom Directore und Medico zu Ende jeden Monats ein richtiger status eingegeben werden.

Instr. v. 1. Jun. 1714. §. 9. III. 756.

F e l d s c h e r e r

Regiments - Escadron - und Compagnie - Feldscherer sollen künftig Regiments - Escadron - und Compagnie - Chirurgen genannt werden.

Ordr. v. 2. Febr. 1798. VII. 756.

S. Chirurgi.

Flachsrösten

ist außer den großen Strömen in allen andern Strömen und Bächen bey Verlust des Flachses und Erlegung fünf Rthlr. Strafe verboten, dagegen aber erlaubt, ihn in Wannen, Löcher oder Gruben, aus denen das Wasser nicht wieder in den Bach laufen kann, einzulegen.

Verordn. v. 18. Apr. 1777. §. 8. VI. 388.

Fleisch

soll frisch und gut von den Metzgern angeschafft, und kein Vieh von ihnen ausgehauen werden, bis es von Polizey wegen gesehen worden;

Pol. O. f. Marb. v. 16. Sept. 1763. §. 12. VI. 99.

— — *f. Schmalkald. v. 2. Jan. 1764. §. 12. VI. 116.*

— — *f. Hersf. v. 16. Jul. 1765. §. 12. VI. 253.*

— — *f. Ziegenh. v. 4. Jan. 1770. §. 12. VI. 560.*

— — *f. d. St. d. Diemelstr. v. 15. Aug. 1796. §. 13. VII. 684.*

auch sollen keine allzu kleine und nur etliche Tage alte Kälber geschlachtet werden.

P. O. f. d. St. d. Diemelstr. v. 15. Aug. 1796. §. 13. VII. 684.

S. Löserdörre; Rindvieh; Viehseuchen; Zungenkrebs.

G.

Galvanismus

S. Taxe.

G e b ä h r e n d e

hülflos,

S. Begraben.

G e b r e c h e n

der Recruten, die vom Militair-Dienst befreyen.

S. Besichtigung.

Geburtshelfer

soll sich kein ungelehrter Chirurgus noch sonst jemand nennen, vielweniger diese Kunst ausüben, er sey dann darüber ordentlich examinirt, und auf die Ordnung gehörig verpflichtet, bey Verlust von zehn Rthlr. Strafe;

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 15. VI. 489.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 60. 107. u. 294. VI. 930. 934. u. 950.

die Uebertretung dieses Verbots soll mit einer unnachlässigen Strafe geahndet werden, die, wenn sie in Geld bestehet, dem Entbindungs-Institute zu Marburg zufallen soll.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 9. VIII. 37.

Alle Geburtshelfer, so wie die hiesigen Stadthebammen, werden vor dem Collegio medico examinirt, worauf ihnen ihr testimonium auszufertigen, und der Eid abzunehmen ist.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 16. VI. 489.

Sie sollen nach ihren Fähigkeiten mit Patenten versehen werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 295 — 300. u. 307 — 311. VI. 950 — 952.

Kein Ort soll ihrer mehr haben, als er ernähren kann.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 301. VI. 951.

Sie sollen, wenn sie erfordert werden, bey Tag und bey Nacht, bey Armen wie bey Reichen, sich jederzeit dienstwillig und baldmöglichst einfinden, und selbst Hand anlegen oder wenigstens ihren Rath mittheilen, gegen die in der vorgeschriebenen Taxe für die hiesige Residenz bestimmte, übrigens aber nach der Observanz zu regulirende Belohnung; doch sollen sie den Armen umsonst mit Rath und That beyzuspringen gehalten seyn.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 22. VI. 490.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 34. VIII. 40.

Wenn ihrer mehrere an einem Orte wohnen, sollen sie sich einander willig und friedlich unterstützen, die nöthigsten Instrumente vorrätzig und jederzeit rein halten, sie, wo sie angewendet werden müssen, möglichst vor der Mutter verborgen und ohne beängstigende Zubereitungen anwenden, und, wenn eine Gebährende vor oder unter der Entbindung stirbt, ungesäumt zum Kaiserschnitt schreiten, wobey sie, um keine Zeit zu verlieren, nur die nöthigen Gehülffen oder höchstens einen Arzt zum Zeugen herbeyrufen lassen dürfen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 18. VIII. 38.

Sie können, wo man sich ohnehin eines medici ordinarii zu bedienen gewohnt ist, begehren, daß derselbe bey einer vorzunehmenden Operation zugegen sey und assistire, so wie sie sich dem Verlangen der Kranken,

in schweren Fällen noch einen Geburtshelfer zu nehmen, zu fügen haben.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 22. VI. 490.

S. Aerzte; Geburtshülfe; Hebammen; Prüfung; Taxe.

Geburtshelferin

S. Hebammen.

Geburtshülfe

soll nach höchster Intention mehr in weibliche Hände kommen;

E. G. R. Pr. v. 30. Aug. 1794.

ihre Ausübung überhaupt kann den Regiments-Chirurgen nicht gestattet werden.

E. G. R. Pr. v. 22. Apr. 1806.

Alle solche ausübende Personen sind, so viel die Ausübung ihrer Kunst und Wissenschaft angehet, dem Collegio medico in Cassel oder den Deputationen zu Marburg, Rinteln und Hanau untergeordnet.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 8. VIII. 37.

Alle Weiber, die die Hebammenkunst in hiesigen Landen zu treiben gedenken, sollen ordentlich angelehrt, auch, ehe sie sie wirklich ausüben, examinirt und beeidiget werden, bey fünf Rthlr. Strafe.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 14. VI. 488.

Die Ausübung derselben wird allen Frauen, die nicht in dem Institut zu Marburg unterrichtet, geprüft und

verpflichtet worden sind, bey Vermeidung der nachdrücklichsten Bestrafung untersagt.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 22. VIII. 39.

Anmerk. Dieses Gesetz bezieht sich nicht auf die Landhebammen, und leidet auch Ausnahmen bey den in dem hiesigen Institut unterrichteten Hebammen.

Alle und jede, die das Hebammenwesen angehet, sollen sich mit dieser Verordnung bey fünf Rthlr. Strafe sogleich versehen; auch soll allen, die künftig darauf verpflichtet werden, ein Exemplar davon gegen die Gebühr zugestellt werden, um sich jederzeit daraus über ihre Pflichten belehren zu können.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 37. VI. 492.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 35. VIII. 40.

S. Accouchirhaus; Geburtshelfer.

Gefangene

S. Anatomie.

General-Chirurgus

S. Chirurgus (General-).

Getränke

S. Weine.

Gifte

und stark wirkende Arzneymittel soll niemand als die privilegirte Apotheker bey zehn Rthlr. Strafe verkaufen;

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 256. VI. 947.

welchen sie für sich jemand zu überlassen bey der schwersten Strafe verbothen wird; sondern sie sollen nur bekannten und unverdächtigen Personen, nach Erkundigung, wozu, wie und wo sie es brauchen wollen, gegen Ausstellung eines Scheins und allenfalls auf das Attestat eines im Lande recipirten Arztes verabfolgt werden.

Ap. O. v. 9. März. 1564. I. 203.

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 11. D. §. 8. I. 577.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 9. u. 13. VI. 482.

Wenn sie nicht als Arzney gebraucht werden sollen, dürfen sie die Apotheker allen Bekannten, aber keinem Unbekannten oder Fremden überlassen, wo sie denn den Namen des Käufers, das Gift und dessen Quantität mit dem angegebenen Entzweck in das Apothekerbuch sogleich aufzeichnen sollen, beydes bey zehn Rthlr. Strafe. Die aber keinen Geschmack haben, und in so kleiner dosis tödlich sind, daß sie sich bequem verstecken lassen, sollen sie außerdem nur gegen einen Schein von einem eingesessenen Arzt, der ebenfalls in das Apothekerbuch einzuschreiben, weggeben; diese Gifte sollen auch in der Taxordnung besonders bezeichnet werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 241 — 244. VI. 946.

Sie sollen nur allein gegen einen mit der Unterschrift eines recipirten Arztes versehenen Schein, für wen und wozu dasselbe gebraucht werden soll, verabfolgt werden.

R. A. v. 11. Jul. 1804. n. 2.

Alle Gifte und gefährliche Materialien sollen in den Apotheken an einem besondern Ort unter dem Schlüssel

verwahrt, und mit allen dabey zu brauchenden Werkzeugen aufgehoben werden.

Ap. O. v. 9. März. 1564. I. 203.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 9. VI. 482.

Die Apotheker sollen dazu besondere Wagen, Gewichte und Geschirre haben;

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 11. D. §. 8. I. 577.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 9. VI. 482.

auch deren Verkauf stets selbst besorgen, und denselben niemals Lehrlingen oder andern in ihrem Dienst stehenden nicht verpflichteten Personen überlassen.

R. A. v. 11. Jul. 1804. n. 1.

Die Gifte sollen wo möglich nicht in blossen Papiertuten, sondern in kleinen nach der Quantität einzurichtenden Behältnissen von dichten Holz oder Steingut, welche sorgfältig versiegelt, und mit der Ueberschrift: *Gift*, und der Benennung dessen Gattung deutlich versehen seyn müssen, unter jedesmaliger Empfehlung der größten Vorsicht verabreicht werden.

R. A. v. 11. Jul. 1804. n. 3.

S. Kobold; Krähenaugen; Kräuter.

Glocken

S. Nervenfieber.

Grünspan

wie auch cyprischer Vitriol und tartarus vitriolatus soll nicht mehr aus dem Auslande eingebracht, sondern bey der Fabrick zu Philipsthal genommen werden, diese aber

auch gehalten seyn, diese Waaren in guter Qualität und billigen Preisen zu liefern, auch in den Hauptstädten zu aller Zeit einen proportionirten Vorrath niederzulegen.

R. A. v. 8. Oct. 1765. VI. 285.

Anmerk. Ist noch nie geschehen.

H.

Harnärzte

sollen geprüft und ihrer Einsicht nach mit Attestaten versehen werden, die sie nicht überschreiten dürfen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 331. 332. VI. 953.

Anmerk. Geschieht nicht ohne höchsten Befehl.

Hebammen

In sämtlichen Städten soll keine bestellt werden, die nicht in dem Entbindungs-Institut zu Marburg hinreichend unterrichtet worden ist, und über ihre erlangte Geschicklichkeit und gute Aufführung ein vortheilhaftes Zeugniß von daher aufweisen kann.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 1. VIII. 36.

Die vom Collegio medico nicht approbirten sollen *Hebammen*, die gelernten und approbirten *Geburtshelferinnen* genannt werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 303. VI. 951.

Wirkliche und geschworene Hebammen sollen sogenannte *Lehrtöchter* halten, doch niemals mehr als eine auf einmal, die sich zuvor zu melden hat.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 17. VI. 489.

Sie dürfen sich so vieler Wickelfrauen bedienen, als sie bedürfen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 24. VIII. 39.

Ihre Lehrtöchter sollen sie anhalten keine der zu gebenden Lehrstunden ohne wichtige Ursachen zu versäumen, da in Besetzung dieses Amts auf die, welche in der Kunst am meisten zugenommen, vor andern reflectirt werden soll.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 18. VI. 489.

Denselben sollen sie vor dem ersten bis zweyten Jahre als sogenannten Wikelfrauen keine Geburt allein überlassen, massen sie sonst allein dafür haften und gestraft werden sollen.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 20. VI. 489.

Ihren Wickelfrauen dürfen sie nie eine Geburt überlassen, widrigenfalls die Hebammen nachdrücklich dafür bestraft werden sollen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 24. VIII. 39.

Die Hebammen und ihre Lehrtöchter sollen dem Collegio medico und ihren Vorgesetzten in allen Stücken, die ihnen zu Beförderung ihrer Kunst und deren glücklichen Ausübung angerathen werden, geziemende Folge leisten;

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 23. VI. 490.

und untereinander friedlich und einig leben, auch nicht eine von der andern übles reden, sondern, falls eine ordnungswidrig verfahren, solches ihren Vorgesetzten anzeigen; noch weniger sollen sie weder selbst noch durch andere eine Schwangere ansprechen, sie statt einer andern anzunehmen, alles bey Vermeidung fünf Rthlr. Strafe.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 24. VI. 490.

Die Hebammen und Geburtshelfer sollen mit einander in Friede, Ruhe und Einigkeit leben, eine unverbrüchliche Verschwiegenheit beobachten, und sich keinen Neid oder Misgunst, Zudringlichkeit, Afterrede und Verläumdung zu Schulden kommen lassen, auch sich eines sittlichen und nüchternen Lebenswandels befleißigen, indem die Vergehungen hiergegen durch die ihnen vorgesetzte Gerichte ohne Nachsicht nachdrücklich bestraft werden sollen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 10. VIII. 37.

Nach der höchsten Orts genehmigten Instruction der Hebammen

E. G. R. Pr. v. 7. Apr. 1786.

sollen sie willig und bereit seyn, und zu Armen und Reichen Nachts wie bey Tage ohne Zeitverlust kommen, und, wenn mehrere Frauen, denen sie ihre Hülfe zugesagt, zu einer Zeit niederkommen sollten, der andern eine andere geschworene Hebamme verschaffen, auch wenn sie an zwey Orte zugleich gefordert würden, dem ersten Beruf folgen;

Instr.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. § 25. VI. 490.

sie sollen Arme und Reiche gleich gut besorgen, bey harter, allenfalls Zuchthausstrafe;

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 316. VI. 952.

bey nachdrücklicher Strafe.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 11. 12. VIII. 37.

Wenn sie eine Frau in Kindesnöthen finden, sollen sie diese, und wäre es die allerärmste, ohne dringende Nothursache, vielweniger um zu einer etwa reichern Frau zu gehen, nicht verlassen, sondern, wo sie anfangen zu arbeiten, wenn sie nicht eine andere geschworene Hebamme an ihre Stelle verschaffen, treulich aushalten, bey fünf Rthlr., auch nach Befinden noch härterer Strafe;

Instr.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 26. VI. 490.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 317. VI. 952.

bey nachdrücklicher Strafe.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 11. 12. VIII. 37.

Keine Frau sollen sie zur Geburtsarbeit mit Worten oder durch Arzneyen nöthigen und übertreiben, noch diese auf eine Art übereilen, sondern von Anfang bis zu Ende einer natürlichen Geburt der empfangenen Unterweisung sich gemäß verhalten, bey fünf Rthlr. Strafe;

Instr.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 27. VI. 491.

noch die Geburt durch den vorzeitigen Wassersprung befördern, bey schwerer willkührlicher Strafe, sondern sie sollen bey einer Ebenentbundenen wenigstens noch einige Stunden sich verweilen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 13. 14. VIII. 38.

Ferner sollen sie in den vor, in und nach der Geburt, besonders bey Lösung der Nachgeburt sich öfters äußern- den besorglichen Fällen, nicht sich selbst zu viel zutrauen, sondern, sobald sie eine falsche Lage des Kindes (das ist, mit andern als dem alleinigen Kopf vorliegenden Theilen desselben) und daraus eine widernatürliche und schwere Geburt bemerken, solches ungesäumt anzeigen, den Weibern ein ruhiges Verhalten anrathen, ihnen die Ausarbeitung aller Wehen verbieten, und keinen Augenblick anstehen, einen Geburtshelfer und sonst niemand berufen zu lassen, bey fünf Rthlr. Strafe;

Instr.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 28. VI. 491.

bey zweifelhaften und bedenklichen Fällen sollen sie bey harter Strafe weitere Hülfe suchen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 322-324. VI. 952.953.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 26. 27. VIII. 39.

Bey langsamen und beschwerlichen Kopfgeburten, wo sich das Kind in gehöriger Stellung und auf die allernatürlichste Weise zur Geburt gewendet hat, diese aber in drey, höchstens vier Stunden nach gesprungenem Wasser noch nicht erfolgt wäre, sollen sie ungesäumt einen Geburtshelfer berufen lassen, bey fünf Rthlr. Strafe,

Instr.

nach sechs Stunden.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 29. VI. 491.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 25. VIII. 39.

Bey zehn Rthlr. Strafe sollen sie keine Entbindungs- instrumente brauchen, sondern solcher sich zu bedienen

niemand als verpflichteten Geburtshelfern einzig und allein erlaubt seyn.

Instr.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 30. VI. 491.

Hiervon werden diejenigen Hebammen ausgenommen, denen nach vorhergegangener genauen Prüfung der Gebrauch des Hebels und der Zange verstattet worden ist, welches ausdrücklich in dem Prüfungsschein erlaubt werden soll. Alle andere Instrumente zu brauchen bleibt einzig und allein den verpflichteten Geburtshelfern überlassen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 28. VIII. 39.

Nach erfolgter Geburt sollen sie nicht sobald von der Kindbetterin eilen, sondern wenigstens noch ein paar Stunden hey ihr bleiben, und die nöthige Sorge für dieselbe und das neugebohrne Kind sich äußerst angelegen seyn lassen, besonders aber dasjenige, was zur Erweckung und Wiederauflebung solcher Kinder, die sehr schwach sind oder wohl gar todt gebohren zu seyn scheinen, dienlich und nöthig ist, treulich, das ist, unverdrossen und lange genug ausüben, und, wenn sich das Kind fernerhin schwach und kränklich befinden sollte, zur baldigen Taufe rathen.

Instr.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 31. VI. 491.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 14. u. 16. VIII. 38.

Mit den Erweckungsmitteln sollen sie unverzüglich den Anfang machen, und, bis ein herbeygerufener Wundarzt zur Stelle seyn kann, damit fortfahren.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 11. VII. 191.

S. Kind.

In der ersten Woche nach der Geburt sollen sie täglich wenigstens einmal und in den folgenden nach Nothdurft so oft und lange zu den Kindbetterinnen kommen, bis Mutter und Kind sich völlig wohl befinden, um den für die hiesige Residenz in der vorgeschriebenen Taxe bestimmten Lohn, doch dafs sie gleich den Geburtshelfern mit Armen die nämliche Einsicht haben.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 32. VI. 491.

Hierbey werden alle Wickelgebühren und Frühstücke von Caffé, Kuchen, Wein oder Brantwein, u. dgl. die einzigen willkührlichen Taufgeschenke ausgenommen, schlechterdings verbothen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 29. VIII. 39.

Den Hebammen, wie auch Chirurgis, Apothekern, Badern, oder wer es sonst aufser einem Doctori medicinae sey, soll bey zehn Rthlr. Strafe verbothen seyn, einige innerliche Arzneyen vor, in und nach der Geburt zu verschreiben oder nur anzurathen, sondern sie sollen bey kränklichen Zufällen auf den Rath ordentlicher Aerzte dringen.

Instr.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 33. VI. 491.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 30. VIII. 40.

Mit Verordnungen der Arzneyen bey Kreisenden sollen sie sich ganz und gar nicht abgeben, was aber den Geburtshelferinnen nach erhaltenem Unterricht da, wo keine Aerzte oder geschickte Wundärzte sind, zugestanden seyn soll.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 328. 329. VI. 953.

Anmerk. Letzteres ist bisher nicht gestattet.

Bey verwachsenen Schwangern sollen sie bey fünf Rthlr. Strafe von erster Stunde an einen Geburtshelfer berufen lassen, auch falls eine um die letzte Zeit Schwangere oder wirklich gebährende Person in Gefahr wäre unentbunden zu sterben, oder vor der Entbindung schon wirklich gestorben wäre, augenblicklich einen Geburtshelfer herbeyrufen lassen, um, wo möglich, noch das Kind mittelst des Kaiserschnitts bey dem Leben zu erhalten.

Instr.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 34. VI. 492.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 327. VI. 953.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 31. VIII. 40.

Wenn die Hebammen und Geburtshelfer etwas wider-
natürliches an dem neugebohrnen Kinde bemerken, sollen
sie solches ungesäumt den nächsten Verwandten, doch
nicht der Mutter, anzeigen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 15. VIII. 38.

Was sie von widernatürlich beschaffenen Kindern und
Mißgeburten antreffen, sollen sie dem Collegio medico
anzeigen, und, wohin es geliefert werden soll, die Ver-
ordnung erwarten, übrigens aber gegen jedermann ver-
schwiegen seyn, bey fünf Rthlr. Strafe.

Instr.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 35. VI. 492.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 17. VIII. 38.

Wenn sie auch zu unzüchtigen Personen, die durch
ihre Unordnung und Hurerey schwanger worden, erfor-

dert würden, sollen sie ebenmäßig in und bey der Geburt allen gebührenden Fleiß anwenden, daß Mutter und Kind nicht verwahrloset werden; darauf aber solches, auch wenn sie todte Kinder von ihnen erhalten, und dieses verdächtig schien, der Obrigkeit ohne Ansehen der Person melden, und nichts heimlich verhalten.

Instr.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 36. VI. 492.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 32. VIII. 40.

Allen Mißbrauchs, Frevels und Aberglaubens mit den zur Geburt gehörigen Dingen sollen sie sich gänzlich enthalten.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 36. VI. 492.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 32. VIII. 40.

Niemand sollen sie zu unzeitigen Geburten durch vermeintliche Abtreibung der Kinder oder deren Entledigung einige Beförderung und Vorschub erweisen.

Instr.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 32. VIII. 40.

Sie sollen nicht über Nacht oder länger als vier und zwanzig Stunden von ihrem Wohnort sich entfernen, ohne es dem Collegio medico oder den Deputationen, und auf dem Lande dem Greben anzuzeigen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 33. VIII. 40.

Von bemittelten Bürgern und Bauern sollen ihnen für ihre Verrichtungen bey Kindbetten wenigstens ein Gulden, von unbemittelten aber ein halber Gulden bezahlt werden;

R. A. v. 30. Jan. 1798. VII. 755.

bey verzögerten Geburten aber und bey bewiesener besonderer Geschicklichkeit erhalten sie mehr als die gewöhnliche Taxe.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 318-321. VI. 952.

Dafs ein Geburtshelfer herbeygerufen ist, mindert nicht die Taxe.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 324. VI. 953.

Um die Tauglichkeit der in seinem Physicats-District angestellten Hebammen hat der Physicus selbst sich zu bekümmern, und Tabellen darüber aufzustellen, ohne deshalb vom Beamten die Auskunft zu erwarten.

R. C. v. 7. Sept. 1789.

Zur Hebamme mag sich jede Frau, die dazu Lust hat, angeben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 304. VI. 951.

Die Beamten aber haben mit allem Fleisse darauf zu sehen, dafs, wo sie fehlen, dazu tüchtige Personen ausfindig gemacht werden;

R. R. v. 4. Apr. 1791.

doch wird keine zum Hebammendienst gezwungen.

R. R. v. 10. May. 1792.

Die *Wahl* und Bestellung der Hebammen gebührt jeden Orts Obrigkeit communicative mit dem Prediger;

R. R. v. 2. Jun. 1789. VII. 344.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 19. VIII. 38.

wenn sie sich nicht vereinigen können, werden die vorgeschlagene Subjecte geprüft, und die geschickteste zur Hebamme angenommen.

R. R. v. 3. März. 1800.

Auf allen Fall aber kommt es auch dabey auf die Gemeinde an, und bleibt derselben unter mehrern gleich geschickten Personen die freye Wahl zu einer Hebamme, worauf ihre Weiber das mehreste Zutrauen gesetzt haben, überlassen.

Cons. R. v. 8. May. 1785.

Bey ihrer Wahl ist dahin zu sehen, daß nur solche Personen erwählt werden, deren Lebenswandel unbescholten ist, die dem Trunke nicht ergeben sind, und deren Verstand die nöthige Fassungskraft für die zu ihrem wichtigen Berufe erforderlichen Kenntnisse besitzt; auch müssen sie liebevoll, sanftmüthig und bescheiden, nicht über funfzig Jahre alt, und nicht genöthiget seyn, sich mit grober Handarbeit zu nähren.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 20. VIII. 38.

Doch kommt es auf das Alter der Personen nicht an, wenn sie nur sonst die nöthigen Kräfte und Fähigkeiten haben, und kann daher auch keine deswegen zurückgewiesen werden, weil zu dem Hebammendienste nur Witwen oder solche Eheweiber angenommen werden, welche in den Jahren sind, daß sie selbst keine Kinder mehr zu erwarten haben.

E. G. R. Pr. v. 4. Sept. 1789.

R. R. v. 7. Sept. 1789.

Wenn sich in einer Gemeinde keine Weibsperson zur Hebamme verstehen will, so sollen die Einwohner darin der Hebamme aus den benachbarten Orten sich bedienen.

R. R. v. 30. Dec. 1790. VII. 451.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 20. VIII. 38.

Jede Frau kann eine Hebamme zu ihrer Entbindung wählen, wozu sie Zutrauen hat,

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 24. VI. 490.

R. R. v. 29. Aug. 1791. VII. 474.

doch muß sie verpflichtet seyn, und ist an die Hebamme des Orts nicht gebunden.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 20. VIII. 38.

Auch ausser einer verpflichteten Bademutter noch eine andere Frau zum Beystand zu nehmen, ist nicht verwehrt, wenn nur der Hebamme des Orts die gewöhnliche Gebühren bezahlt werden.

R. R. v. 20. Oct. 1794.

Den Hebammen wird Personal- Contribution- und Dienstfreyheit zugestanden,

E. G. R. Pr. v. 2. Jun. 1787. VII. 177.

R. R. v. 30. Jan. 1798. VII. 755.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 34. VIII. 40.

welche aber nur auf die Hebammen selbst geht, und nicht auf deren Ehemänner auszudehnen ist.

R. C. v. 18. Apr. 1799.

Ihre Anzahl in der Residenz Cassel wird auf sechs festgesetzt, davon eine auf der Oberneustadt, eine in der Unterneustadt, die übrigen aber in der Altstadt wohnen sollen;

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 13. VI. 488.

zu Marburg, Rinteln und Hanau auf vier, die in mehreren Quartieren vertheilt wohnen sollen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 21. VIII. 38.

In der Residenzstadt Cassel sollen die Hebammen jährlich zweymal eine vollständige Liste aller von ihnen entbundenen Personen mit genauer Bemerkung der todten und lebendigen Geburten, auch ob und welchergestalt, es sey von ihnen oder andern, Hülfe dabey geleistet worden, nach folgender Tabelle einliefern.

C. M. Circ. v. 10. Jul. 1790.

Nr.

N a m e n.

Erstgebährende.

Mehrgebährende.

Kopfgeburt.

Fußgeburt.

Lebendig gebohren.

Todt gebohren.

Eigene Hülfe.

Fremde Hülfe.

Besondere
Anmerkungen.

S. Begraben; Geburtshelfer; Geburtshilfe; Hebammenunterricht; Kind; Schwangere; Taxe; Tod; Todtenbesichtigung.

Hebammenkunst

S. Geburtshilfe.

Hebammenunterricht

Alle Hebammen sollen in der dazu erforderlichen Kunst gehörig unterrichtet werden;

R. A. v. 16. Febr. 1789. VII. 326.

für diesen Unterricht, welcher ungefähr sechs Wochen dauern soll, muß jede Commune zu ihrem Unterhalt wöchentlich einen Gulden, mithin überhaupt vier Rthlr. zahlen.

R. A. v. 16. Febr. 1789. VII. 326.

Ihre alleinige Unterweisung bleibt dem bey dem Entbindungs-Institut in Marburg angestellten Lehrer vorbehalten.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 5. VIII. 36.

Bey dem Unterricht soll die Bestimmung der Lehrzeit einzig und allein ihrem jedesmaligen Lehrer anheim gestellt seyn.

Acc. O. v. 21. Dec. 1767. §. 18. VI. 489.

Den für die Städte bestimmten Hebammen soll der Lehrer des Entbindungs-Instituts zu Marburg einen drey-monatlichen theoretisch - practischen Unterricht nach Anleitung des zu dem Ende gefertigten Hessischen Hebammen-

men - Catechismus (*G. Wilh. Stein Catechismus zum Gebrauche der Hebammen in den Hochfürstlich Hessischen Landen; nebst Hebammenordnung und Anlagen. Marburg. 1801. Neue Auflage. Marburg. 1814.*) dergestalt ertheilen, daß sie denen im Institut vorkommenden natürlichen Geburten mit beystehen, und mit den meisten Arten widernatürlicher Geburten bekannt gemacht werden, mithin sie bey vorkommenden Geburten nach einer ihm zu überlassenden Ordnung durch die Haushebammen berufen lassen, auch, wenn eine Schwangere, Gebärende, Kindbetterin oder das neugebohrne Kind im Institut verstirbt, in ihrer Gegenwart den Leichnam zergliedern, demnächst aber beerdigen lassen.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 2 — 4. VIII. 36.

Die Hebammen der Städte Cassel, Marburg, Rinteln und Hanau sollen eine sechsmonatliche Lehrzeit am Institute zu Marburg aushalten, und dann vom Collegio medico oder dessen Deputationen geprüft, verpflichtet und mit einem Legitimations - Schein darüber versehen werden.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 21. VIII. 38.

Der Unterricht, die Prüfung und Verpflichtung aller Hebammen aus den übrigen Städten soll ebenfalls von den Entbindungs - Institute in Marburg geschehen, doch soll deren Unterricht nur drey Monate dauern.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 22. VIII. 39.

Der Unterricht der Hebammen auf dem Lande wird den Land-Physicis ihres Bezirks übertragen, die Beeidigung derselben aber bleibt der Obrigkeit ihres Orts überlassen.

R. A. v. 30. Jan. 1798. VII. 755.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. §. 23. VIII. 39.

Für den dem Physicus ad interim zugestandenen Unterricht der Hebammen mit Prüfung und Attestat sollen demselben drey Rthlr. zugestanden werden,

C. M. Rescr. v. 27. Apr. 1793.

wenn er nicht solchen von jeher ohne ein besonderes Honorarium für die Besoldung, die er bezieht, verrichtet hat.

R. R. v. 27. May. 1795.

Mehrere Hebammen zu gleicher Zeit zu unterrichten, wenn es schicklicherweise angeht, und keine Gemeinde darunter leidet, ist statthaft.

R. R. v. 23. Jul. 1798.

S. Fantom; Physici.

Hebammenwesen

S. Geburtshülfe.

Heyrathen

ganz krüppelhafter und zwergartiger Personen, dabey soll das Consistorium vorher anfragen.

E. G. R. Pr. v. 21. Oct. 1800.

Hofapotheke

deren Visitation soll alle Jahr von den Leib- und Hof-Medicis vorgenommen werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 18. VI. 483.

Es soll darin keine Ordination als von den dazu autorisirten Aerzten angenommen werden, außer in Nothfällen und in Abwesenheit oder Krankheit eines autori-

sirten Arztes, wo sie dem zuerst in die Hofapotheke kommenden Directori zur Unterschrift vorzulegen; Honoratiores erhalten die Medicamente auf ihre jedesmalige Receipts - Unterschrift.

H. M. A. R. v. 21. Oct. 1786.

Hofapotheker

ist hey den in medico - pharmaceuticis vorkommenden Sachen mit in das Collegium medicum zu ziehen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 1. §. 2. VI. 470.

Hofgeismar

Bey dem dasigen Brunnen geben Fremde sich bey dem Burggrafen an, und erhalten von ihm die Anweisung des Logis, dem sie vor der Abreise die Meubles abzuliefern, und wegen Logis und Bäder Richtigkeit zu machen haben. Die Taxen der erstern sind allerwärts angeschlagen; für letztere wird mit zwey Badetüchern und Caminfeuer vier gGr. und für ein Fußbad zwey gGr. bezahlt. Die Schlüssel zu den Abtritten werden von dem Brunnenmeister erhalten und ihm wieder zugestellt.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 2. u. 23. VI. 242. 243.

Für ein Douche-Bad wird wie für ein Fußbad zwey gGr. bezahlt.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 2. u. 23. VII. 328. 329.

Das Brunnenwasser wird von dem Brunnenmeister nach Verlangen gereicht, und niemand darf mit unsaubern Händen, Gläsern oder andern Gefäßen zum selbst schöpfen zu dem Brunnen einfahren.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 20. VI. 243.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 20. VII. 329.

Das Verfüllen und Verfahren des dortigen Brunnenwassers wird ohne vorherige Anzeige bey dem Brunnenmeister nicht gestattet.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 24. VI. 243.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 24. VII. 329.

Wer daselbst baden will, muß solches dem Brunnenmeister anzeigen, und bey dem kurmälsigen Baden bey dem Brunnen-Medico sich melden; die aber nicht bey dem Brunnen logiren, wie auch Domestiquen, bezahlen bey dem Burggrafen das Bad gegen ein Zeichen, was sie dem Brunnenmeister einliefern, der überhaupt ohne Vorwissen des Brunnen-Medici keinen in das Bad nehmen darf.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 22. VI. 243.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 22. VII. 329.

Es wird um zwölf Uhr zu Mittag gespeiset, Abends zwischen sechs und sieben Uhr, wobey keine Distinction statt hat; Domestiquen erhalten das Mittagessen zwischen ein und zwey Uhr:

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 5. 6. 12. u. 16. VI. 242. 243.

Mittags präcise ein Uhr, Abends zwischen sieben und acht Uhr, nach vorherigem dreymaligen Läuten.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 5. 6. 12. u. 16. VII. 328. 329.

Die Taxe für die Traiteurs wird bestimmt.

Regl. v. 28. Jun. 1765. VI. 244.

Regl. v. 27. Febr. 1789. VII. 330.

Die Fischer an der Diemel sollen zur Brunnen- und Badekurzeit die Fische und Krebse dahin zum Verkauf bringen.

Verordn. v. 18. Apr. 1777. §. 15. VI. 887.

Während der Brunnen Trinkzeit darf sich niemand mit Wecken und Brod bey dem Brunnen, der Gallerie und den Alleen daselbst einfinden,

Regl. v. 10. Jun. 1765. Art. 4. VI. 242.

und zwar bis nach neun Uhr.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 4. VII. 328.

Sontags zwischen zehn und eilf Uhr wird Gottesdienst in der Gallerie gehalten, und das Opfergeld den armen Kurgä en ausgetheilt.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 18. VI. 243.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 18. VII. 329.

Täglich ist zwar bey der Tafel Musik, die Musikanten aber, die sich bey dem Burggrafen melden müssen, werden nur Mittwochs und Sonntags dagegen von den Gästen nach Belieben regalirt, an welchen Tagen auch der Brunnenmeister für arme Brunnengäste eine Beysteuern an den Tafeln zu sammeln, und Dienstags un Sonnabends auszutheilen hat; alle arme Kranke aber, welchen der Brunnen-Medicus die Cur nicht gerathen findet, werden bey dem Brunnen nicht gelitten, auch alles Betteln durchaus nicht gestattet.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 7—11. VI. 242.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 7—11. VII. 328.

An dem dortigen Brunnen oder in Gesellschaft darf niemand mit Gewehr gehen, auch in den Brunnen-Revieren keins losgeschossen werden, und überhaupt hat jeder nach den Burgfrieden sich zu achten.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 1. 26. u. 27. VI. 242. 244.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 1. 26. u. 27. VII. 328. 329.

G



In den Alleen ist das Reiten, wie auch hier und an öffentlichen Plätzen das Tobakrauchen verbothen, dieses bey zwey gGr. und bey dem Widersetzen doppelter Strafe; doch ist in den Alleen das Spatzieren, Caffee, Wein, u. dgl. Trinken und Spielen erlaubt, nur muß um zehn Uhr alles ruhig seyn. Auch die in den Alleen heckende Vögel dürfen nicht ausgehoben oder beschädiget werden.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 3. 15. 17. u. 26. VI. 242. 243. 244.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 3. 15. 17. u. 26. VII. 328. 329.

Krämer und Handelsleute haben sich wegen der Boutiquen bey dem Burggrafen zu melden, und solche sauber und rein zu halten.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 21. VII. 243.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 21. VII. 329.

Taschenspieler und der Art Leute werden, ohne bey dem Burggrafen sich zu melden, nicht zugelassen, auch kein gefährlicher Kranker oder mit äußerlichen Schaden Behafteter bey die Brunnenquelle gelassen, noch gestattet, daß alda verkauft und gespielt wird.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 25. VII. 243.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 25. VII. 329.

Das Tanzen geschieht nur auf den Gallerien, welches auf den öffentlichen Sälen nur bis um die Abendessenzeit verstattet wird.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 13. VI. 243.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 13. VII. 328.

Alle Hazard - Spiele sind verbothen,

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 14. VI. 243.

aufser der großen und kleinen Pharaobank in der Gallerie.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 14. VII. 328.

Jeder, der einen Hund mithringt, muß ihn in seinem Zimmer behalten, und nicht herumlaufen lassen.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 28. VII. 329.

Wer verlohrene und gefundene Sachen nicht gleich bey dem Burggrafen anzeigt, wird hart gestraft, auch we etwas verlohren hat, zeigt es demselben an.

Regl. v. 28. Jun. 1765. Art. 19. VI. 243.

Regl. v. 27. Febr. 1789. Art. 19. VII. 329.

H o r n v i e h

S. Löserdörre; Viehseuchen; Zungenkrebs.

H o s p i t a l i e n

darin sollen ein oder zwey Personen zu Krankenwärtern bestellt werden.

Verordn. v. 8. Nov. 1735. §. 5. IV. 318.

S. Feldhospitalien.

H u n d e

soll niemand als den Metzgern und denen, welche Jagensgerechtigkeit zu exerciren haben (die kleinen Haus- und Schoshündchen, welche nicht auf die Stralse kommen, ausgenommen) zu halten erlaubt seyn;

Pol. Av. v. 1. Nov. 1780. VI. 1014.

andere zu' halten, wird gegen jährliche Entrichtung eines Rthlr. zur hiesigen Charité nachgelassen;

Verordn. v. 27. Dec. 1785. VII. 19.

R. A. v. 6. Nov. 1799. VII. 831.

wovon jedoch die Studenten zu Marburg dispensirt seyn sollen.

E. G. R. Pr. v. 7. März. 1786. VII. 43.

Für jeden Hund in den Städten sollen nunmehr nur sechs gute Groschen, von den Landbewohnern aber nur vier gute Groschen bezahlt werden, mit namentlicher Bestimmung derer, die von dieser Abgabe freygelassen werden sollen.

Verordn. v. 26. Jan. 1802. VIII. 79.

Des Nachts sollen sie im Hause behalten werden, um nicht Kranke und ruhende Personen zu belästigen.

Pol. Av. v. 15. May. 1786. VII. 46.

— — — 30. Nov. 1791. VII. 495.

— — — 28. Dec. 1796. VII. 701.

— — — 5. Dec. 1798. VII. 797.

— — — 18. Sept. 1799. VII. 825.

Wer an seinem Hunde ein Kennzeichen der *Tollheit* wahrnimmt, soll ihn gleich todtschlagen oder für allen Schaden haften.

R. A. v. 27. Apr. 1775. §. 1. VI. 820.

Wenn ein toller Hund in eine Stadt oder Dorf kommt, soll jeder, wer ihn zuerst sieht, solches dem Beamten oder Greben bey einem Cammergulden Strafe anzeigen, dieser aber es gleich öffentlich bekannt machen und sorgen, daß der Hund getödtet, oder bis zur Ertödtung von Ort zu Ort verfolgt werde.

R. A. v. 27. Apr. 1775. §. 2. VI. 820.

Bey häufigem Herumlaufen toller Hunde soll jeder seine Hunde sechs Wochen lang anlegen, alle frey laufende

allhier der Schinder todtschlagen, und auf dem Lande diese todt geschossen werden.

R. A. v. 16. May. 1750. IV. 1062.

Tollen Hunden sollen besonders die Förster, ihre Bur-
sche, Forstlaufer und alle, die mit Gewehr umzugehen
wissen, nachsetzen, und, wer ihn erlegt, von dem Ei-
genthümer, oder, wäre dieser nicht auszumachen, von
der Gemeinde einen Rthlr. zur Belohnung haben.

R. A. v. 27. Apr. 1775. §. 3. VI. 820.

Getödtete oder krepirte tolle Hunde sollen tief in die
Erde verscharrt, und über den Ort ein Steinhaufen ge-
setzt werden, damit andere Hunde oder Thiere sie nicht
ausscharren können.

R. A. v. 27. Apr. 1775. §. 4. VI. 820.

Von tollen Hunden gebissene Personen sollen sich un-
verzüglich bey dem Physicus einfinden, um mit den nö-
thigen Heilungsmitteln versehen zu werden, und, wenn
sie es nicht thun wollen, soll der Grebe sogleich dem
Beamten oder Physicus davon Anzeige thun.

R. R. v. 13. Jnl. 1798.

Die Merkmale toller Hunde und die Mittel gegen die
von solchen geschehene Bisse sind angegeben:

R. A. v. 27. Apr. 1775. Anl. VI. 820 — 824.

*R. A. v. 4. May. 1797. im beygefügten Entwurf.
VII. 717 — 725.*

Anmerk. Wegen Wichtigkeit des betreffenden Gegenstandes
wird dieser Entwurf, der ohnehin keinen Auszug leidet,
hier ausführlich mitgetheilt.

E n t w u r f

zur Heilungsart der von einem tollen Hunde
beygebrachten Wunde und der daraus ent-
standenen Wasserscheu.

Zeichen eines tollen Hundes.

Bey der Wuth eines tollen Hundes bemerkt man nicht
llzeit gleiche Erscheinungen, daher diese nicht alle an-
gegeben werden können. Die grölste Aufmerksamkeit
muß schon auf einen Hund verwendet werden, sobald
man nur einen Verdacht der sich bey ihm entspinnenden
Wuth schöpfen kann. Die gewöhnlichste Zeichen der
Hundswuth bestehen in folgendem: Der Hund wird anfangs
traurig, und sucht sich in dunkle Ecken zu verbergen;
er folgt noch auf den Ruf seines Herrn, und gehorcht
ihm, aber träge und verdrossen, jeden Unbekannten hin-
gegen fällt er an; er bellt nicht, sondern knurrt nur;
er läßt Fressen und Saufen stehen; schon jetzt verab-
scheuet er das Wasser, doch nicht immer; er läßt Schwanz
und Ohren hängen; er zittert bisweilen und taumelt.
Schon in diesem ersten Grade ist sein Bifs gefährlich,
und kann eine tödliche Wasserscheue hervorbringen. Die-
ser Zustand dauert kürzer oder länger, bisweilen nur 12
bis 24 Stunden.

Im zweyten Grade keucht der Hund, und schnappt
nach Luft; er käuet gleichsam wieder, und schäumt
vor dem Maule; die Zunge wird bleyfarbig, dann schwarz-
gelb und trocken, und hängt aus dem aufgesperzten Ra-
chen heraus; die Augen sind roth, feurig, starr, nieder-

geschlagen und fliessend; die Haare sind ohne Ordnung; und sträuben sich empor; der Hund erkennt seinen Herrn nicht mehr, wird unruhig, und unter dem Schmeicheln auf einmal zornig und beißig; er knirscht mit den Zähnen, und sucht zu flüchten; er läuft mit verhängendem Kopf und herunterhängendem zwischen die Hinterbeine genommenen Schwanze bald langsam, wie betäubt; bald geschwind und nicht immer seinen graden Weg; er beißt alles an; was ihm vorkommt, ohne zu bellen; gesunde Hunde fliehen sein Begegnen mit großer Furcht, und bellen ihn nicht leicht an, oder verfolgen ihn wenigstens nicht; jetzt sauft er nicht nur kein Wasser, sondern er flieht auch alles ängstlich, was dessen Glanz hat.

Nun wirft er sich, oder fällt öfters ermüdet zu Boden, hilft sich schwach wieder auf, athmet schwer, schäumt immer mehr einen zähen Geifer, stürzt wieder nieder, leidet Zuckungen, Schwachheiten, und verreckt plötzlich. Dieser zweyte Grad hält meistentheils drey bis vier Tage an.

Sehr oft wird ein Hund für toll gehalten, der es nicht ist, und hierüber Gewisheit zu erlangen ist äußerst wichtig. Ist nun ein für wüthend gehaltener Hund schon getödtet, ehe man sich von der wirklichen Wuth hat überzeugen können: so wird von vielen folgende Probe angerathen, worauf man zwar nicht ganz zuverlässig sich verlassen kann. Man reibe nämlich die Zähne und den Rachen des getödteten Hundes mit einem Stück Fleisch oder Brod, und werfe dieses andern Hunden vor; zeigen diese einen Abscheu dafür, und lassen sie es mit Geschrey und Heulen liegen: so ist der getödtete Hund toll gewesen; wo nicht, so werden sie es fressen.

Oder wäre der vermeintlich tolle Hund entlaufen, so läßt sich ein gleicher Versuch anstellen, wenn man die gebissene Wunde mit einem Stück Fleisch reibt, und hiermit auf die vorige Art verfährt.

Beschreibung der Wasserscheu.

Die Wasserscheu, die einem Menschen durch den Biss eines tollen Hundes mitgetheilt worden, tritt in einer sehr unbestimmten Zeit ein. Bisweilen bricht sie nach einem Zeitraum von einigen Tagen zwischen dem geschehenen Biss und dem Anfang der Krankheit aus, bisweilen zeigt sie sich erst nach mehrern Monaten, auch wohl nach dem Verlauf eines Jahrs, nach welcher Zeit man aber nichts mehr davon zu befürchten hat, indem die Fälle, wo sie nach zwanzig oder gar vierzig Jahren entstanden seyn soll, allerdings in Zweifel zu ziehen sind, weil in diesen Fällen die Krankheit nicht in dem vor so langer Zeit geschehenen Biss des Hundes, sondern in andern Ursachen zu suchen ist.

Die Zeit des Ausbruchs als auch die Zufälle selbst sind sehr verschieden nach dem Grade der Hundswuth, in welchen der Hund gebissen hat, und nach der Stelle, wo die Wunde beygebracht ist, wie sie nämlich dem Halse und den Speichelwerkzeugen näher ist.

In dem ganzem Verlaufe der Wasserscheu lassen sich ebenfalls zwey Grade unterscheiden. Zuerst fühlt der Kranke einen stumpfen gegen den Kopf ziehenden Schmerz auf der gebissenen Seite des Körpers; in der wiederzugeheilten Wunde entsteht ein ungewöhnliches Jucken, Beissen, Wehethun; die Narbe derselben schwillt an,

und wird blaulich oder dunkelroth; es entstehen Schmerzen, die sich durch das ganze vormals gebissene Glied, besonders aber gegen den Nacken und den Hals ziehen; bisweilen bricht die Narbe wieder auf und wird häßlich, bisweilen entstehen röthliche Blattern um sie herum, aus denen ebenfalls eine scharfe Jauche ausfließt.

Hierbey bemerkt man eine große Traurigkeit an dem Kranken, er sucht mit einem finstern Blick die Einsamkeit, ist stets unruhig, erschrickt leicht und seufzt oft, seine Brust ist ihm beklemmt; er wird ärgerlich und leicht aufgebracht: er verliert den Schlaf oder wird von Schreckbildern öfters unter demselben verstört; es stellt sich Kerzklopfen und ein öfteres Hüpfen der Sehnen ein; das Erwachen ist schmerzhaft; eine übergroße Mattigkeit lähmt die Glieder; Esslust und Durst gehen verloren; der Stuhlgang kommt aus der Ordnung; es stellt sich in der Magengegend ein beschwerliches Spannen und Drücken ein der Puls ist schwach und unordentlich. Dieser Grad hält oft vier bis zwölf Tage an; bisweilen aber wird er gar nicht bemerkt.

Im zweyten Grade der Krankheit wird die Stimme heiser, der Mund schleimig, die Zunge hart und trocken, es stellt sich ein starker Durst ein; bey dem Trinken aber spürt der Kranke eine ungewöhnliche Beängstigung, die bey jedem wiederholten Versuche, zu trinken wiederkommt, mit schwerem Athem, Zittern, Achselziehen, Zusammenschnüren des Schlundes und Zuckungen; das Hinunterschlingen fester Speisen bleibt ungehindert; nur alles flüssige, selbst der Namen eines solchen, alles glänzende, sogar die Berührung der äussern Oberfläche des Körpers mit Wasser, und das bloße Wehen der Luft erneuert die

schrecklichste Bangigkeit, die meistens ihren Anfang aus der Magengegend nimmt, und sich gegen den Hals ziehet.

Dann wird der Kranke blaß, holt unterbrochen Athem, zittert, und wird nach jedem gewagten Versuche schwächer; die Augen werden roth, wild, thränend, und heften sich auf einen Gegenstand; die Gesichtsmuskeln werden krampfhaft verdreht; man vernimmt ein tiefes zitterndes Seufzen, und in dem Munde sammelt sich viele zähe Feuchtigkeit, die sich als Schaum um die Lippen und Zähne legt, und als Geifer ausfließt, oder von dem Kranken mit Mühe ausgespien wird; den Speichel kann er endlich so wenig einschlingen als das Wasser. Zuweilen erfolgt nach dem Genusse irgend einer Speise oder Getränkes, oder auch von freyen Stücken, nach vorausgegangener brennender Hitze in dem Magen, die der Kranke jedesmal mit der Hand anzeigt, ein Erbrechen brauner, grün- oder schwarzgalliger Materie mit einiger Erleichterung. Der Urin, der oftmals verhalten, oftmals mit vieler Beschwerde und Brennen, oftmals sprungweise abgeht, ist dick und feurig, bisweilen auch blaß. Bisweilen entstehen Priapismen, unwillkührliche Saamenergiesungen, unwillkührliches Urinlassen. Fieber wird selten, und meistens nur zu Ende bemerkt. Der Puls ist grötentheils krampfhaft, oder schwach, unordentlich und aussetzend; zuweilen ist er wie bey Gesunden oder zu Anfang auch etwas voller. Die Farbe des Angesichts ist meistens blaß, wird aber bey jedem Anfall neuer Krämpfe roth und feurig, welches alles oft plötzlich abwechselt; auch färbt sich manchmal bey solchen Kranken die Haut ganz gelb wie bey Gelbsüchtigen. Zuweilen empfindet der Kranke während solchen Anfällen

eine Neigung andere anzuspeyen oder zu beißen, und warnt wohl selbst die Umstehenden sich vor ihm zu hüten, läßt sich auch leicht dazu bereden, daß man ihn befestige oder an das Bett binde. Nicht immer ist eine Tollheit, vielweniger eine wahre Wuth zugegen. Läßt der Anfall nach, so erinnert sich meistens der Kranke noch, was er in dem Anfall begangen hat. Zuweilen sind die Bauchmuskeln gewaltig zusammen gezogen. Jetzt stellen sich öfters Gefahren der Erstickung ein, besonders bey dem Liegen auf dem Rücken. Die Beklemmung wächst jeden Augenblick, und der Tod nähert sich mit großen Schritten. Nachdem endlich diese Zufälle zwey bis sieben Tage angehalten haben, kommen die Kranken kurz vor ihrem Ende, so wie es bey der Hirnwuth gewöhnlich, ganz völlig zu sich, und sterben aber kurz darauf, wie die Kranken an der Lungenentzündung oder Seitenstich, an Erstickung. Oder es entstehen auch von neuem wieder Raserey und Zuckungen, denen ganz kurz vor dem Tode eine Schlafsucht folgt, wozu sich aber gleich ein röchelndes Athemholen gesellt, und so endigen die Kranken mit kalten Schweißsen, entsetzlichen Bangigkeiten und Ohnmachten ihre Qualen.

*Vorsichtsregeln
zur Verhütung der Krankheit.*

Je mehrere Hunde in einem Orte gehalten werden, desto häufiger ist die Gelegenheit zu Entstehung der Hundswuth. Um also der Gefahr, von einem tollen Hunde gebissen zu werden, weniger ausgesetzt zu seyn, sollten keine andere als nöthige Hunde geduldet werden; herumlaufende Hunde, die keinen Herrn haben, müssen

zeitig weggeschafft werden. Dann ist jeder Eigenthümer eines Hundes schuldig, sorgfältige Aufsicht auf seinen Hund zu halten, daß er nicht von andern, besonders herrnlosen gebissen werde, wodurch am häufigsten die Hundswuth verbreitet wird.

Um zu verhüten, daß ein Hund nicht von selbst ohne Ansteckung in die Hundswuth verfalle, muß er allezeit reinlich gehalten, der Stall fleißig gefegt, für übermäßiger Hitze und im Winter gegen große Kälte gesichert werden. Der Hund darf besonders im Sommer nicht mit verdorbenem oder aus bloßem Fleisch bestehenden Futter unterhalten werden, und muß stets mit reichlichem und reinem Wasser versehen werden; er muß nicht nur vor starker Hitze, sondern auch vor strenger Kälte, besonders vor beyder schneller Abwechslung, geschützt, und daher im Winter nicht unter den heißen Ofen gelassen werden; er darf in großer Hitze nicht zu lange gejagt und gehetzt, und hierbey sowol als bey heftiger Kälte nicht zum Zorn gereizt, auch von Befriedigung des Geschlechtstriebes nicht abgehalten werden. Bey alten Hunden soll die Hundswuth leichter entstehen, daher dann bey diesen um so mehr Vorsicht nöthig ist, wenn man sie nicht lieber ganz aus dem Wege schaffen will.

Auf das Ausschneiden des Tollwurms darf man sich nicht verlassen, da ein Hund dessen ungeachtet toll werden kann.

Sollten nun bey einem Hunde nach einem Bisse oder nach eigener Entstehung nur die ersten Spuren der Hundswuth sich zeigen: so muß er sogleich gehörig verwahrt und sorgfältig beobachtet werden, ob sich newisse Merkmale der Wuth an ihm zeigen, in welchem Fall er ge-

tödtet werden muß. Während der Beobachtungszeit muß er so verwahrt werden, daß er nicht entlaufen kann; daher muß er an eine Kette gelegt werden, einen Strick könnte er zerbeissen; das Fressen und Sauffen muß ihm vorsichtig so gereicht werden, daß er nicht beissen kann. Kinder dürfen jetzt gar nicht zu ihm gelassen werden. Kommt die Hundswuth wirklich bey ihm zum Ausbruch, daß er getödtet werden muß, oder wird ein herumlaufender toller Hund getödtet: so muß er mit der Haut, die vorzüglich bey größern Hausthieren, um sie völlig unbrauchbar zu machen, an mehreren Stellen zerschnitten, und das hierbey gebrauchte Messer gleich darnach wieder sorgfältig gereinigt werden müste, an einem entlegenen Ort tief verscharrt, mit ungelöschtem Kalk überschüttet, und die Erde mit Steinen bedeckt werden, daß sie nicht wieder aufgescharrt werden kann. An der Stelle, wo der herumlaufende Hund getödtet worden, muß die Erde, woran noch Blut oder Geifer des getödteten Hundes hängen könnte, obenher abgenommen und mit dem Hund verscharrt werden. Ist der toll gewordene Hund in Verwahrung gehalten worden: so muß alles, was er nur hat berühren können, weggeschafft werden. War er in einem einzelnen kleinen Stall, so ist es am sichersten diesen zu verbrennen. Bey einem größern Behälter, wo dies nicht angeht, muß der Boden mit Lauge abgewaschen oder abgehobelt, und die Späne verbrannt werden; alle bey ihm gebrauchte Geschirre müssen mit verscharrt werden; die Kette, woran er gelegen, ist nach starkem Ausglühen wieder zu benutzen.

Sollte aber ein toller Hund, ungeachtet aller angewandten Vorsicht, entlaufen: so muß dies gleich an dem

Ort, wo er entlaufen ist, und an allen benachbarten öffentlich bekannt gemacht werden, um alle Häuser zu verwahren, vorzüglich die Kinder nicht vor die Thüre zu lassen, alles Vieh einzuziehen, und den Hund zu verfolgen, bis er getödtet worden ist.

Wenn nun ein Mensch von einem tollen Hunde gebissen zu werden das Unglück hat, und in die Wasserscheu verfällt, wobey er der Hülfe anderer Menschen nicht entzogen werden kann: so darf niemand zu ihm gelassen werden, als wer ihm wirklich zur Hülfe nöthig ist; jeder suche dem Kranken nicht näher zu kommen, als es die Noth erfordert; wer die Berührung des Kranken nicht vermeiden kann, versäume nicht, sich alsobald sorgfältig zu waschen, und nicht anders als mit völlig heiler Haut darf jemand die Berührung wagen, welche Vorsicht besonders der Wundarzt zu beobachten hat, dafs er nicht mit irgend einer wunden Stelle an den Händen den Verband unternimmt.

Auch hat jeder Wundarzt die gehörige Vorsicht zu nehmen, dafs er die bey dem Kranken gebrauchten chirurgische Instrumente durch Abschleifen, Auskochen und andere Art gehörig säubere, ehe er sie wieder zu den andern Instrumenten thut, oder bey andern Menschen anwendet.

Ist es möglich einem solchen Unglücklichen seine Gesundheit wieder herzustellen: so muß doch alles, was er während der Krankheit berührt hat, weggeschafft werden; muß er aber der Heftigkeit seiner Krankheit unterliegen: so muß der Verstorbene ohne alles Waschen und Ankleiden in einem gut verpichten Sarg tiefer wie ge-

wöhnlich in die Erde eingegraben werden; alle gebrauchte Kleider, Bett, Geschirre, u. dgl. müssen verbrannt, mit vergraben oder ausgeglühet werden, um keine Gelegenheit zu lassen, wodurch diese fürchterliche Krankheit andern mitgetheilt werden könnte.

Behandlung der Wunde.

Sobald ein Mensch von einem wirklich tollen Hunde gebissen worden: so hängt alles von der zweckmäßigen Behandlung der Wunde ab, die Wasserscheu zu verhüten. Das der Wunde beygebrachte Gift muß so geschwind wie möglich aus dem Körper geschafft, und so die Mittheilung desselben der ganzen Blutmasse abgewendet werden.

Zu diesem Ende lasse man die Wunde etwas ausbluten, und wasche sie dann sorgfältig und lange mit *lauem Wasser* aus, dem, wenn die Wunde zu bluten aufhört, etwas *Salz* und *Essig* zugemischt wird. Hierbey hüte man sich nur, das Wasser, womit die Wunde ausgewaschen worden; nicht wieder unter das reine zu bringen, sondern in einem eigenen Gefäß zu sammeln, damit man es hernach in ein in die Erde gegrabenes Loch ausschütten, und mit reiner Erde wieder überdecken könne. In Ermangelung eines solchen Salzwassers, wäre auch der frische Harn hierzu zu brauchen. Man hüte sich nur mit dem Munde die Wunde auszusaugen, und sie zu früh zuzubinden, oder gar mit Pflastern zu bedecken. Sollte etwa an einem Arm oder Bein ein größeres Blutgefäß verletzt seyn, daß die stärkere Verblutung das frühe Zubinden der Wunde nöthig macht: so muß das Glied

unter der Wunde, und sollte eine Pulsader zerrissen seyn, welches das sprungweise Herausströmen des Blutes beweiset, über der Wunde mit einem nicht zu schmalen Band so fest als möglich gebunden werden, um hierdurch der Verblutung Einhalt zu thun, und doch die Wunde noch etwas offen lassen zu können. Unterdessen muß eiligst der nächste Wundarzt herbeygerufen werden, der dann in diesem Fall statt des Bandes nach der Kunst ein *Tourniquet* anlegen, und nun die weitere Besorgung der Wunde übernehmen muß.

Nach genauer Untersuchung der Wunde, welches, wenn mehrere sich finden sollten, bey jeder einzelnen nicht versäumt werden darf, und nach hinlänglich wiederholtem Auswaschen derselben sucht nun der Wundarzt noch durch *Schröpfköpfe* das Blut aus der Wunde zu ziehen, oder, wo diese nicht anzubringen wären, könnten bey einem Erwachsenen zehn bis zwölf *Blutigel* um die Wunde herum angelegt werden. Sollten Erweiterungen der Wunde nöthig seyn, so muß dabey jeder Schnitt sorgfältig von dem gesunden Fleisch nach der Wunde hingeführt, und nach jedem Einschnitt die Lanzette erst sauber gereinigt werden, um nicht damit das Gift aus der Wunde in das gesunde Fleisch zu führen, aus welchem Grunde das Sacrificiren der Wunde nicht anzurathen ist.

Gleiche Vorsicht erfordert das Ausschneiden der Wunde, welches, wo es angewandt werden kann, bey nicht zu empfindlichen Personen allen andern Mitteln vorzuziehen ist; wenn nämlich in der Nähe der Wunde weder beträchtliche Blutgefäße, noch Nerven, Flechsen, u. dgl. zu schonen sind, und die Wunde nicht zu tief ist, könnte

demnach der ganze Umfang der Wunde herausgeschnitten werden. Nur muß es frühzeitig geschehen; und dabey das Messer ja nicht aus der Wunde in das gesunde Fleisch geführt werden. Sollte an einem äußern Glied der Biss viele wichtige Theile verletzt haben: so wäre vielleicht eine frühzeitig vorgenommene Amputation des ganzen Glieds zu Erhaltung des Lebens anzurathen.

Ist das Blut aus der Wunde gehörig ausgezogen, so wird solche mit *Spanischfliegenpulver* bestreuet, und noch mit dem gewöhnlichen *Spanischfliegenpflaster* bedeckt, um eine reichliche Eiterung zu erregen, die etwa acht Wochen lang unterhalten werden muß. Zu diesem Endzweck bedient man sich am besten der gewöhnlichen Digestivsalbe, der man bey abnehmender Eiterung wieder etwas *Spanischfliegenpulver* beymischt. Auf diese Art wird jederzeit eine reichliche Eiterung erregt und unterhalten werden können, wozu andere sich des Ausbrennens der Wunde entweder mit einem glühenden Eisen oder vermittelst des eingestreuten und dann abgebrannten Schiespulvers oder des Aetzens mit der *Spiegelglasbutter* oder dem *Aetzstein* (*lapis causticus*) bedienen, und wohl noch eine Auflösung von dreyßig Gran desselben in einem Pfund Wasser zum Waschen der Wunde anwenden, und darnach jedesmal mit Wasser die Wunde wieder ausspülen; wobey aber zu erinnern ist, daß, wenn das Ausbrennen der Wunde nicht so tief geschiehet, daß dadurch gleich augenblicklich das Gift völlig zerstört wird, durch die dadurch entstandene Borke leicht verursacht werde, daß das Gift in der Wunde zu lange zurückgehalten, und dadurch der Aufnahme in die Blutmasse Gelegenheit gegeben werde.

Kann bey einem Kranken das Spanischfliegenpulver nicht angewandt werden, so mischt man unter zwey Loth der *Digestivsalbe* ein Quentchen von dem rothen *Quecksilber - Präcipitat* zu Beförderung der Eiterung. Bey zu heftigen Schmerzen oder Entzündung der Wunde wendet man die *Digestivsalbe* allein an, und sucht durch erweichende Breyumschläge von *Eibisch -* und *Malvenkraut*, *Hollunder -* und *Chamillenblumen*, *Leinsamen* und etwas *Weckekrume* den Schmerz zu mildern. Eine Aderlass darf nur im höchsten Nothfall gegen zu heftige Entzündung vorgenommen werden, da hierdurch die Einsaugung des der Wunde beygebrachten Gifts sehr befördert wird. Das von dem äußerlich angewandten Spanischfliegenpulver etwa entstehende Brennen bey dem Urinlassen wird am besten durch Hollunderthee mit Milch gehoben, oder, wäre es sehr heftig, durch Mandelmilch mit etwas Kampfer, so dafs ein Erwachsener etwa zwey Gran davon auf einmal bekommt.

Ist nun wenigstens acht Wochen lang die Wunde auf diese Art in Eiterung erhalten worden: so kann man sie dann auf die gewöhnliche Art zuheilen lassen.

Während der Eiterung der Wunde wird zugleich die in den Apotheken vorgeschriebene Quecksilbersalbe eingerieben, wovon man etwa vierzehn Tage lang jeden Morgen ein halbes Quentchen oder soviel, als die Gröfse einer Feldbohne beträgt, um die Wunde herum einreibt. Sobald sich nur die geringste Spuren von Speichelfluss zeigen, setzt man die Salbe einige Tage aus, und fährt dann nachgehends wieder damit fort, so dafs es nicht zum wirklichen Speichelfluss kommt.

Ist jemand von einem tollen Hunde nicht wirklich verwundet, aber durch seine Zähne an irgend einem Theile gequetscht, und mit seinem Geifer beschmutzt: so muß ihm auf die gequetschte Stelle ein Spanischfliegenpflaster gelegt, und die Eiterung, wie bey einer gebissenen Wunde, besorgt und unterhalten werden. Ist er nur von dem Geifer eines tollen Hundes beschmutzt, so braucht diese Stelle nur mit lauem Wasser und etwas Seife sorgfältig abgewaschen zu werden.

Innere Behandlung eines Verwundeten.

Außer der zweckmäßigen Behandlung der Wunde sind auch innere Arzneyen unumgänglich nöthig. Gleich anfangs kann der Kranke gegen die jedesmal vor auszusetzende Alteration ein Pulver nehmen, aus einem Loth Baldrianwurzel (rad. val. sylv.), zwey Loth Weinsteinrahm (crem. tartar.) und zwey Gran Brechweinstein (tartar. emet.) für einen Erwachsenen etwa alle zwey Stunden zu einem Theelöffel voll, so daß kein Laxiren darauf erfolgt. Alles Laxiren, vorzüglich die heftig wirkende Purganzen, muß man zu meiden suchen, weil diese durch den stärkern Reiz, den sie auf den Darmkanal äußern, nur zu leichter Einsaugung des Gifts und dessen Aufnahme in die Blutmasse Gelegenheit geben. Sollte sich durch Mangel des Appetits, unreine Zunge, übeln Geschmack, Drücken im Magen, u. dgl., Unreinigkeiten in demselben anzeigen: so ist es rathsamer solche durch ein Brechmittel, vorzüglich durch Brechwurzel (rad. ipecac.), wovon ein Erwachsener zwey Scrupel auf einmal, nämlich zuerst die Hälfte, und in Zeit einer halben Stunde, wenn noch kein Brechen erfolgt, die andere Hälfte neh-

men kann, auszuleeren, wenn kein anderes Hinderniß im Wege steht, wie z. B. Neigung zum Blutspeyen und andere Brustbeschwerden, ein Kropf, ein Bruch, anfangende Schwangerschaft, u. dgl. Täglich muß der Kranke einmal Oeffnung haben; sollte diese fehlen, so muß sie durch ein Klystir bewirkt werden. Hierzu kann man am besten für einen Erwachsenen zwey Hände voll gewöhnliche Chamillenblumen und eine Hand voll Weizenkleyen in anderthalb Schoppen Wasser so lange kochen lassen, bis ein Schoppen übrig bleibt, dann seihet man dies durch ein leinenes Tuch, läßt zwey Quentchen oder einen halben Eslöffel voll gemeine Seife und eben soviel Küchensalz darin zergehen, mischt zwey bis drey Eslöffel voll Essig dazu, und bringt es kaum lauwarm als Klystir bey. Auch kann der Kranke öfters gekochtes Obst, vorzüglich Zwetschen, genießen, um die Oeffnung in Ordnung zu erhalten.

Zu Verhütung der auf den Biss von einem tollen Hunde folgenden Wasserscheu sind von jeher viele Arzneymittel zum innern Gebrauch empfohlen worden. Die vorzüglichsten unter diesen sind die *spanische Fliegen*, *Quecksilber*, *Bisam*, *Mohnsaft*, *Maywürmer*, *Gauchheil*, *Bieressig*. (*) Unter allen aber hat sich die *Belladonna* am bewährtesten gezeigt.

Diese eigentlich giftige Pflanze aber darf nicht auf ein Geradewohl gebraucht, sondern muß von einem vorsichti-

(*) Hierbey ist noch zu merken, daß man bey einem Vorfall, wo alles auf eine geschwinde thätige Hülfe ankommt, nicht die Zeit mit den verschiedenen theils sehr hoch gepriesenen Familienmitteln hinbringe, weil solche meistentheils aus sehr unwirksamen und allenfalls schädlichen hitzigen Mitteln bestehen, und die gewiß nur in den Fällen geholfen haben, wo der Hund nicht wirklich toll gewesen.

gen Arzt nach Verschiedenheit der Leibesbeschaffenheit des Kranken und der Zufälle der Krankheit angewandt werden.

Die Wurzel dieser Pflanze hat sich gegen die Wasserscheu am wirksamsten bewiesen, wovon dem Kranken sobald als möglich nach der Verwundung ein Pulver gegeben wird. Zuerst nimmt er obiges gegen den Schrecken empfohlene Pulver. Zeigen sich dann Unreinigkeiten des Magens: so müssen diese vorher durch ein Brechmittel ausgeleert werden. Am Abend kann dann gleich der Gebrauch der Belladonnawurzel angefangen werden, der solange fortgesetzt werden muß, als sich noch etwas verdächtiges in der Wunde zeigt, z. B. ein milsfarbenes, übeles, oftmals rothbraunes Aussehen derselben, eine Härte und Erhabenheit ihrer Lippen, ein übler Ausfluß, welcher sich vom wahren Eiter weit unterscheidet, und mehr Aehnlichkeit mit einer scharfen Jauche hat, eine unangenehme, dehnende und spannende Empfindung und Geschwulst in der Wunde und den benachbarten Theilen, u. dgl. Nach dem ersten Pulver giebt man den dritten Tag wieder eins, und den fünften Tag ein drittes Pulver. Hat sich nach diesen drey Pulvern jeder verdächtige Zufall an der Wunde noch nicht verlohren: so wendet man nach einem Zwischenraum von drey Tagen noch mehrere Pulver an, jedes einen Tag um den andern gegeben. Die Dose, wie diese Pulver gegeben werden, ist nach den mehresten Erfahrungen für Kranke von starker Leibesbeschaffenheit und rauher Lebensart folgende: schwächlichen Kranken und denen von einem zarten Körperbau muß man kleinere Gaben reichen (*). Man giebt:

(*) Auch ist die folgende Bestimmung der Gaben nur gegen die heftige Krankheit der Wasserscheu gerichtet. Bey andern Krankheiten, wogegen die Belladonna angewendet werden kann, muß sie in viel kleinern Gaben gegeben werden.

einem Kinde von *einem Jahr* im ersten Pulver *einen halben Gran*, im zweyten *einen Gran* und im dritten *anderthalb Gran* in Muttermilch;

von *zwey und drey Jahren* im ersten Pulver *anderthalb Gran*, im zweyten *zwey Gran*, im dritten *zwey und einen halben Gran*;

von *vier bis sechs Jahren* im ersten Pulver *zwey Gran*, im zweyten *drey Gran*, im dritten *vier Gran*;

von *sieben bis neun Jahren* im ersten Pulver *drey Gran*, im zweyten *vier Gran*, im dritten *fünf Gran*;

von *zehn bis dreyzehn Jahren* im ersten Pulver *vier Gran*, im zweyten *fünf Gran*, im dritten *sechs Gran*;

bey einem Alter von *vierzehn bis achtzehn Jahren* im ersten Pulver *fünf und einen halben Gran*, im zweyten *sechs und einen halben Gran*, im dritten *sieben und einen halben Gran*;

von *neunzehn bis funfzig Jahren* im ersten Pulver *acht Gran*, im zweyten *zehn Gran*, im dritten *zwölf Gran*;

von *funfzig bis sechzig Jahren* im ersten Pulver *fünf und einen halben Gran*, im zweyten *sechs und einen halben Gran*; im dritten *sieben Gran*;

von *sechzig bis siebenzig Jahren* im ersten Pulver *vier Gran*, im zweyten *vier und einen halben Gran*, im dritten *fünf Gran*;

von *siebenzig bis achtzig Jahren* im ersten Pulver *drey Gran*, im zweyten *drey und einen halben Gran*, im dritten *vier Gran*;

Frauenspersonen und Schwangern im ersten Pulver *drey Gran*, im zweyten und dritten *drey und einen halben Gran*.

Wenn der Kranke von dem ersten Pulver sehr angegriffen wird, daß er etwa Neigung zu Ohnmachten, Schwindel, Zittern der Glieder, Verminderung oder Störung des Gesichts, u. dgl. verspüren sollte: so darf das nächste Pulver nicht vermehrt werden. Auch muß man wohl statt alle zwey Tage nur alle drey Tage ein Pulver geben, wenn sich der Kranke den zweyten Tag noch nicht wieder erholt hätte. Doch ist diese Verlängerung der Zwischentage nicht ohne Noth vorzunehmen. Sollte das erste Pulver einen starken Durchfall erregen, so wird das zweyte Pulver so lange ausgesetzt, bis sich dieser gelegt hat.

Ist ein längerer Gebrauch dieser Pulver nach den drey ersten nöthig, so giebt man etwa die mittlere Dose noch fort, und zuletzt einigemal die erste. Jedem zu gebenden Pulver setzt man etwas Zucker, einen halben oder ganzen Scrupel, zu, und läßt es in dünner Habersuppe, Chamillen- oder Hollunderblüthentheee, worin es vorher eine halbe Stunde eingeweicht war, nehmen, auch von diesem ein paar Tassen nachtrinken, worauf der Kranke, wo möglich, an einem Ort, wo kein zu helles Licht in die Augen fällt, ruhen muß, um den etwa eintretenden Schweiß abzuwarten. Zu Erhaltung einer freyen Ausdünstung, worauf es hauptsächlich ankommt, sind auch die lauen Bäder ein sehr gutes Hülfsmittel bey der Vorbauungskur. Wo also Gelegenheit und Umstände ihre Anwendung erlauben, wären sie an den Zwischentagen, wo die Belladonna nicht gegeben wird, vorzunehmen. Hat sich nun jeder Verdacht des in der Wunde liegenden Gifts verlohren, so ist keine innere Arznei weiter nöthig.

Sollte jemand von einem tollen Hunde an einer Stelle nur gequetscht, oder blos mit dem Geifer des Thiers beschmutzt worden seyn: so giebt man ihm, wie einem wirklich Verwundeten die Belladonnawurzel. Ist er von dem Gift wirklich angesteckt, so schwillt der gequetschte oder nur beschmutzte Theil nach dem ersten Gebrauch der Belladonna auf und schmerzt. In diesem Fall muß ihr Gebrauch auf obige Art fortgesetzt werden.

Die Diät muß während der ganzen Behandlung der Wunde nicht zu nährend seyn. Vorzüglich zu empfehlen sind alle Pflanzenspeisen, besonders schlichtige Suppen. Alle erhitzende Sachen, Fleisch, Caffee, Wein, Brantwein, starkes Bier, müssen vermieden werden.

Bewegungen des Körpers sind gut, doch dürfen sie, wenn sie vorgenommen werden können, nicht zu sehr anstrengen. Die Luft muß gemälsigt seyn, sie darf nicht kalt, aber noch weniger sehr heiß seyn; daher im Winter der Ofen ja nicht zu sehr geheizt werden darf.

Vor allen Dingen aber muß die Heiterkeit der Seele bey dem Kranken erhalten, und alle Gemüthsbewegungen, Aerger, Schrecken, Traurigkeit, vermieden werden.

Behandlung der Wasserscheu.

Sollte die erste Behandlung der Wunde versäumt worden seyn, oder bey aller angewendeten Vorsicht zu Verhütung der Wasserscheu doch diese fürchterliche Krankheit eintreten: so ist freylich die Hoffuung zur Rettung des Kranken sehr gering, doch aber nicht ganz aufzugeben. Ist die ehemals verwundete Stelle völlig zugeheilt,

so läßt sich nicht viel von einer örtlichen Behandlung erwarten. Indessen sehr oft bemerkt man an der zurückgebliebenen Narbe eine Veränderung; sie schwillt von neuem an, wird mißfarbig, und bricht auch wohl von selbst wieder auf, oder der Kranke fühlt wenigstens einen neuen Schmerz an der Stelle.

Dann muß die vormalige Wunde augenblicklich zur Eiterung gebracht werden, durch alsbaldiges Auflegen eines Spanischfliegenpflasters. Diese Eiterung muß dann in reichlichem Flusse erhalten werden. Gegen den heftigen Schmerz an der ehemals gebissenen Stelle werden Breyumschläge von den oben angeführten erweichenden Kräutern, mit etwas Belladonna in Milch gekocht, lauwarm aufgelegt. Das bey einer frischen Wunde angerathene Auswaschen kann hier keinen Nutzen schaffen; doch aber kann man gleich die Quecksilbersalbe um die Narbe herum einreiben.

Zum innern Gebrauch sind nach einem gegebenen Brechmittel, wenn sich irgend Spuren von Unreinigkeiten zeigen, sobald wie möglich die Pulver von der Belladonnawurzel zu reichen, auf eben die Art, wie bey der Vorbauungskur, und bey schon überhand nehmenden Krämpfen in etwas verstärkten und nöthigenfalls alle vier und zwanzig Stunden zu reichenden Gaben, die dann bey der Unmöglichkeit etwas flüssiges zu schlucken mit Honig, Hollundermufs oder einem dicklichen Syrup in Form eines Bissen dem Kranken gereicht werden müssen. Oft wirkt die erste Gabe sehr heftig, als ob sich die Krankheit darauf verschlimmern wollte; allein der heftige Tumult dauert nicht lange, nach einigen Stunden verfällt der Kranke in Schlaf, und fühlt sich nach dem Erwachen

um vieles erleichtert. Zu Minderung dieser heftigen Wirkung der Belladonna kann man dem Kranken zwischen durch kalte frische Milch zum Trinken reichen.

Außerdem müssen täglich zwey bis drey krampfstillende Klystire beygebracht werden, die aus einem Aufguss von *Chamillenblumen* und *Baldrianwurzel* mit *funfzehn bis zwanzig Tropfen Sydenhams Laudanum* bestehen können.

Um die Beschwerde etwas flüssiges zu schlingen soviel möglich zu mindern, kann man alle paar Stunden einen Theelöffel voll von einer Salbe aus zwey *Loth vom flüchtigen Liniment*, einem *Loth Spanischfliegentinctur* und zwey *Quentchen Sydenhams Laudanum* in die vordere Gegend des Halses einreiben. Unter allen Flüssigkeiten ist bisweilen etwas Milch zur Linderung des peinigenen Durstes dem Kranken noch am ersten beyzubringen.

Behandlung der Thiere.

Wenn ein Hausthier von einem tollen Hund gebissen worden, was der Eigenthümer nicht ohne grossen Verlust gleich tödten lassen kann: so muß eine ähnliche Behandlung wie bey den Menschen ungesäumt vorgenommen werden. Vor allen Dingen muß das gebissene Thier von allen andern genau abgesondert und sicher verwahrt werden, daß es bey eintretender Wuth sich nicht losreißen und entlaufen kann. Die Wunde muß ebenfalls recht ausbluten, dann mit lauwarmem Salzwasser ausgewaschen, mit Spanischfliegenpulver bestreuet, und mit Spanischfliegenpflaster bedeckt werden, damit die Wunde acht bis zehn Wochen lang in reichlicher Eiterung erhalten werde. Ist das Ausschneiden der Wunde

möglich, so muß dies unter oben angegebener Vorsicht gleich geschehen, und vorzüglich die Haut nicht gespart werden. Auch reibe man um die Wunde herum mit einem um einen kleinen Stock gewundenen leinenen Lappen wenigstens vierzehn Tage lang täglich einmal die Quecksilbersalbe ein, und zwar bey Pferden und Kühen einer Wallnuss groß, bey kleinern Hausthieren, Schafen, Ziegen, Schweinen, einer Hasselnus groß.

Innerlich gebe man dem Thiere zur Vorbauung der Wuth ebenfalls die Belladonna. Pferden, Kühen, Ziegen und Schafen giebt man fünf Dosen, bey Schweinen und Hunden sind drey genug, alle vier und zwanzig Stunden eine des Abends nach dem letzten Futter. Bleibt die Wunde nach deren Gebrauch noch verdächtig, so wiederholt man solche nach drey Tagen.

Einem *Pferd* von *drey und mehrern Jahren* giebt man zur ersten Dose von den getrockneten *Belladonnablättern* *fünf Loth*, zur zweyten *sechs Loth*, zur dritten *sieben Loth*, zur vierten und fünften *acht Loth*, einem *zweyjährigen Füllen* zur ersten Dose *zwey Loth*, zur zweyten und dritten *drey Loth*, zur vierten und fünften *drey und ein halbes Loth*; einem *halbjährigen Füllen* zur ersten und zweyten Dose *ein Loth*, zur dritten und vierten *anderthalb Loth*, zur fünften *zwey Loth*. Die Blätter werden klein geschnitten, und mit reinem Haber vermengt dem Pferd eingegeben, oder, wenn sie das Pferd so nicht frisst, im Pulver mit Wasser flüssig gemacht dem Pferd eingeschüttet.

Einem *Ochsen* oder einer *Kuh* giebt man zur ersten Dose *anderthalb Loth Belladonnablätter*, zu den vier übrigen

jedesmal zwey Loth; bey einer *trächtigen Kuh* und einem *halbjährigen Kalb* steigt man von einem Loth zu *anderthalb Loth*. Das Hornvieh frisst die Belladonna mehrentheils nicht gern, daher muß sie demselben mit etwas braunem Kohl in den Hals gesteckt und Acht gegeben werden, daß es solche nicht wieder von sich giebt.

Ziegen fressen die *Belladonnablätter* gern. Man giebt ihnen davon zur ersten Dose *anderthalb Loth*, zur zweyten und dritten zwey Loth, zur vierten und fünften zwey und ein halbes bis drey Loth; einem *halbjährigen Ziegenlamm* kann man zur ersten und zweyten Dose ein Loth, zur dritten, vierten und fünften zwey Loth geben.

Schafen giebt man von den *Belladonnablättern* zur ersten Dose ein Loth, zur zweyten *anderthalb Loth*, zu jeder der drey übrigen zwey, auch zwey und ein halbes Loth; einem *halbjährigen Lamm* zur ersten und zweyten Dose ein halbes Loth, zu den drey übrigen jedesmal ein bis *anderthalb Loth*. Viele Schafe fressen die Belladonnablätter gern; denen aber, die es nicht thun, müssen sie nach und nach in das Maul gestopft, und Acht gegeben werden, daß sie solche fressen.

Einem zwey- bis dreyjährigen *Schweine* werden drey Dosen von dem Pulver der *Belladonnawurzel* gegeben, jede zu sechzig Gran; einem jährigen *Schwein* jede zu funfzig Gran; einem *halbjährigen Ferkel* jedesmal dreysig Gran. Jede Dose knetet man in etwas Teig von Mehl und Wasser, und wirft diesen dem Schwein zum Fressen vor; will es diesen aber nicht fressen, so mengt man jede Dose mit Wasser, und schüttet sie mit Gewalt ein.

Schweine fressen die Belladonna nicht gern, und brechen sie leicht wieder aus. In diesem Fall muß man mit dem Eingeben so lange fortfahren, bis sie wenigstens zwey Dosen völlig bey sich behalten.

Einem *Hunde* giebt man drey Dosen von dem Pulver der *Belladonnawurzel*, jede zu *dreyßig Gran*. Nach dem Eingeben darf er in acht bis zehn Stunden weder fressen noch saufen. Die meisten Hunde fressen die Belladonna äußerst ungern; am besten giebt man sie ihnen daher auf einem nicht zu fetten Butterbrod ein, oder man schüttet ihnen das Pulver mit Wasser vermischt in den Hals. Brechen sie sie wieder aus, so fährt man mit dem Eingeben fort, bis wenigstens zwey Dosen bleiben.

Nachdem den Thieren Abends die Belladonna eingegeben worden, werden sie des andern Morgens wieder gefüttert und an die Weide getrieben. Die Pferde müssen nothwendig ein paar Stunden geritten oder zur Arbeit gebraucht werden, doch nicht zum Erhitzen. Tritt hierbey doch die Wuth ein, so bleibt nichts übrig, als das Thier zu tödten.

Sobald nur ein Thier gebissen ist, darf nichts von demselben gebraucht werden. Und wenn es nicht gerettet werden kann, muß alles, was es nur hat berühren können, auf schon erwähnte Art sorgfältig gereinigt, oder ganz, wie das Thier selbst, tief verscharrt werden.

K i r c h e

S. Begraben.

K o b o l d

dessen Verkauf wird für die Zukunft gänzlich untersagt, da er bisher hauptsächlich zum Fliegentödten gebraucht worden ist, und durch dieses äusserst gefährliche Gift vorzüglich Unglück zu besorgen steht, zu jenem Behuf aber ein Absud von Quassienholz als ein an sich unschädliches Mittel weit wirksamer angewendet werden kann.

R. A. v. 11. Jul. 1804. n. 4.

Krähenaugen

werden nicht unter die verbotene Gifte gezählt, weil sie den Menschen und dem Vieh nicht tödlich sind, wohl aber als Arzneymittel in manchen Fällen gebraucht, den blindgebohrnen Thieren aber gefährlich und oft tödlich werden.

C. M. Comm. v. 23. May. 1804. VIII. 182.

Krätzsalbe

S. Apotheker.

K r ä u t e r

giftige, sollen besonders die Physici den Leuten durch die geschwindeste Wege kenntlich machen, und wegen deren Ausrottung der Obrigkeit die wirksamsten Vorschläge thun.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 4. VI. 474.

K r a n k e

und unvermögende Personen, welche man sonst von einem Ort zum andern transportiren läßt, sollen aus den fürslich Darmstädtischen Landen nicht angenommen, sondern auf der Grenze zurückgewiesen werden, da sie auch dort nicht mehr abgenommen werden.

R. A. v. 25. Oct. 1787. VII. 206.

Krankenbesuche

welche der Arzt bezahlt zu haben verlangt, sollen ohne Noth und ausdrückliches Begehren nicht vervielfältiget, und demnach in hitzigen, ansteckenden, schmerzhaften und schnellen Krankheiten des Tags nicht mehr als zwey, im Abnehmen einer, oder nach Bewandniß erst über den andern Tag ein Gang gut gethan werden;

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 2. §. 2. VI. 472.

auch soll der Kranke täglich nur einen zu bezahlen schuldig seyn, wenn dieser seinem Arzt die öftere Besuche einzustellen geäußert.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 66. VI. 930.

Krüppelhafte

S. Heyrathen.

Kuchenwaaren

und Butterwaaren sollen nicht durch Höckerweiber herumgetragen werden.

Pol. Av. v. 26. Nov. 1794. VII. 628.

Kuhpocken

mit gutem Eiter und gehöriger Vorsicht einzupfropfen bleibt den Aerzten und Wundärzten unbenommen; doch sollen sie nicht durch Ueberredungen und allzu sichere Versprechungen das Publicum dazu bewegen, und von ihren geschehenen Impfungen halbjährig Listen an das Collegium medicum einschicken, in denen der Namen, das Alter, das Geschlecht des Geimpften, der Tag der geschehenen Impfung, ob selbige gefasst habe oder nicht, der Tag des Fiebers, die Behandlung der dabey etwa vorkommenden Zufälle, so wie auch, woher der Eiter genommen worden, pflichtmäfsig bemerkt werden mufs, — nach folgendem Schema:

C. M. Avert. v. 26. Jan. 1801.

Nach einem höchsten Befehl sollen die Listen der geimpften Subjecte mit dem Schluß eines jeden Quartals, und resp. eines jeden Monats für die hiesige Residenz, an des Collegium medicum eingesendet, auch resp. an die Physicos jeden Orts, zur ungesäumten Einsendung hierher, abgeliefert werden, bey zehn Rthlr. Strafe.

C. M. Avert. v. 12. Febr. 1805.

Auch die Regiments-Chirurgen müssen die Listen der von ihnen selbst vorgenommenen Vaccinationen, samt denen der Compagnie Chirurgen, deren Richtigkeit sie übrigens zu verbürgen haben, am Schlusse jedes Vierteljahrs mit einem Bericht an das Collegium medicum einsenden.

C. M. Circ. v. 24. Dec. 1804.

Die Impfung derselben soll nur von geprüften und dazu autorisirten Aerzten oder Wundärzten besorgt werden; übrigens auch den Predigern durch die resp. Consistoria aufgegeben werden, ihren Pfarrkindern bey schicklichen Gelegenheiten den Nutzen der Kuhpocken-Impfung begreiflich zu machen, auch bey eigener Ueberzeugung solchen mit ihren Beyspielen vorzugehen.

E. G. R. Pr. v. 24. May. 1805.

Zu Beförderung deren Einimpfung sind von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht drey Prämien von *Ein hundert*, von *sechzig* und von *vierzig Rthlr.* ausgesetzt, daß demjenigen Arzt, welcher bis zu Ende des nächstkünftigen Jahrs die meisten Vaccinationen in den Kurhessischen Landen verrichten, und solches bey dem Collegio medico glaubhaft dociren wird, die erste, dem nächstfolgenden die zweyte, und demjenigen, welcher nach diesem die

größte Zahl bescheinigen kann, die letzte aus der Cammer-Casse ausgezahlt werden soll, wobey sich jedoch von selbst versteht, dafs nur eine *beträchtliche* Anzahl hierauf Ansprüche geben kann;

E. G. R. Pr. v. 19. Oct. 1804.

von welchen ausgesetzten Preisen die Regiments- und Compagnie- oder andere recipirte Chirurgen nicht ausgeschlossen sind.

E. G. R. Pr. v. 24. Nov. 1804.

Zur Einimpfung derselben wird ein besonderes *Institut* in hiesiger Residenz errichtet, um 1) derselben die höchste landesherrliche Sanction zu geben, 2) damit immer frische ächte Kuhpocken-Lymphe zur Mittheilung vorräthig sey, und 3) damit jedermann und vorzüglich Arme Gelegenheit haben, die Kuhpocken ganz unentgeltlich einimpfen zu lassen.

Verordn. v. 22. Nov. 1803. §. 1. VIII. 139.

Zum *Local* dieses Instituts werden in den Hallen auf dem Königsplatz zwey Zimmer bestimmt.

Verordn. v. 22. Nov. 1803. §. 2. VIII. 139.

Bey demselben wird ein Impf- und dirigirender Arzt, und diesem zur Hülfe ein Chirurgus bestellt, auch zur Aufwartung und Pflege der Impflinge eine Wärterin.

Verordn. v. 22. Nov. 1803. §. 3. 4. VIII. 139.

Es soll mit vier einschläfrigen Betten für Impflinge versehen seyn.

Verordn. v. 22. Nov. 1803. §. 5. VIII. 139.

Jede Woche sollen darin zwey gesunde Kinder nicht unter drey und nicht über zwölf Jahren geimpft, acht

bis vierzehn oder zwey und zwanzig Tage lang darin erhalten, und mit allem Nöthigen versorgt werden. Auch dürfen Kinder und Erwachsene von jedem Alter, die ihren Aufenthalt im Institut nicht nehmen wollen oder können darin unentgeltlich eingepflichtet werden; doch ist jeder im Institut geimpfte, der außerhalb wohnt, verbunden, am 8ten, 15ten oder 22ten Tage nach geschehener Einimpfung sich darin zu stellen.

Verordn. v. 22. Nov. 1803. §. 6-8. VIII. 139.

Der *Arzt* des Instituts soll

1) dafür sorgen, daß Ordnung und Reinlichkeit herrsche, die Impflinge nach seinen Vorschriften mit schicklicher Nahrung, auch nöthigenfalls mit Arzneyen aus der Hofapotheke versehen, und von der Wärterin gehörig gepflegt werden;

2) die zu recipirende Kinder nach vorgängiger genauen Untersuchung ihrer sonstigen Gesundheitsumstände sorgsam wählen, damit nicht mit der von ihnen gesammelten Kuhpocken-Lymphe andere Krankheitsstoffe übertragen werden; und

3) die Einimpfung dieser Kinder selbst verrichten, sie auch nicht eher aus dem Institut entlassen, bis sie völlig hergestellt sind. Doch bleibt ihm unverwehrt, diese Kinder schon vor ihrer Aufnahme außer dem Institut zu impfen, und selbige erst dann aufzunehmen, wenn die Impfung bereits gefaßt hat.

Verordn. v. 22. Nov. 1803. §. 9. VIII. 139.

Auch soll er unentgeltlich Kuhpocken-Lymphe an alle in- und ausländische Personen senden, welche darum nachsuchen; die Kosten, die hierdurch entstehen, trägt das Institut.

Verordn. v. 22. Nov. 1803. §. 11. VIII. 139.

Das Institut erhält die Postfreyheit für alle Briefe und Packetchen, die an dasselbe von Unterthanen gelangen, oder an diese von jenem abgehen; was aber vom Auslande an das Institut kommt, oder von diesem in das Ausland abgeht, muß frankirt seyn.

Verordn. v. 22. Nov. 1803. §. 12. VIII. 139.

Es steht dasselbe unter der Oberaufsicht des Collegii medici, an welches der Arzt des Instituts vierteljährig einen Bericht nebst den Listen einzureichen hat.

Verordn. v. 22. Nov. 1803. §. 13. 14. VIII. 140.

Um den dadurch bezweckten Nutzen bestimmt wahrzunehmen, sollen sämtliche Land-Physici einen nach den Aemtern ihrer Physicats-Districte eingerichteten tabellarischen Bericht über die Anzahl der Gebornen und Gestorbenen überhaupt, so wie der an den Blattern Verstorbenen insbesondere, auch über die Hauptanzahl der mit Kuhpocken Geimpften, alljährig an das Collegium medicum einsenden, woraus ein allgemeiner Bericht höchsten Orts erstattet, auch das Resultat durch die Polizey- und Commerzien-Zeitung öffentlich bekannt gemacht werden soll.

Verordn. v. 22. Nov. 1803. §. 15. VIII. 140.

L.

L a b o r a n t e n

die sich in hiesigen Landen niederlassen wollen, sollen sich bey dem Collegio medico melden, und von ihren ausgearbeiteten Arzneymitteln nichts im Kleinen verkaufen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 289. 290. VI. 950.

Land - Chirurgi*S. Chirurgi (Land-).***Land-Physici***S. Physici (Land-).***Lazarethe***S. Feld - Hospitalien.***L e b e n s m i t t e l**

deren Vertheuerung soll die Polizey durch zeitige Vorkehrungen abzuwenden suchen.

Pol. O. f. Marb. v. 16. Sept. 1763. §. 7. VI. 97.

— — *f. Schmalkald. v. 2. Jan. 1764. §. 7. VI. 114.*

— — *f. Hersf. v. 16. Jul. 1765. §. 7. VI. 251.*

— — *f. Ziegenh. v. 4. Jan. 1770. §. 7. VI. 558.*

L e i c h e n

Ausstellen und Begleiten derselben,

S. Blattern; Nervenfieber; Verstorbene.

L i q u o r

Böhmischer, dessen Verkauf wird bey nachdrücklicher Strafe untersagt; finden aber Aerzte solchen für ihre Patienten zweckdienlich, so wird ihnen freygelassen, solchen selbst anzukaufen und den Kranken zu verhandreichen, doch dafs sie für den Gebrauch desselben und die Folgen davon verantwortlich seyn sollen.

R. A. v. 10. Sept. 1796. VII. 687.

L ö s e r d ü r r e

Dieser so verderblichen Viehkrankheit zu steuern, muß

1) jeder noch nicht angesteckte Stall mit Wachholderbeeren, auch mit Essig, welcher auf glühende Backsteine geträpfelt wird, täglich zweymal durchgeräuchert, und die Thürpfosten mit Wagentheer bestrichen, auch

2) täglich zweymal ausgemistet, und dem Vieh frisch untergestreuet werden;

3) darf das Vieh nicht an der gemeinen Tränke saufen, sondern muß im Stalle mit reinem kalten Wasser, worin etwas Roggenmehl geworfen wird, getränkt, auch täglich einmal etwas Essig und Honig unter das Getränk gemischt werden. Einen Tag um den andern schüttet man auch ein halbes Loth gereinigten Salpeter mit Zusatz eines Quentchens Salmiak unter das Saufen, kocht Gerste bis zum Aufplatzen, auch gutes Heu in Wasser ab, siebet dasselbe durch, mischt aber, ehe man es dem Viehe zu saufen giebt, etwas Essig und Honig darunter. Oder man nimmt auch acht ordinaire Pfund gemeinen Kückensalzes, drey ordinaire Pfund gereinigten und zu Pulver gestossenen Salpeters und vier Loth reinen pulverisirten Salmiaksalzes, welches wohl untereinander zu mischen, und davon täglich zwey bis drey Hände voll dem gesunden Vieh des Morgens beyzubringen ist. Eben so darf

4) das Vieh auch, so lange die Seuche in der Nachbarschaft ist, nicht auf die Weide getrieben, sondern muß auf dem Stalle gefüttert, und nur zweymal des Tags während dem Ausmisten auf den Hof in die frische Luft gelassen werden. Das Futter selbst muß so wenig, als möglich, in trockener Fütterung bestehen, sondern das

Vieh hauptsächlich mit gänzlicher Vermeidung alles Klees, welcher als zu nahrhaft bey dieser Krankheit widerrathen wird, blos mit Gras, Krautblättern, Rüben, Obst, Sanddisteln, Holzäpfeln, u. dgl. gefüttert werden, auch bekommt dasselbe überhaupt ein Drittheil Futter weniger, als sonst. Uebrigens wird auch, wenn die Seuche in der Nähe ist, der Gebrauch des Glaubersalzes in der Masse anempfohlen, dafs solcher in diesem Falle nur über den sieben-ten oder achten Tag bey dem Vieh zuzulassen ist, wo dann einem Ochsen oder Kuh zwey Loth, und zwar des Tages nur einmal, einem zwey- oder dreyjährigen Rind anderthalb Loth, und einem einjährigen ein Loth gegeben wird, nachdem es zuvor in einem Maas warmen Wassers in einem steinernen oder hölzernen Gefäße aufgelöset, und mit eben soviel gestossenen Wachholderbeeren vermischt worden. Doch kann man dies Salz auch trocken geben, nur muß es in diesem Fall nebst den gestossenen Wachholderbeeren auf das erste Futter gestreuet, und dem Vieh ein Eimer hellen verschlagenen Wassers vorgesetzt werden, worauf es dann nach zwey Stunden erst gereinigtes Futter, jedoch mälsig, erhält. Bekommt aber das Vieh einen Durchfall, oder zeigen sich Blasen oder Schwären auf der Zunge, im Maul oder im Schlund: so ist alsdann der Gebrauch alles und jeden Salzes gänzlich zu vermeiden.

5) Jeden Morgen muß das Vieh rein gestriegelt, mit Strohwischen gerieben, demselben die Nase, das Maul und die Zunge mit Essig und Salz oder Essig, worin etwas zerschnittener Knoblauch eingeweicht worden, ausgewaschen, und ihm mit etwas Wagenschmier das Maul bestrichen werden.

6) Wird zerstossene Angelica Wurzel, Enzian, Teu-

felsdreck, Bertramwurzel und Wachholdelbeeren, von einem so viel wie vom andern, klein untereinander geschnitten, in ein leinenes Beutelchen in Gestalt einer Bratwurst eingenähet, und dieses dem Vieh außer der Fütterungszeit wie ein Gebiß in das Maul gebunden.

7) Muß jedes Stück Vieh über den andern Tag mit kaltem Wasser über und über gewaschen, und dieses niemals versäumt werden. Die Ochsen sind zwar zur Arbeit ferner zu gebrauchen, müssen aber dabey nicht übertrieben, und nicht eher, als wenn die Sonne den Thau abgetrocknet hat, heraus, Abends aber mit Sonnenuntergang wieder nach Haus gebracht werden.

8) Dürfen die Ställe nicht zu voll, sondern so wenig Vieh als möglich in dieselben gestellt werden, auch darf man keine fremde verdächtige Personen, keinen Metzger, welcher Vieh kaufen will, und ebensowenig Federvieh, Hunde oder Katzen, durch welches alles eine Ansteckung verursacht werden kann, in die Ställe lassen.

9) Die Hunde müssen, so lange die Seuche dauert, ohne Unterschied angelegt bleiben, und es wird jedermann befohlen, einen herumlaufenden Hund, wo er ihn betritt, todtzuschlagen.

10) Die Vorgesetzten eines jeden Orts haben täglich zweymal sämtliche Ställe ihres Orts zu visitiren und nachzusehen, ob krankes Vieh darin befindlich sey.

11) Mit den benachbarten in- oder ausländischen Orten, wo die Seuche schon wirklich ausgebrochen ist, wird, so lange dieselbe dauert, alle Gemeinschaft dergestalt abgeschnitten, daß aus denselben kein Vieh eingebracht werden, auch kein Mensch an diese Orte hingehen darf. Sollte sich aber jemand, er sey Christ oder Jude, mit Vieh, um solches zum Handel in eine andere

Stadt oder Dorf von den angesteckten Orten herzutreiben, betreten lassen: so soll das Vieh sofort todtgeschlagen, und auf die unten bemerkte Art verscharrt, der Thäter selbst aber in Verhaft genommen, und mit dem Zuchthause bestraft werden, indem vor der Hand aller Handel und Wandel, auch zwischen den Ortschaften, die noch nicht angesteckt sind, aber in der Nähe eines angesteckten Orts liegen, bis auf weitere Verordnung aufgehoben wird.

12) Müssen vor den in der Nähe solcher Orte liegenden Ortschaften nach der Gegend zu, wo sich die Viehseuche geäußert hat, beständig Feuer von allerley Reifsig, besonders von Wachholderbüschen, Heidekräutern, u. dgl. unterhalten werden, auch ist um solche Orte herum öfters mit bloßem Schiespulver zu schießen, weil durch beyde Mittel die schädliche Dünste verzehrt werden, und die Luft gereinigt wird.

13) Da es auch sehr darauf ankommt, um zu verhindern, daß der von der Seuche erzeugte Eiter nicht auf die innere Eingeweide falle, noch sich zu sehr häufe oder scharf werde, und daher nichts dienlicher ist, als die Erzeugung künstlicher Geschwüre, wodurch viele böse Säfte aus dem Körper geleitet werden: so wird sehr anempfohlen, dem Vieh ein Haarseil an der abhängenden Haut unter dem Halse zu legen, mit welchem Haarseil dergestalt verfahren wird, daß man an dem bezeichneten Ort unter dem Halse die Haut mit zwey Fingern aufzieht, solche mit einem Federmesser durchsticht, und ein Stückchen weißse Nieswurzel von der Gröfse eines kleinen Fingers durchsteckt, dieses aber mit einem darum gewickelten Pferdehaar oder Zwirnsfaden befestiget, als wodurch eine gelinde Eiterung bewirkt wird. Dahingegen sind Aderlässe, heftige Purganzen und hitzige

Mittel äußerst schädlich und ganz zu vermeiden, indem sie entkräften und die Fäulniß der Säfte befördern.

14) Sind die Schweineställe von den Rindviehställen möglichst zu entfernen, und da

15) die Landleute in den Kuhställen gewöhnlich Kübel halten, worin im Sommer allerley Gemüße, als Kohlblätter, Rüben, Aepfel, u. dgl. unter dem Namen Gespüle gesammelt, mit Wasser begossen und gepresst wird, welches in Gährung gerätht, und, wenn in Wintertagen ein solcher Kübel angebrochen wird, einen pestilentialischen Geruch verbreitet: so wird hiermit alles Ernstes befohlen, dergleichen Kübel aus den Ställen wegzusetzen, wogegen

16) den Landleuten angerathen wird, die Ausmistung der Pferdeställe, da nach manchen Entdeckungen und Beobachtungen die Ausdünstung dieses Mistes ganze Ställe Rindvieh von der Seuche befreyet haben, so zu veranstalten, daß der davon aufsteigende Dunst in die Rindviehställe hereindringe.

Damit man aber sogleich wisse,

I. ob ein Stück Vieh angesteckt sey: so muß man fleißig darauf merken, ob die Kennzeichen der Krankheit sich an ihm äußern. Die ersten äußerlichen Zufälle, welche sich entweder sämmtlich oder nur mehrere derselben bey dem angesteckten Vieh zeigen, sind Niedergeschlagenheit, Hängen des Kopfs, starre Augen, kalte Ohren, Schauer mit gestäubtem Haar, dann abwechselnde Hitze und Frost, verlorne Fresslust, und meistens bald Mangel des Wiederkauens. Der Rückgrat wird sehr empfindlich, die Augen werden rrübe, wäse-richt, beym weitem Fortgang der Krankheit schleimicht, die Augäpfel immer kleiner, das Vieh schüttelt zuweilen

mit dem Kopf, oder knirrscht mit den Zähnen, nach einigen Tagen wird auch das Maul schmierig, die Zunge und Nasenlöcher werden voll Schleim, und so oft das Thier stalt, wird der ganze Körper heftig erschüttert. Im Anfang der Seuche ist der Athem fast natürlich, der Mist ziemlich trocken und wie mit einem schleimigen Häutchen überzogen. Der Urin ist etwas höher gefärbt und mehr klar als wolkicht. Bey den Kühen verliert sich die Milch, nach zwey oder drey Tagen, und um diese Zeit oder höchstens am vierten Tage bemerkt man ordentliche abwechselnde Anfälle und Nachlassungen des Fiebers. Bey den ersten sind Nase, Hörner und Ohren heifs, bey letztern aber kalt. Bey manchen Stücken entstehen überdem auf der Haut Ausschläge, wie Raude oder auch Blattern, und im Maul bemerkt man meistens Geschwüre. Die Thiere fangen während diesen Zufällen an zu ächzen, werfen sich nieder, stehen wieder auf, bekommen Reißen im Bauch, welchen sie dabey mit Kräckzen in die Höhe nach den Flanken zu ziehen, und dann erfolgt ein Durchfall, welcher stets mit Bauchschmerzen und heftigem Zwang verbunden ist. Der dünne Mist ist anfangs natürlich gefärbt und schleimicht, nach einigen Tagen verwandelt er sich in ein gelblich oder schwarzgrünes Wasser, bey manchem wird derselbe auch blutig und mit Schleim vermischt.

Wenn nun

II. diese Zeichen sich bey dem Vieh in einem Dorfe efinden, und also der vorangeführten Vorsichtsmafsregeln ungeachtet eins oder mehrere Stücke angesteckt worden sind: so müssen

a) bey dem gesunden Vieh alle vorhin beschriebene Regeln ferner beobachtet, hingegen

b) die Kranken alsobald, und ehe die Krankheit ansteckend wird, welches den dritten Tag schon der Fall ist, von dem gesunden Vieh abgesondert werden.

c) Außerdem wird jedem gesunden Stück ein ordentliches Eiter- oder Haarseil auf folgende Art an den Köder oder die Bommel gelegt: man nimmt hanfenes Bindgarn und Pferdehaare, und flechtet davon ein fingerdickes und etwa dreyviertel Ellen langes Strickchen. Nun schneidet man zwischen den Vorderbeinen an der einen Seite der hängenden Haut (Bommel) einen Zoll lang in die Quere die Haut auf, und macht eine Spanne lang von diesem Schnitt einen zweyten weiter hinauf, stößt ein plattes glattes Stöckchen zu der einen Oeffnung hinein unter der Haut durch zu der andern heraus, schiebt das Haarseil, welches mit einer von ein viertel Pfund Schweineschmalz und drey Loth gepülverten spanischen Fliegen verfertigten Salbe stark bestrichen werden muß, durch, und bindet beyde Enden mit einem Knoten zusammen. Dieses Seil wird täglich hin und her gezogen, und so lange mit der Salbe bestrichen, bis eine starke Eiterung entstanden ist. Ziehet das Haarseil Eiter genug, so kann die scharfe Salbe weggelassen, und mit einer andern von dem Gelben aus vier Eyern mit sechs Loth rothem Terpentin gemischten Salbe geschmiert werden. So wie aber die Eiterung nachläßt, muß man gleich wieder die scharfe Salbe gebrauchen. Gelinde Bewegung des Viehes befördert den Ausfluß des Eiters, und daher können die Zugochsen dabey die gewöhnliche Arbeit verrichten, nur dürfen sie nicht übertrieben werden.

d) Jedem Unterthan wird es übrigens bey unvermeidlicher Zuchthausstrafe zur Pflicht gemacht, sobald er ein

krankes Stück Vieh in seinem Stalle gewahr wird, davon den Ortsvorgesetzten Anzeige zu thun.

Was sodann

III. das Kranke schon angesteckte Stück Vieh betrifft: so ist diese Seuche der Erfahrung zufolge dermaßen gefährlich, daß man selbst bey der sorgfältigsten zeitigen Anwendung aller Hülfsmittel nur etwa zehn von hundert zu retten Hoffnung hat.

Das einzige und sicherste Mittel der weitem Verbreitung dieser Seuche Einhalt zu thun ist daher, das angesteckte Thier sogleich todt zu schlagen, und solcherge-
stalt mit Aufopferung eines einzigen die übrigen noch gesunden zu retten. Es wird daher allen Unterthanen, denen ein Stück Vieh von dieser Krankheit befallen wird, hierdurch zufolge einer ausdrücklichen höchsten Weisung befohlen, diese Aufopferung zu ihrem eigenen und ihrer Mitbürger Besten nicht zu scheuen, sondern, sobald sich nur die ersten Merkmale der Krankheit an einem Stück ihres Viehes äußern, sofort den Ortsvorgesetzten davon Anzeige zu thun, auch von diesem Augenblick an, die Milch desselben auf keine Weise zu gebrauchen. Das kranke Thier muß alsdann an einem weit abgelegenen wo möglich erhabenen Ort geführt, daselbst todtgeschlagen, und mit Haut und Haaren, auch mit Hinzufügung des in den Ställen vom kranken oder schon krepirten Vieh etwa noch vorhandenen Mistes, wenigstens sechs Schuhe tief vergraben, mit lebendigem Kalk verschüttet, mit Erde und Dornen belegt, und diese ganz fest eingestampft werden, welches sogleich nach Verlauf des ersten Tages, wo sich die angegebenen Krankheitskennzeichen äußern, geschehen muß. Und damit die Haut von dergleichen Vieh schlechterdings von niemand gemißbraucht

werden könne: so ist dieselbe kurz und klein durchzuschneiden.

R. A. v. 27. Oct. 1796. VII. 689-692.

Zu Entschädigung der Eigenthümer des durch das Todtschlagen des angesteckten Rindviehes erlittenen Verlusts soll jedes Amt für sich, falls nicht mehrere Aemter damit freywillig in Verbindung treten wollen, den Werth des in einzelnen Ortschaften desselben wirklich angesteckten und auf Verfügung der Ortsvorgesetzten todtgeschlagenen Rindviehes, nach vorhergegangener im Beyseyn der Eigenthümer von den verpflichteten Taxatoren vorgenommenen pflichtmäßigen Schätzung den Eigenthümern, welche jedoch pro ratis selbst dazu concurriren müssen, ersetzen.

R. A. v. 17. Nov. 1796. VII. 694.

Nach den neuesten Vorschriften, diesem Uebel auf die zweckmäßigste Art abzuhelpen, und da, wo es noch nicht eingerissen, demselben möglichst vorzubeugen, ist

1) an den Gränzen gegen die Orte, wo das Uebel grassirt, darauf sorgfältig zu wachen, daß abgetriebenes Vieh, durch welches die Seuche am leichtesten verbreitet wird, erkannt und vor dem Dorfe in einem dazu eingerichteten Schoppen gebracht, mithin auf solche Weise ganz aufser Gemeinschaft mit anderem gesunden Vieh gesetzt werde. Hierzu haben sodann

2) die Ortsvorgesetzten besondere Wärter zu bestellen, welchen aber der Zutritt zu andern Ställen im Dorfe auf das schärfste zu untersagen ist; auch ist jedesmal das übrig gebliebene Futter und der Mist des Viehes alsbald zu verbrennen und resp. zu verscharren. — Diese

Mafsregeln sind übrigens auch in allen den Orten zu nehmen, wo sich bereits krankes Vieh befindet.

3) Es darf der Abdecker, welcher das erkrankte und krepirte Vieh verscharrt, nicht in Stallungen des Orts gelassen werden, und er muß überhaupt aus der Nähe von gesundem Vieh entfernt bleiben, so wie auch aus eben den Gründen

4) alles Viehweiden zu unterlassen ist.

5) Ist dahin zu sehen, daß nicht anderes Vieh, besonders Federvieh, in die Nähe von krankem Vieh komme, weil dadurch, wie die Erfahrung gelehrt hat, sehr leicht das Gift verbreitet werden kann.

6) Wird jedermann hierdurch auf das nachdrücklichste untersagt, ein krankes Stück Vieh auf irgend eine Art zu verheimlichen, widrigenfalls, und wenn nicht davon sofort den Ortsvorstehern Anzeige geschieht, eine solche Contravention, nach Verhältniß der Umstände, mit einer Geldstrafe von fünfzig Rthlr. oder einer vierwöchigen Zuchthausstrafe geahndet werden soll, und haftet außerdem der Contravenient für allen durch eine solche Verheimlichung andern zugewachsenen Schaden.

7) Sind die todtgeschlagene Thiere sehr tief zu verscharren, und mit Asche und Kalk wohl zu bedecken.

8) Wird den Landleuten empfohlen, die Ställe luftig und sehr rein zu halten, solche öfters zu reinigen und zu durchräuchern, auch das Vieh selbst jeden Morgen mit Stroh fleißig zu reiben; außerdem ist es rathsam, in einem jeden Stall eine große Bütte zu setzen, solche mit kleingehackter Eichenrinde halb und bis oben mit Wasser anzufüllen, dieses Gemische mit einander säuern zu lassen, dasselbe des Tages öfters mit einem Besen umzurühren, und die Wände, die Streue und das Vieh

selbst damit zu bespritzen, um dadurch den schädlichen Stickstoff zu vernichten.

Endlich können die in Hospitälern mit Nutzen gebrauchten Räucherungen mit Mineralsäure mit gleichem Vortheil auch im gegenwärtigen Fall angewendet werden, und ist dazu eine Mischung aus fünf Theilen Kochsalz und einem Theil Braunstein, worauf Vitriolöl gegossen wird, zwar die wirksamste, doch reicht es auch bey noch nicht inficirten Stücken schon hin, blos auf das Kochsalz das Vitriolöl zu gießen.

R. A. v. 10. Jan. 1814.

L u f t

verunreinigende Dinge, die epidemische Krankheiten erzeugen, und die Einwohner zu gewissen Leibesgebrechen disponiren, darüber sollen die Physici an das Collegium medicum cum rationibus Bericht erstatten, und nach dessen Rath von der Obrigkeit die nöthige Verfü- gung getroffen werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767, Cap. 3. §. 3. VI. 474.

M.

Maleficanten

S. Bader.

Marktschreyer

S. Afterärzte.

Materialisten

sollen nur einfache Arzneyen, und diese nur im Großen verkaufen dürfen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 288. VI. 950.

Mediciner

S. Arzneywissenschaft.

Medicinhändler

S. Umgänger.

Melancholici

S. Selbstmörder; Zuchthaus.

Milch

S. Viehseuchen.

Militair-Dienst

davon befreylene körperliche Gebrechen,

S. Besichtigungen.

Mißgeburt

S. Hebammen.

Mutterkorn

dessen Schädlichkeit soll den Unterthanen auf das nachdrücklichste bekannt gemacht, und dieselben bedeutet werden, bey dem Dreschen und Reinmachen das Korn davon zu reinigen.

Cam. 4. v. 26. Sept. 1770. VI. 588.

Es soll durch das Sieben von dem marktreinen Roggen separirt werden;

Pol. Av. 2. Aug. 1803. VIII. 129.

R. A. v. 29. Aug. 1803. VIII. 133.

auch sollen keine Früchte, welche solchergestalt nicht gesäubert sind, eingekauft, und nicht sogleich nach dem Dreschen in die Mühle gebracht, sondern vorher getrocknet, das gierige Essen des warmen oder ganz frischen Brodes unterlassen, und das ausgesiebte Mutterkorn nicht unter die Fütterung für das Vieh gemischt werden.

R. A. v. 29. Aug. 1803. VIII. 133.

N.

Nervenfieber

Bey den jetzt herrschenden Nervenfiebern soll das Läuten mit den Glocken bey Beerdigungen nicht geschehen, indem es auf die Kranken einen nachtheiligen Eindruck macht;

E. G. R. Pr. v. 15. Febr. 1814.

auch wird zu Verhütung der weitem Verbreitung das Ausstellen der Leichen, und daß sich denselben genähert wird, bey namhafter Strafe untersagt.

Pol. Av. v. 2. März. 1814.

Außer dem Ausstellen der an demselben Gestorbenen zur Schau wird auch das Begleiten der Leichen durch andere, als die in dem Sterbhause wohnende Verwandte und Bekannte und das Halten der sogenannten Trauer-

mahle bey einer Strafe von zehn Goldgulden, Reichsthalern und resp. Cammergulden verbothen.

R. A. v. 8. März. 1814.

Neugebohrne

S. Kind.

N ü s s e

sollen, solange sie unreif sind, nicht abgebrochen werden, weil dadurch Krankheiten entstehen können, und sollen die Contravenienten von den Förstern zur Buße gesetzt werden.

Cam. A. v. 10. Aug. 1712. III. 693.

O.

O b s t

auf gemeinen Plätzen soll ehender nicht, bis es zur gehörigen Zeitigung gelangt, gebraucht oder genossen werden, wodurch viele Krankheiten vermieden bleiben.

Verordn. v. 6. Nov. 1739. Art. 45. §. 17. IV. 639.

Oculisten

S. Operateurs.

O p e r a t e u r s

Oculisten, Bruch- und Steinschneider, Zahnärzte, die herumreisen, sollen unter keinem Vorwand, auch nicht auf Mess- und Markttagen, von der Obrigkeit geduldet werden, ohne vom Collegio medico, auch allenfalls vom

Physico, Zeugnisse ihrer Geschicklichkeit aufweisen zu können. Bey erhaltener Erlaubniß sollen sie der Taxe sich gemäß betragen, sich nicht voraus bezahlen lassen, auch sich nicht in praxin medicam et chirurgicam mischen.

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 8. I. 569.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 6. §. 13. VI. 480.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 152. 153. VI. 938.

P.

P e s t

dabey sollen Personen, die sich aus hiesigen Landen nach den inficirten Ländern begeben haben, und nun zurückkehren, oder Leute von einiger Distinction daher kommen, eingelassen werden, wenn sie vorher an einem unverdächtigen Ort sechs Wochen lang Quarantaine gehalten haben.

Ed. v. 6. Oct. 1738. §. 2. IV. 529.

Alle, die in das Land kommen, müssen die bestimmte Gränz - Passir - Oerter berühren, und sich da examiniren lassen, auch einen Paß oder Gesundheitsbrief vorzeigen, der von den Landesregierungen und Obrigkeiten unterschrieben und besiegelt, auf den Zustand der Gesundheit des Orts, woher der Reisende kommt, und auf eine genaue Beschreibung des Passagiers Person und bey sich habenden Sachen gerichtet ist.

Verordn. v. 13. Dec. 1738. §. 1-4. IV. 542.

Bettelleute, sie mögen Christen oder Juden seyn, Bärenführer und anderes dergleichen Gesindel, sie mögen Pässe haben oder nicht, sollen dabey gar nicht in das Land gelassen werden.

Verordn. v. 13. Dec. 1738. §. 11. IV. 544.

R. A. v. 29. Sept. 1770. VI. 589.

R. A. v. 17. Jan. 1786. VII. 22.

Metalle, Gold- und Silberwaaren, wenn sie vorher hinlänglich ausgewittert sind, ingleichen Weine, Brantwein, medicinische Materialien, wenn die Gefäße vorher mit scharfem Essig wohl abgewaschen sind, können dabey passiren; alle Gift fangende Waaren aber sollen gar nicht eingelassen werden.

Verordn. v. 15. Dec. 1738. §. 27. IV. 548.

Bey anscheinender Gefahr derselben sollen die Beamten sorgen, daß für Städte und Dörfer gewisse Häuser zu Pest- und Quarantaine-Häuser zu brauchen ausersehen werden, auch an Pest-Medicis, Pest-Chirurgis und in den Apotheken kein Mangel erscheine;

Ed. v. 16. Dec. 1720. §. 12. III. 844.

desgleichen soll jeder mit Victualien und anderer unentbehrlicher Nothdurft sich auf ein halb Jahr lang für seinen Haushalt versehen.

Ed. v. 16. Dec. 1720. §. 13. III. 844.

Den gesperrten Orten sollen Victualien und Medicamente auf eine Distanz von vierzig Schritten zugebracht werden.

Ed. v. 16. Dec. 1720. §. 14. III. 844.

Jeder Hauswirth soll dahin sehen, daß es in und vor seinem Hause reinlich und sauber sey, auch alles ungesunde Dünste verursachende wegschaffen.

Ed. v. 16. Dec. 1720. §. 15. III. 845.

Wie man sich bey der Pest zu verhalten habe, darüber sind folgende Verordnungen erlassen:

Verordn. v. 12. Sept. 1563. II. 633 — 636.

Ed. v. 1. Aug. 1666. II. 632. 633.

— — 20. May. 1680. III. 137. 138.

— — 28. Sept. 1680. III. 138 — 140.

— — 22. Jun. 1682. III. 211. 212.

F. A. v. 24. Dec. 1707. III. 587. 588.

— — 28. Aug. 1708. III. 600.

R. A. v. 18. Aug. 1709. III. 611.

Ed. v. 16. Sept. 1709. III. 612.

— — 21. Aug. 1710. III. 654.

R. A. v. 4. Dec. 1710. III. 664 — 666.

Ed. v. 21. März. 1711. III. 669.

— — 4. Nov. 1711. III. 683. 684.

— — 8. Aug. 1712. III. 692. 693.

— — 28. Sept. 1713. III. 730 — 732.

— — 24. Aug. 1715. III. 770. 771.

— — 24. Oct. 1720. III. 839.

— — 16. Dec. 1720. III. 842 — 845.

R. A. v. 16. May. 1721. III. 857. 858.

Ed. v. 23. May. 1738. IV. 508. 509.

— — 6. Oct. 1738. IV. 628 — 530.

Verordn. v. 13. Dec. 1738. IV. 542. — 554.

Ed. v. 17. Nov. 1739. IV. 665. 666.

R. A. v. 29. Sept. 1770. VI. 588. 589.

— — 17. Jan. 1786. VII. 22. 23.

— — 25. März. 1786. VII. 53.

P f e r d e

S. Zungenkrebs.

Physicatsgroschen

müssen alle Bewohner der Häuser, welche ihre eigene Haushaltungen haben, mithin auch Weibspersonen, Wittweiber und Invaliden, wenn sie ihre besondere Oeconomie führen, ingleichen die Soldaten, wenn diese außerhalb der Garnison ihre eigene Haushaltungen haben, ingleichen Prediger und andere Honoratiores, wie auch die Bewohner herrschaftlicher Häuser entrichten; dahingegen Soldaten an dem Orte ihrer Garnison, wo sie nicht ihre eigene Haushaltung haben, davon befreyet sind;

Verordn. v. 20. Apr. 1787. §. 1. 2. VII. 167.

auch von den Hospitaliten, wenn sie im Hospital wohnen, kann er nicht gefordert werden.

E. Cons. S. Pr. v. — März. 1799. VII. 809.

Physicatsrepositur

S. *Physici.*

P h y s i c i

Alle Stadt - Land - und Amts - Physici sollen, wenn sie den Doctor - Hut noch nicht haben, sich promoviren lassen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 46. VI. 928.

Sie müssen in der Anatomie, gerichtlichen Arzneykunde, Wundarzney und Apothekerkunst sich die gehörige Kenntnifs erworben haben; daneben soll es ihnen,

wenn sie sich mit der Geburtshülfe gut bekannt gemacht, bey dem Collegio medico zu einer vorzüglichen Empfehlung dienen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 12. VI. 476.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 56. VI. 929.

Ihr Gutachten sollen die Polizey - Commissionen bey Vorfällen, die ad tuendam sanitatem, besonders ad victum et amictum gehören, vernehmen, und dieselben zu ihren Berathschlagungen ziehen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 1. VI. 473.

An Orten, wo Berg - Salz - Alaunwerke, Eisenhütten, Fabriken oder mineralische Wasser sind, sollen sie in Ansehung der ersten zur Praeservation der dabey besonders im bleyischen, arsenicalischen oder mercurialischen Dämpfen arbeitenden und anderer Einwohner die dienlichsten Mittel ausfindig machen, und darüber mit dem Collegio medico communiciren, in Ansehung der andern aber ihren unschicklichen Gebrauch widerrathen, und durch anzustellende Versuche auf deren Verbesserung sinnen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 6. VI. 474.

Von dem Zustande der Apotheker, Chirurgen, Hebammen, u. dgl. sollen sie alle Jahre an das Collegium medicum einen genauen und umständlichen Bericht einschicken.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 12. VI. 476.

Von Sectionen und Unterrichtung der Hebammen gebührt ihnen das ordnungsmässige quantum, und sind dies keine officiosa.

R. R. v. 21. Febr. 1788. VII. 226.

Von allen und jeden vorfallenden Obductions-Fällen sollen sie die visa reperta zur Einsicht und Beurtheilung an das Collegium medicum einsenden.

C. M. Circ. v. 28. Aug. 1804.

Alle das Sanitätswesen betreffende Verordnungen und Ausschreiben sollen ihnen zugefertigt werden, und wegen der bisher erlassenen sollen sie sich bey der Regierung melden;

R. C. v. 6. Dec. 1798.

aber auch alle in Zukunft ihnen zukommende Ordnungen, Ausschreiben, Resolutionen oder Rescripte sammeln, sorgfältig aufbewahren, und ein Verzeichniß darüber aufstellen, damit sie demnächst dem Nachfolger zu gehöriger Befolgung abgeliefert werden können.

C. M. Circ. v. 20. Jul. 1814.

S. Afterärzte; Attestate; Blattern; Kräuter; Luft; Physici (Land-); Samthospitalien; Section; Siegel; venerische Personen; Weine.

Physici (Land-)

sollen nach der höchsten Orts genehmigten Instruction

E. G. R. Pr. v. 7. Apr. 1786.

mit allem Fleiß und Eifer dem Armen sowol als dem Reichen in vorfallenden Krankheiten mit Rath und Hülfe beystehen, und selbige, so oft es nöthig ist, vorab wo sie nicht weit von den Kranken abwohnen, besuchen;

Instr. §. 1.

nach Vorschrift der erlassenen und ferner zu erlassenden Medicinal-Ordnungen auf alles und jedes, was zum Sanitäts- und Medicinalwesen gehört, genau Acht haben;

Instr. §. 2.

und von etwa *einreisenden* ansteckenden *Krankheiten* dem Collegio medico frühzeitig ausführlichen Bericht, nebst Bekanntmachung dervon ihm bis dahin angewandten Mitteln, abstaten, und deren Bestätigung oder Abänderung erwarten;

Instr. §. 2.

auch überhaupt, wie die Beamten, von allen in die Sanität und Medicin einschlagenden Vorfällen, besonders oder ansteckenden Krankheiten, Viehseuchen, Misbräuchen und besorglichen Gefahren, ohne Zeitverlust an die Regierung und das Collegium medicum,

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 1. §. 8. VI. 470.

an das Collegium medicum mit Beyfügung eines Gutachtens und *methodi medendi* berichten;

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 7. VI. 474.

sollen Epidemien dem Collegio medico und der Obrigkeit anzeigen;

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 57. VI. 929.

bey Epidemien sofort von dem Befund und den getroffenen Vorkehrungen an das Collegium medicum berichten.

R. R. v. 4. May. 1796.

Sie sollen für die genaueste Beobachtung der verordneten Todtenbesichtigung Sorge tragen, und die davon bey ihnen eingehende Listen halbjährig an das Collegium medicum einschicken.

Instr. §. 3.

Ohne besonderes Vorwissen und Bewilligung des Collegii medici sollen sie für sich selbst keine *Arzneyen* ausgeben, noch auch die Kranken zu einer außer ihrer Gegend und Bezirk gelegenen Apotheke verweisen;

Instr. §. 4.

so wie allen Aerzten Medicamente zu dispensiren verbot-
hen seyn soll,

Ap. O. v. 9. März. 1564. I. 203.

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 4. §. 2. I. 566.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 14. VI. 482.

aufser insoweit sie dazu vom Collegio medico die Erlaub-
niss erhalten haben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 61. VI. 930.

Die in ihrem Physicats-District befindliche *Apotheken*
sollen sie von Zeit zu Zeit fleissig und ordnungsmässig
untersuchen, und das jedesmalige Visitations-Protocoll
nebst der Unterschrift der dabey gegenwärtig gewesenen
obrigkeitlichen Personen an das Collegium medicum ein-
senden.

Instr. §. 4.

Die Visitationen sollen geschehen zu einer gewissen
dem Apotheker nicht bekannten doch nach geschehener
Einsammlung der Kräuter schicklichen Zeit, wenigstens
alle zwey Jahr;

*M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3, §. 10. Cap. 7. §.
18. VI. 475. u. 483.*

alle Jahr wenigstens einmal.

Ap. O. v. 9. März. 1564. I. 203.

M. O. v. 10. Jun. 1616. Cap. 4. §. II. 566.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 263. VII. 947.

Von allen Veränderungen, welche in dem medicinischen
und chirurgischen Personale ihres Districts vorkommen, sol-
len sie zeitig an das Collegium medicum Anzeige thun;

Instr. §. 5.

auch auf die in ihrem District befindliche Wundärzte und Hebammen ein wachsames Auge haben, und dahin sehen, daß diese sämtlich ihre Obliegenheiten treu, fleißig und gewissenhaft verrichten, und aller Verordnungen zum Gebrauch innerlicher Arzneyen sich enthalten;

Instr. §. 6.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 11. VI. 475.

wie nicht weniger auf Entdeckung aller Pfücher und Afterärzte, sie mögen innerliche oder äußerliche Curen unternehmen, bedacht seyn, und an die Behörden davon Anzeige thun.

Instr. §. 6.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 11. VI. 475.

Bey vorkommenden plötzlichen verdächtigen oder gewaltsamen Todes- und andern zur gerichtlichen Arzney gehörigen Fällen sollen sie ihre Besichtigungen und Untersuchungen, Berichte und Urtheile nach allen Gründen der Wissenschaft auf Pflicht und Gewissen ohne einige Partheylichkeit und Nebenabsicht anstellen und abfassen,

Instr. §. 7.

und zwar mit Zuziehung eines beeidigten Chirurgi in Gegenwart der dazu nöthigen Gerichtspersonen; in ungewissen Fällen aber sollen sie das visum repertum genau entwerfen, ihr Urtheil suspendiren, und sich auf ein von dem Collegio medico zu forderndes Gutachten beziehen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 8. VI. 474.

Wenn das eingeschickte visum repertum Unwahrheiten enthält, die sie besser gewußt haben, oder darin Um-

stände weggelassen sind, die zur Sache gehören, und ihnen angezeigt worden: so sollen sie ihres Amts verlustig seyn.

M. O. v. 31. Jul. 1778., Art. 81. VI. 931.

Sollte bey verunglückten Personen, besonders den im Wasser umgekommenen, der eine oder der andere eine Nachlässigkeit bey deren Rettung sich haben zu Schulden kommen lassen: so müssen sie einen solchen Vorfall dem Collegio medico zur nähern Untersuchung und Bestrafung anzeigen.

Instr. §. 8.

Sie dürfen sich nicht auf mehrere Tage, ohne dem Collegio medico davon vorher Anzeige gethan, und einen andern benachbarten Physicum substituirt zu haben, aus ihrem Physicats - District entfernen.

Instr. §. 9.

Sie erhalten jährlich einen guten Groschen von allen Hauseingesessenen ihres Districts, wenn solche gleich nicht Eigenthümer der Häuser sind, und sind davon blos Soldaten, wenn sie an dem Orte ihrer Garnison befindlich sind, frey;

Verordn. v. 20. Apr. 1787. §. 1. VII. 167.

jedoch auch bey Viehseuchen dafür sich unentgeltlich brauchen zu lassen, kann ihnen nicht zugemuthet werden, die Kosten dafür fallen der Gemeinde zu;

R. C. v. 20. Oct. 1794.

in den Städten aber, wo ein fixes Salarium aus der Cämmerey entrichtet wird, soll der Physicatsgroschen wegfallen.

E. G. R. Pr. v. 26. Oct. 1787. VII. 206.

In Schmalkalden erhält der Land-Physicus aus der dortigen Bierhellerkasse eine Besoldung von achtzig Rthlr.

Regul. v. 18. May. 1804. VIII. 179.

Den Unterthanen, welche Zeugnisse ihrer Armuth vom Prediger beybringen, dürfen sie für das bloße Receptiren nichts abnehmen.

Verordn. v. 20. Apr. 1787. §. 3. VII. 167.

Sie bekommen keine Diäten und Zehrungsgelder, denn dafür geniessen sie den Physicatsgroschen; was aber Reisekosten belangt, so müssen Patienten, welche das Vermögen haben, selbst, bey Armen aber die Stadt und die Gemeinde demselben jedesmal ein Pferd oder Fuhrwerk fourniren.

E. G. R. Pr. v. 10. Febr. 1789.

Aufser den Fällen einer gerichtlichen Untersuchung, als in welchen es bey der in der Medicinal-Ordnung vorgeschriebenen Taxe sein Bewenden hat, sollen sie für den Besuch eines Kranken innerhalb ihres Physicats-Districts fernerhin keine Diäten mehr, sondern nur aufser den Reisekosten täglich einen Rthlr. sich anrechnen.

C. M. Circ. v. 24. Nov. 1797.

Bey den Visitationen der Apotheken soll ihnen künftig nach einem Communicat des Steuer-Collegii vom 16. Jan. 1802 Pferdemieth und Futterung in den Cämmerey-Rechnungen passirt werden.

C. M. Circ. v. 30. Jan. 1802.

Ihre *Uniform* ist bestimmt von blauem Tuch mit schwarzen sammetenen Kragen und Aufschlägen, ponceau-

rothem Futter und einem Epaulet, ohne weitere Bese-
tzung, nebst weissen Unterkleidern.

E. G. R. Pr. v. 22. Dec. 1804.

*S. Attestate; Beurlaubter; Epidemie; Fantom; Kuhpo-
cken; Physicatsgroschen; Physici; Rechnungen.*

Postfreyheit

S. Berichte; Kuhpocken.

Praecipitat

rother,

S. Apotheker.

Professores

und Doctores medicinae sollen bey öffentlichen Gelegen-
heiten in schwarzer Kleidung sich einfinden.

E. G. R. Pr. v. 3. May. 1785. VI. 1195.

Provisor

soll gleich den Apothekern beeidiget werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 2. VI. 481.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 206. VI. 943.

S. Apothekergesellen.

Prüfung

dazu sollen sich alle nicht graduirte Personen im Ober-
fürstenthum und der Grafschaft Schaumburg bey den dor-
tigen Deputationen stellen, doch sollen sie gehalten seyn,
wenn es das Collegium medicum zu Cassel dienlich fin-
den wird, auch vor demselben zu fernerer Prüfung sich
einzufinden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 22. VI. 923.

Die Prüfung der *Aerzte* zu Erlangung der medicinischen Doctorwürde auf den beyden Universitäten Marburg und Rinteln soll nicht anders als in lateinischer Sprache vorgenommen werden.

E. G. R. Pr. v. 27. Nov. 1798.

Sie soll, es mögen sich selbige zu setzen gewillet seyn, wo sie wollen, allemal zu Cassel geschehen; jedoch aber müssen dabey die von den Deputationen eingeholte Aufgaben und Fragen sowol, als die von den hiesigen Gliedern aufgebene ausgearbeitet und beantwortet werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. §. 21. VI. 923.

Jedes Mitglied des Collegii medici soll dabey einen Satz zur schriftlichen deutsch oder lateinisch abgefaßten Ausarbeitung aufgeben, die Fehler demnächst in seinen Anmerkungen neben der Ausarbeitung anführen, und dabey vorzüglich auf practische Kenntnisse gesehen werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 12 — 28. VI. 925. 926.

Anmerk. Die Ausarbeitungen werden nur auf höchsten Orts erlangte Dispensation deutsch abgefaßt.

Die practische Prüfung aller Aerzte im ganzen Lande soll vor dem Collegio medico in Cassel vorgenommen werden;

E. G. R. Pr. v. 20. Dec. 1797.

wobey die zu prüfende Aerzte, aufser ihren abzufassen den schriftlichen Elaborationen, zugleich in die Charité, militairische und andere Lazarethe bey die Krankenbette selbst geführt werden sollen.

E. G. R. Pr. v. 2. Apr. 1790.

S. Deputationen.

Die Prüfung der *Chirurgen* soll in dem versammelten Collegio medico oder vor zweyen Mitgliedern desselben vorgenommen werden, über das anatomische, physiologische und pathologische, so weit es in die practische Wundarzney einen Einfluß hat, über ein jedes Capitel der letztern sich erstrecken, und hiernach die Attestate genau abgefaßt werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 93 — 99. VI. 932. 933.

Die Prüfung der *Geburtshelfer* soll sich nur auf solche Fragen erstrecken, die in das Practische einen Einfluß haben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 302. VI. 951.

R.

R a s i r e n

wird der Baderzunft nebst den recipirten Chirurgen zugesichert.

R. R. v. 22. May. 1801. VIII. 35.

S. Chirurgi.

R e c e p t e

darunter soll der Arzt, der es verordnet, seinen und dessen Namen setzen, für den es verschrieben worden; der Apotheker setzt dann das Datum dazu, da er es verfertigt und repetirt. Bey Krankheiten aber, die der Patient verschwiegen haben will, darf der Arzt einen erdichteten Namen darunter setzen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 62. 63. VI. 930.

Wer darunter statt seines wahren Namen einen erdichteten schreibt, soll zwanzig Rthlr. Strafe geben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 224. VI. 944.

Recepte, die Aerzte den Apothekern, Wundärzten oder andern dictiren, müssen erstere nachsehen, unterschreiben und verantworten.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 65. VI. 930.

Der Apotheker soll auf das Recept das Datum, da er die Arznei verfertigt, und den Preiß schreiben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 222. VI. 944.

In der Ordnung, worin die Recepte kommen, sollen sie verfertigt werden, außer wo *cito* darunter steht, die dann ohne Zeitverlust gemacht werden sollen, was aber auch kein Arzt darunter setzen darf, wenn nicht die Umstände eine schleunige Verfertigung erfordern.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 212 — 214. VI. 944.

S. Apotheker.

Rechnungen

der Aerzte, Wundärzte und Apotheker von zwey Jahren her sollen bey entstandenem Concurse vorzüglich vor allen andern Schuldforderungen bezahlt werden;

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 280. 281. VI. 949.

doch müssen die Recepte der gelieferten Arzneyen in dem Apothekerbuche sich finden; trifft man sie da nicht an, so werden die Forderungen für ungültig erklärt, wenn auch gleich die Rechnungen mit den Originalrecepten belegt werden können.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 282. VI. 949.

Rechnungen, die Aerzte, Wundärzte und Apotheker unter der Zeit von zwey Jahren einklagen, behalten ihr Privilegium während der Zeit, da die Klage anhängig ist. Klagen sie aber nicht, und lassen sich über ihre Forderungen eine Handschrift geben: so genießen sie der Vorrechte, welche ihnen das Recht dieser Handschrift wegen zuerkennt. Klagen sie hingegen ihre Forderungen unter zwey Jahren nicht ein, und lassen sich auch dieserwegen keine Handschrift geben: so gehören selbige unter die Buchschulden, und wird damit verfahren, wie die gemeinen Rechte verordnen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 284 — 286. VI. 949.

Rechnungen über Arztlohn und Arzneyen, welche von des Debitoris communis oder d'essen Weibes und Kinder Krankheiten seit den letzten zwey Jahren, ehe es zum Concurs gekommen, noch rückständig sind, gehören nicht in den Concurs; die Creditoren können das Ihrige jure separationis fordern, und brauchen sich nicht in den Concurs einzulassen;

Verordn. v. 6. Jul. 1770. §. 11. VI. 580.

sie haben ein Vorzugsrecht nur auf die zwey letztern Jahre.

Verordn. v. 16. May. 1786. §. 1. VII. 71.

Rechnungen an herrschaftliche Cassen für die ordnungsmäßig vorgenommene Besichtigung und Section todter Körper oder sonstige Kosten, wenn deren Einlieferung nicht zur gehörigen Zeit geschiehet, sollen lediglich abgewiesen werden.

R. R. v. 11. Oct. 1802.

Rechnungen über die an die Regimenter, Commandos oder einzelne Soldaten gelieferte Arzneyen oder für die bey denselben gehabte Bemühungen und Curkosten sollen die Apotheker, Land- und andere Chirurgen, wie auch die Land-Physici und sonstige Aerzte bey Strafe der Ausschließung in der Frist von vierzehn Tagen nach Ablauf des Kalenderjahrs an das Collegium medicum allhier zur Moderation einreichen, wie auch dieses mit Strenge darauf halten, daß nach Ablauf dieser Frist keine dergleichen Rechnungen vom abgewichenen Jahr mehr angenommen werden, auch die Prüfung derselben dergestalt befördern, daß sie jedesmal bis zum 15ten Februar unfehlbar bey dem zweyten Departement des Kriegs-Collegii zur Zahlungsverfügung eingereicht werden können.

Verordn. v. 23. Jun. 1801. VIII. 45.

Von den bey dem hiesigen Collegio medico untersucht werdenden Regiments-Medicin-Rechnungen wird demselben die in der Medicinal-Ordnung bestimmte Moderations-Gebühren den Apothekern anzusetzen und sich von ihnen vergüten zu lassen verstattet, unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß durch genauere Revision und der Taxe gemäße Moderation der Rechnungen deren Aufwand sich eher vermindere als vermehre.

Gndst. Res. v. 12. Apr. 1794.

R e c r u t e

S. Attestate; Besichtigung.

Regiments-Chirurgi

S. Chirurgi (Regiments-).

Reisekosten*S. Epidemie; Physici (Land-).***R e s p o n s u m***S. Berichte; Collegium medicum.***Rindvieh**

woran beym Schlachten kleine Knoten und Blasen gefunden werden, so daß das übrige Fleisch ganz rein ist, kann verkauft werden; sind sie aber eiterig oder in Geschwüre übergegangen, oder man fände die innern Theile des geschlachteten Viehes verhärtet und gelbe Blattern daran, so soll das Fleisch davon nicht genossen noch verkauft werden; zu Bestimmung dieser beyden Fälle soll in der Stadt ein Metzger eigends dazu verpflichtet werden.

R. A. v. 7. Aug. 1775. VI. 840.

Wenn nach dem Schlachten schon eiterige Knötchen und Blattern im Fleisch sich zeigen, dieses also nicht genossen werden darf: so können doch in dergleichen Fällen die Häute, Blasen, Hörner, Klauen, Ochsenchwänze und das Unschlit, jedoch letzteres nur zum Behuf der Talglichter, verkauft und benutzt werden.

*R. A. v. 27. März. 1787. VII. 161.***Rindviehpest, Ruhrpest***S. Löserdürre; Viehseuchen.*

S.

Salivationskuren

S. *Chirurgi.*

Salzwerke

S. *Physici.*

S a m t - H o s p i t a l i e n

darin sollen keine Arme und Preshafte aus den Städten aufgenommen, sondern in besondern Hospitalien jeden Orts oder aus milden Steuern unterhalten werden, der einzige Fall ausgenommen, wo jemand in solche Raserey gerathen, daß er ohne Gefahr am Orte nicht zu bewahren wäre.

Verordn. v. 10. Apr. 1728. III. 1021.

Verordn. v. 10. Apr. 1781. §. 1. VI. 1030.

Um in den Samt-Hospitalien aufgenommen zu werden, muß in den Attestaten der Physicus, oder in dessen Ermangelung ein anderer verpflichteter Medicus, vor allen Dingen wohl erforschen, worin die Raserey oder Krankheit bestehe, wie lange sie gedauert, und ob sie dem Ansehen nach heilbar oder nicht sey. Auch sollen die Beamten, Prediger oder Vorsteher bescheinigen, wie alt die Supplicanten, ob deren Aeltern, Geschwister, oder welche an Aeltern Statt sind, vermögend seyen oder nicht, die Patienten zu aller Arbeit bisher untüchtig gewesen, und ob schon jemand durch sie in Gefahr gerathen, oder sie sich selbst nach dem Leben gestanden. Alle auf diese Art nicht beschienene Bittschriften sollen in Zukunft

nicht angenommen, und, wenn darin unwahre Umstände, die ein oder der andere Theil leicht hätte wissen können, entdeckt würden, die Aussteller der Bescheinigung mit Cassation und Kostenersatzung bestraft werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 9. VI. 475.

Verordn. v. 10. Apr. 1728. III. 1021.

Verordn. v. 10. Apr. 1781. VI. 1030.

S a r g

soll bey einem zu beerdigenden Leichnam, woran die offenbaren Kennzeichen der Verwesung nicht vorhanden, nicht eher als unmittelbar vor dem Begräbnis zugemacht werden.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 9. VII. 190.

S. Blattern.

Schachtelträger

S. Umgänger.

Scheintodte

S. Tod; Todtenbesichtigung.

Schlangenbad

für die dasige Traiteurs und Caffetiers ist die Taxe bestimmt.

Taxe von 1767. VI. 433.

Schuldforderung

S. Rechnungen.

Schwangere

die der Geburt nahe sind, oder über dem Gebähren sterbende Weiber, sollen nicht mit dem Kinde begraben werden, sondern zu dessen Rettung soll mit Zuziehung eines Arztes, wenn man sich des wirklichen Ablebens der Schwangern versichert, ohne den geringsten Aufschub zum Kaiserschnitt geschritten werden, wozu die Hebammen, wenn die Hinterbliebenen es versäumen sollten, solches der Obrigkeit anzeigen, und selbst einen Wundarzt herbeyrufen, dieser auch die Operation unverzüglich vornehmen soll, bey Vermeidung einer scharfen Ahndung.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 2. VI. 474.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 10. u. Anl. S. 8. VII. 190. u. 197.

Schwangerschaft

S. Kindermord.

Section

der todten Körper von denen, die unglücklicherweise um das Leben gekommen, soll nur vorgenommen werden, wenn ein Todschat begangen, mithin eines *visi reperti* nöthig ist.

R. A. v. 30. Aug. 1742. IV. 825.

Das Criminalgericht soll dabey in corpore, nämlich der Criminal-Richter und beyde Assessoren samt dem Actuarius gegenwärtig seyn.

R. R. v. 22. Dec. 1798. VII. 797.

Bey einer gerichtlichen Section soll der Arzt und der Wundarzt dem Actuarius im Beyseyn des Gerichts ihre

medizinische Wahrnehmungen über die Obduction in actu sessionis in die Feder dictiren, und der Gerichtsschreiber solchergestalt das Obductions-Protocoll niederschreiben. Wäre aber letzteres nicht möglich, so sollen die Aerzte und der Gerichtsschreiber ihre aufgezeichnete Bemerkungen einander nach der Section in continenti vorlesen. Uebrigens ist kein Bedenken, dies Protocoll von dem Arzt und Wundarzt unterschreiben zu lassen (ungeachtet dies an und für sich keine Nothwendigkeit ist), und demselben solches zum Behufe des auszustellenden Gutachtens abschriftlich mitzutheilen.

E. G. R. Pr. v. 3. May. 1805.

S. Arzneywissenschaft; Besichtigung; Physici.

Selbstmörder

welche bey der Selbstentleibung ihres Verstandes nicht mächtig gewesen sind, Kinder, Sinnlose, Kranke im Paroxismus des hitzigen Fiebers und melancholische Personen, sollen ehrlich und mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten begraben werden, wenn diese Ursachen erweislichermassen vorhanden gewesen sind. Wer aber wegen begangener Sünden und Laster, aus Eitelkeit, um Schulden willen oder in der Trunkenheit sich das Leben nimmt, dessen Leichnam soll zur Anatomie abgeliefert, oder, wenn dieses wegen der Jahrszeit unthunlich ist, mit Tagesanbruch durch Tagelöhner ohne einige Begleitung in unbehängtem Sarg auf dem Todtenhof an der Mauer begraben werden.

Verordn. v. 24. Oct. 1797. VII. 746.

Sessionen

S. Collegium medicum.

S i e g e l

für die Physicös soll nicht eingeführt, sondern, wenn zu den von denselben zu ertheilenden Attestaten eine besondere Beglaubigung erfordert wird, solche von der Obrigkeit unter ihrem Siegel beygefügt werden.

R. R. v. 30. Jun. 1777.

Die Einführung desselben für die Physicos beruhet vor der Hand.

E. G. R. Pr. v. 16. Jan. 1788.

S i g n a t u r

S. Arzneyen.

S i n n l o s e

S. Samt-Hospitalien; Selbstmörder; Zuchthaus.

S p i e l s a c h e n

hölzerne, für Kinder, deren Farben Kupfer und Bley enthalten, werden bey zehn Rthlr. Strafe einzubringen und zu verkaufen untersagt. Sodann sollen die inländischen Drechsler

1) alle unächte Vergoldungen und Silber daran vermeiden;

2) zur rothen Farbe kein minium anwenden, sondern Zinnober, englisch Roth, Nürnberger Roth, Kugel- oder Wiener-Lak;

3) zur blauen statt des Berg-Blaues und der Schmalte Berliner Blau oder Indigo;

4) zur gelben kein Auripigment, Königsgelb, Rauschgelb, Casseler Gelb, Neapelgelb oder Gummigutt, sondern allein Schüttgelb oder Ocher;

5) zur grünen nicht Grünspan, Berggrün, Braunschweiger oder Bremer Grün, sondern nur Saftgrün, oder eine Mischung des Schüttgelbs mit Indigo oder Berliner Blau;

6) zu der weissen Kreide oder weissen Bolus, statt Bleyweiss, Schieferweiss und Kremnitzer Weiss.

R. A. v. 1. Dec. 1801. VIII. 66.

Spinnhaus

S. Anatomie.

Stadt-Chirurgi

S. Chirurgi (Stadt-).

Stadt-Physici

S. Physici.

Steinschneider

S. Operateurs.

Störger

S. Afterärzte.

T.

Tartarus vitriolatus

S. Grünspan.

	Rthlr.	Ggr.
dauert selbige aber länger, täglich " " "	—	16
für eine sectionem legalem nebst dem Bericht	2	—
ohne die Reisekosten und täglich 1 Rthlr.		
12 Ggr. Diäten.		
— einen jeden Brief, welchen der Medicus		
aufser dem Recept zu schreiben genö-		
thigt wird, exclusive des Recepts " " "	—	4
<i>M. O. v. 21. Dec. 1767. Anh. Nr. 1. VI. 483.</i>		
für Electrisiren wird für jeden Weg gut gethan	—	3
<i>C. M. Decr. v. 27. Febr. 1794.</i>		
— Anwendung des Galvanismus wird wö-		
chentlich bestimmt " " " " " " " " "	—	16
<i>E. G. R. Pr. v. 21. Jun. 1803.</i>		

Die Mitglieder des Collegii medici haben sich nach folgender Taxe zu richten:

	Rthlr.	Ggr.
1) pro examinatione eines Hof- Stadt- Land-		
— Amts- Regiments- und andern zu einem		
öffentlichen Amt bestellten Chirurgi oder		
anderer Personen, welche sich dem exami-		
ni dieses Collegii unterwerfen, dem Deca-		
no und Advocato fisci jedesmal zusammen	4	—
den dabey befindlichen Doctoribus, Pro-		
fessoribus und membris ordinariis, jedem	1	—
den Chirurgis " " " " " " " " " " "	—	16
2) pro responso, consultatione medico-chi-		
— rurgica nach Wichtigkeit der Sache		
höchstens " " " " " " " " " " "	6	—
3) für die Gegenwart eines Mitglieds des		
Collegii bey einer Operation aufser den		
ordentlichen Diäten " " " " " " " " " " "	2	—

4. wenn aber selbiges die Operation selbst Rthlr. Ggr.
verrichtet, so hat es sich nach der Taxe
für die Chirurgen zu richten.

5. pro taxatione einer medicinischen, chi-
rurgischen oder Apothekerrechnung dem
Referenten von jedem Thaler : : : : — 11/2

M. O. v. 21. Dec. 1767. Anh. Nr. 3. VI. 484.

Die *Chirurgi* des Niederfürstenthums haben nachste-
hende Taxe:

	Rthlr.
1. für die Trepanation : : : : : 3. 6 bis 10	
2. — — operationem cataractae : : : : 3. 6 — 10	
3. — — ——— bronchotomiae : : : : 2 — 6	
4. — — paracentesis : : : : : 2. 4 — 8	
5. — — application des Catheters : : : : 1 — 2	
6. — — operationem herniotomiae : : : : 8. 10 — 15	
7. — — ——— lithotomiae : : : : : 10. 12 — 20	
8. — — sectionem caesaream : : : : : 5 — 8	
9. — — operationem aneurysmatis : : : : 10 — 15	
10. — eine Amputation : : : : : 5. 10 — 15	
11. — die Cur einer Fractur : : : : : 5 — 10	
12. — — — — Luxation : : : : : 3 — 6	
13. — — — — Contusion : : : : : 2. 4 — 6	
14. — — — eines panaritii : : : : : 2. 4 — 6	
15. — — — einer Schußwunde : : : : : 5. 10 — 12	
16. — — — — gestochenen Wunde : : : : 5. 8 — 10	
17. — — — — gehauenen — : : : : : 5. 8 — 10	
18. — — — — gangraena l. sphacelus : 10. 15 — 20	
19. — — — eines abscessus mammarum : 2. 4. 6 — 8	
20. — ein setaceum : : : : : — 2	
21. — einen fonticulum : : : : : 1 — 2	

22. für ein vesicatorium mit der Heilung	12 Ggr.
in ansteckenden Krankheiten	16 —
23. — den ersten Verband	12 bis 15 —
24. — einen Verband	3 —
25. — eine Aderlaß	3 — 4 —
26. pro iniectiōe enematis	7 $\frac{1}{2}$ — 12 —
27. für einen Zahn auszuziehen	2 — 4 —
28. für eine chirurgische Nachtwache	12 — 15 —
29. Schlitz-Glaich- oder Gelenkbrüche sind nach den Wochen zu rechnen, und zwar in den ersten acht Wo- chen, für jede	4 Rthlr.
für jede nachfolgende Woche	16 Ggr.
wäre der Patient über Land, so kann auch wöchentlich passiren	1 bis 4 $\frac{1}{3}$ Rthlr.

Anmerk. Da in dieser Taxe für die Wege der Chirurgen nichts besonders festgesetzt ist: so ward in sessione Collegii medici d. 20. März 1790 beschlossen, dafür auf einen Tag 16 Ggr. auf einen halben Tag 8 Ggr. zu bestimmen.

30. Die Tractation der Fisteln, alter Scha- den, langwieriger Geschwüre oder lange anhaltender Geschwülste, u. dgl. werden nach den Wochen ge- rechnet, und die Woche bey täg- lich zweymaliger Verbindung	16 Ggr.
oder auch nach Beschaffenheit des Scha- dens und Erforderung vieler Arzneyen wöchentlich passirt	4 Rthlr.
31. für die Cur luis venereae per saliva- tionem, welche niemals ohne Zuzie-	

- hung eines Medici vorgenommen werden soll, ohne Kost und Logis = 8. 12, bis 16 Rthl.
32. für gemeine Fleischwunden oder geringe Geschwüre = = = = 16 Ggr.
33. wenn die Heilung sich über eine Woche erstreckt, auch = = = = 1 bis 1 $\frac{1}{3}$ Rthlr.
34. Große Verwundungen, welche Gleich oder Gelenke, Nerven, Blutgefäße, tendines und Beine betreffen, sind ebenfalls nach Beschaffenheit des Schadens nach den Wochen zu rechnen, und zwar für jede = = = = 1 bis 1 $\frac{1}{3}$ Rthl.
35. für tiefe in den Leib eingedrungene Verwundungen, nach dem selbige beschaffen, täglich = = = = 8 bis 12 Ggr.
wenn es aber etliche Wochen währet, wöchentlich = = = = 1 Rthl.
36. wo der Chirurgus selbst oder ein Geselle um der Gefahr willen beständig zugegen seyn muß, täglich = = 12 bis 16 Ggr.
37. für Wunden und Contusionen, wo viele Medicamente und kostbare Umschläge gebraucht werden, nach Proportion des Aufwandes, die ersten sechs Tage täglich = = = = 6 bis 8 Ggr.

Es sind zwar in vorstehender Taxe bereits diejenige Mittel, welche die Chirurgi zur Cur der Patienten äußerlich gebrauchen, miteingerechnet; doch aber, wenn viele und kostbare Medicamente erfordert würden, wird dem Chirurgo erlaubt, etwas mehreres zu fordern, oder der Patient ist gehalten, diese besondere Mittel anzuschaffen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Anh. Nr. 5. VI. 485.

Die Taxe der *Apotheker* soll hiernächst verfertigt, im Oberfürstenthum aber die zeithero allda beobachtete Frankfurter Taxe bis dahin heybehalten werden.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 16. VI. 482.

Ein jeder, der eine Apotheke hat, soll sich genau nach der Taxe richten; nimmt er mehr, so soll er dieses zehnfach als eine Strafe entrichten.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 211. VI. 944.

Für die *Geburtshelfer* ist die Taxe:

- | | | |
|---|-----------|---------------|
| 1. für eine Untersuchung in der Schwangerschaft | = = = = = | 1 Rthl. |
| 2. — persönliche Assistenz bey einer Geburt | = = = = = | 1 bis 2 — |
| 3. — eine natürliche Geburt, die er selbst verrichtet | = = = = = | 3. 5 — 6 — |
| 4. — — Wendung des Kindes vor abgegangenen Wassern | = = = = = | 5. 6 — 8 — |
| 5. desgleichen nach abgegangenen Wassern | = = = = = | 6. 8 — 10 — |
| 6. für eine Instrumental-Operation | = = | 8. 10 — 12 — |
| 7. — — schwere Nachgeburts-Operation | = = = = = | 3. 4 — 5. — |
| 8. — den Kaiserschnitt nach dem Ableben der Mutter | = = = = = | 5 — 6 — |
| 9. — — — bey Lebzeiten der Mutter | = = = = = | 10. 15 — 20 — |
| 10. — die Reposition eines prolapsus vteri ohne Inversion oder Application eines pessarii, exclusive der Bandages | | 1. 2 — 3 — |
| 11. desgleichen mit Inversion | = = = = | 3. 4 — 5 — |

Nota. Auf dem Lande wird nur die Hälfte, jedoch exclusive der Reisekosten zugestanden.

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. Anl. 2. VIII. 41.

Die Taxe für die *Hebammen* ist:

1. für eine natürliche Geburt (exclusive der Taufgeschenke, welche willkürlich sind) in den Städten sowol als auf dem Lande, nach dem Regierungs-Ausschreiben vom 30. Januar 1798 (VII. 755.) von bemittelten Bürgern und Bauern wenigstens = = 16. Ggr.
von unbemittelten wenigstens = = = 8. —

Nota. Für die Application eines gemeinen Klystirs oder eines Mutter-Klystirs wird nichts besonders bezahlt, sondern ist diese Bemühung unter dem Ansatz mitbegriffen.

2. für eine Zwillingsgeburt, von bemittelten wenigstens = = = = = 1 Rthl.
von unbemittelten wenigstens = = = 12 Ggr.
3. — die Wiederbelebung eines todtscheinenden Kindes, nach Verhältniß der angewandten Mühe = = = = 2 Rthl.
4. — eine widernatürliche Geburt = = 3 —

Heb. O. v. 5. Jun. 1801. Anl. 2. VIII. 41.

S. *Apothekergesellen; Hebammen; Hebammenunterricht; Physici; Physici (Land-); Todtenbesichtigung.*

T o d

Wenn am Tage oder vor zehn Uhr Abends ein Todesfall sich zuträgt, sollen die Hinterbliebenen des Verstor-

benen den zu Besichtigung des Körpers zu wählenden Wundarzt oder Todtenfrau ungesäumt herbeyholen, ihm die eigentliche Stunde des Todes bekannt machen, unmittelbar aber den Leichnam unverrückt im Bette liegen lassen, und besonders des schädlichen Wegziehens der Kissen unter dem Kopf sich enthalten, auch nach der Ankunft des Wundarztes dessen Vorschriften zu Behandlung des verblichenen Körpers genau befolgen, und diesen ohne jenes Erlaubniß nicht aus dem Bett bringen. Bey denen Todesfällen, die gegen oder nach Mitternacht erfolgen, bleibt es den Hinterbliebenen überlassen, die Herbeyholung des Wundarztes oder Todtenfrau bis zu Anbruch des Tages zu verschieben. Wer dagegen handelt, oder dem Wundarzt oder Todtenfrau unanständig begegnet, soll mit einer desto schärfern Ahndung angesehen werden.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 3. VII. 189.

Bey ungewiß scheinendem Tode dürfen die Hebammen, außer bey neugebohrnen todtscheinenden Kindern,

S. Kind.

so wie die Todtenfrauen, keinesweges Erweckungsmittel anwenden, sondern müssen die Herbeyschaffung eines hierzu verpflichteten Wundarztes von den Hinterbliebenen verlangen, und sollten diese hierzu sich nicht verstehen wollen, solches dem Greben anzeigen, der dann auf ihre Kosten einen Wundarzt holen lassen soll.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 21. VII. 193.

Dieser hat dann den verborgenen Rest des Lebens auf folgende Art sorgfältig und geduldig zu erforschen, daß er oft die Hand und die Finger an verschiedene Theile des Körpers, wo gewöhnlich Pulsschläge zu bemerken,

andrücke, und lange liegen lasse; daß er ein brennendes Wachskerzchen oder ein Pflaumfederchen oder gezupfte Wolle und hernach einen reinen Spiegel vor die Nase und den Mund halte, und sehe, ob erstere sich bewege, und letzterer anlaufe; daß er verschiedenen Orten der Brust ein mit Wasser gefülltes Gefäß aufsetze, und beobachte, ob die Oberfläche des Wassers sich bewege; daß er Blasenpflaster auflege, und Acht gebe, ob sie ziehen; daß er nach Befinden der Umstände allenfalls eine Aderlaß vornehme, doch mit der Fürsorge, daß sie schwächlichen und entkräfteten Subjecten höchst nachtheilig werden kann, auch die Nasenlöcher und den obern Theil des Nackens schröpfe.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. Aul. S. 5. VH. 196.

Weiter hat derselbe bey einem zuvermuthenden verborgenen Rest des Lebens folgende Erweckungsmittel anzuwenden: das Reiben des ganzen Körpers mit warmen Tüchern, das Eintauchen der Hände und Arme in warmes Wasser, das schnelle und abwechselnde Zusammendrücken des Unterleibes und der Brust, ein scharfer Ton vor die Ohren, die Anwendung des spiritus salis ammoniaci volatilis vrinosi vor die Nase, und zweyer damit angefeuchteter Röllchen Papier oder eines Niespulvers in die Nasenlöcher, und des mit Wasser verdünnten Salmiakgeistes auf die Zunge, auch des Bezoar-Essigs und anderer geistigen stärkenden Mittel auf die Gegend des Herzens, der Schläfe, auf den Puls und unter die Achseln, die Applicirung eines Tobaksklysters oder des mit Tobaksrauch vermischten Dampfs von Bezoar-Essig mit der Kämpfischen Dampfmaschine, das Reizen des Gaumens mit einer Feder, der Fußsohlen mit einem heißen

Eisen, und das nicht anhaltende Einblasen dephlogistisirter Luft, die Anwendung der Electricität, und endlich das Einflößen belebender Mittel, als eines Löffels voll alten Rheinwein oder Wassers mit zehn bis funfzehn Tropfen der naphtha vitrioli. Bey Erstickten muß er auch die Luftröhre vorsichtig öffnen, Luft in die Lungen blasen, eine Auflösung vom flüchtigen Hirschhornsalz in die geöffnete Median-Ader einspritzen, und durch die behutsam geöffnete Brust dem Herz unmittelbaren Reiz beybringen, welches im äußersten Fall statt findet.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. Anl. S. 6. 7. VII. 197.

Damit hierzu die Erweckungsmittel auf dem Lande nicht fehlen, sollen in den Landstädten, wo keine Apotheken sind, die Burgermeister und in den Dörfern die Greben zu Ersparung der Kosten nur ein halbes Loth von dem stärksten Salmiak - Spiritus und etwas guten Weinessig jederzeit in Bereitschaft halten.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 25. VII. 194.

Die Kennzeichen des gewissen Todes sind: die herunterhängende Kinnlade; schwärzliche Nasenlöcher und Höhle des Mundes; gebrochene Augen; Todtenfarbe im Gesicht; blaulichte Farbe der Gegend des Körpers, worauf der Kranke geruhet; Erstarrung, Steifigkeit und größere Schwere des ganzen Körpers; Unempfindlichkeit gegen die heftigsten Reitze; und endlich milsfarbige Flecken der Haut, das Ueberschiessen, das Auflaufen des Unterleibs und der faulige Geruch des Leichnams; bey welchen letztern die Beerdigung schon binnen zwölf Stunden verstattet werden kann.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. Anl. S. 2. 3. VII. 195.

Gewaltsamer Tod,
S. Todtenbesichtigung.

Todtenbesichtigung

dazu sollen alle Wundärzte, sowohl in Städten als auf dem Lande, und, wo deren keine wohnen, die Todtenfrauen, auch in deren Ermangelung die Hebammen, gelassen werden, doch nur nach dem vom Collegio medico oder durch den Physicus desfalls erhaltenen Unterricht und der darauf geschehenen Verpflichtung.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 1. 14. u. 19. VII. 189. 191. u. 192.

Die Wundärzte sollen vorzüglich dazu angestellt werden, die Todtenfrauen aber nur alsdann, wenn jene verhindert werden, das Geschäft zu besorgen, deren Stelle vertreten;

R. A. v. 25. Jun. 1788. VII. 273.

auch der Arzt des Verstorbenen kann die Besichtigung vornehmen.

Cons. A. v. 14. Aug. 1794. VII. 614.

Zu Besichtigung verstorbener Militair-Personen sollen die auf Commando stehende Compagnie-Chirurgen ebenfalls auf die Todtenbesichtigungsverordnung verpflichtet, und vorher von ihren Regiments-Chirurgen auf selbige unterrichtet werden, doch aber dieses Todtenbesichtigungsgeschäft bloß auf das Militair einschränken.

E. G. Kr. Pr. v. 30. Aug. 1803.

Der Unterricht der zu der Todtenbesichtigung anzustellenden Wundärzte und Todtenfrauen soll unentgeltlich ertheilt, ihre Verpflichtung auf das von dem Physicus ihrer Tüchtigkeit halber erhaltene Zeugniß bey dem Amte

vorgenommen, und ihnen darüber die gehörige Attestate gegeben werden.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 1. 14. u. 19. VII. 189. 191. u. 192.

Einen nicht unterrichteten und verpflichteten Wundarzt oder Todtenfrau dazu zu gebrauchen, wird bey zehn Rthlr. oder Cammergulden Strafe oder einer dieser proportionirten Leibestrafe verbothen; unter den hierzu verpflichteten aber wird jedem eigene Wahl gelassen.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 2. u. 15. VII. 189. u. 192.

Der dazu verlangte Wundarzt oder Todtenfrau soll die Reinigung und Umkleidung des Leichnams nicht ohne Noth verschieben, aber in einem temperirten Zimmer ihn aufbehalten lassen, und bey exemplarischer Strafe jeder Berufung zu jeder Stunde ungesäumt folgen, und den Hinterbliebenen geziemend begegnen.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 3. 4. VII. 189.

Der Wundarzt oder Todtenfrau hat bey fehlenden Merkmalen eines sichern Todes binnen den nächsten 24 Stunden die Besichtigung öfters vorzunehmen und zu erforschen, ob sich noch keine Merkmale der Verwesung verspüren lassen, und, wenn sich diese in zweymal 24 Stunden nicht zeigen, soll der Wundarzt mit Zuziehung eines Arztes zu den Versuchen, ob noch ein Rest des Lebens übrig sey, und dem Gebrauch der Erweckungsmittel schreiten, welches ohne Zeitverlust geschehen muß, wenn er gleich Anfangs einige Spuren von Leben zu entdecken glaubt.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 9. VII. 190.

Auf dem Lande, wo kein Arzt ist, soll der Wundarzt bey diesen Umständen einen in der Nähe seyenden oder auch mehr entfernten Arzt und, wo ein Physicus ist, diesen herbeyrufen lassen, und unter dessen Aufsicht die Erweckungsmittel anwenden; wäre aber die Herbeibringung eines Arztes nicht thunlich, so hat er bey Anwendung der Erweckungsmittel um so mehr Fleiß und Sorgfalt zu gebrauchen, und in der Ungewißheit die Beerdigung des Körpers lieber noch etwas zu verschieben.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 18. VII. 192.

Die Wundärzte sollen dabey keine Nachlässigkeit, und dafs sie dieselbe ohne eingezogene Erkundigung nach den vorhergegangenen Krankheitsumständen vornehmen, bey schwerer Leibesstrafe oder Verlust der Treibung ihrer Kunst sich zu Schulden kommen lassen, und darüber dem Collegio medico alle halbe Jahre eine Liste eingeben, mit Bemerkung der Namen, des Alters, Geschlechts, Standes und der Krankheit, woran ein jeder gestorben, wie auch des Namens dessen, der die Arzneyen verordnet hat, — nach nebenstehendem Formular:

Der Wundarzt soll dabey genaue Kundschaft, allenfalls von dem Arzt, der den Kranken behandelt, einziehen, an welcher Krankheit er gestorben, und welche Zufälle damit verknüpft waren.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. Anl. S. 2. VII. 195.

Die Wundärzte und Hebammen haben dabey, zumal bey verdächtig scheinenden Personen, auf gewaltsame Todesarten zu sehen, und bey Wahrnehmung einiger Merkmale dem Beamten die schleunigste Anzeige zuthun.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 27. VII. 194.

Für die Besichtigung und für Ausstellung des Beerdigungsscheins soll von Bemittelten dem Wundarzt sechs gute Groschen, dem Wundarzt auf dem Lande vier gute Groschen, der Todtenfrau oder Hebamme ein halbes Kopfstück, und von den in geringern Vermögensumständen stehenden Leuten, auch von Kindern von einem bis sieben Jahren, jedem die Hälfte von obigem bezahlt werden, wie sie es bey Armen unentgeltlich zu übernehmen haben. Hingegen bey wirklicher Anwendung der Erweckungsmittel soll jedem Wundarzt das von dem dazu gezogenen Arzt Gebilligte gegeben, und, wenn ein Betäubter wieder zum Leben gebracht wird, noch ein Praemium von zehn Rthlr. aus der Cammer-Casse, auch bey Armen, ausgezahlt werden.

Verordn. v. 15. Sept. 1787. §. 13. u. 24. VII. 191. u. 193.

S. Begraben; Sarg; Schwangere; Tod.

Todtenfrau

Wenn sich dazu in einer Gemeinde keine Weibsperson

verstehen will, so sollen die Einwohner darin der Todtenfrau aus den benachbarten Orten sich bedienen.

R. R. v. 30. Dec. 1790. VII. 431.

S. Blattern; Tod; Todtenbesichtigung; Verstorbene.

Trauermahle

S. Nervenfieber.

Tyroler

S. Umgänger.

U.

Umgänger

welche aus Thüringen, Tyrol und Ungarn Medicin zum Verkauf bringen, denen ist das Hausiren außer den Messen und Jahrmärkten verbothen.

R. R. v. 26. Oct. 1765. VI. 289.

Umgänger und Schachtelträger, wie auch Neben-Destillateurs und Wasserbrenner, sollen nicht geduldet werden, und solchen ihre Mittel und arcana zu verkaufen bey Strafe der Confiscation und sonstiger Geldbusse untersagt seyn;

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 7. §. 7. u. 14. VI. 481. u. 482.

mit einfachen chemischen Producten hingegen, die nicht leicht zuzubereiten sind, sollen sie handeln dürfen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 291. 292. VI. 950.

Auf Umgängler oder sogenannte Ungarn sollen die Beamten invigiliren und sie fortschaffen.

Marb. R. A. v. 3. Apr. 1790. VII. 400.

S. Arzneyen, zusammengesetzte.

U n i f o r m

S. Physici (Land-).

Universalmittel

zu verkaufen soll nur allein den Apothekern erlaubt seyn, bey zehn Rthlr. Strafe, und auch diesen bey gleicher Strafe nur, in wie weit sie dazu vom Collegio medico die Erlaubniß haben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 245. 246. VI. 946.

Die gegen alle Krankheiten gerühmt werden, deren Verkauf soll den Apothekern durchaus nicht gestattet seyn, und eben so wenig, wenn sie gegen solche Krankheiten angepriesen werden, die verschiedene und entgegengesetzte Ursachen haben können, ohne angegebene Bedingungen; sind diese aber angegeben, so soll deren Verkauf den Apothekern erlaubt werden, wie auch, wenn sie gegen Krankheiten empfohlen werden, die allzeit gleiche Ursachen haben.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 247. 253. VI. 946.

Anmerk. Beyde Artikel werden nie ohne höchste Erlaubniß gestattet.

Wenn sie in den Krankheiten, wogegen sie gerühmt werden, mehr als die bisher bekannten thun, so soll deren Wirkung nach oft wiederholten Prüfungen durch die Zeitung bekannt gemacht werden.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 254. VI. 947.

Die Anzeige von Universalmitteln und arcanis darf im Hanauischen der Zeitung nicht inserirt werden, ohne Erlaubniss der Regierung.

Han. R. R. v. 18. Febr. 1785.

V.

Venerische Krankheiten

Chanker, Tripper, venerische Beulen, Feigwarzen, u. s. w. sollen mit zu den chirurgischen Krankheiten gezählt werden, und soll der Chirurgus, wenn er es versteht, innerliche Arzneyen dagegen verordnen dürfen.

M. O. v. 31. Jul. 1778. Art. 119. VI. 935.

Venerische Personen

wenn sie nicht selbst für ihre Heilung sorgen, sollen die Physici der Obrigkeit anzeigen, und auf ihre Herstellung dringen.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 7. VI. 474.

Verpflichtung

S. Advocatus fisci; Todtenbesichtigung.

Verstorbene

zur Schau auszustellen wird überhaupt den Angehörigen derselben sowol als den Todtenfrauen bey zehn Goldgulden oder resp. Thalern und Cammergulden untersagt,

R. A. v. 12. Nov. 1796. VII. 693.

Verunglückte

durch Erdroffelung, Kälte oder Erstickung, zu deren Rettung soll, um durch schleunige Anordnung und kluge Leitung die erforderliche Hülfe zu erlangen, in allen Fällen, wo es auf Menschenrettung ankommt, und der Beamte nicht gleich zur Stelle seyn kann, auch der Prediger jeden Orts die Befugniss haben, die nöthigen Rettungsanstalten nach bestem Vermögen sofort zu treffen, und die Gemeinds - Vorgesetzten sowol als die übrigen Gemeindsglieder demselben hierbey auf Erfordern alle hülffliche Hand leisten; zu welchem Ende auch besonders noch die Prediger angewiesen werden, ihre Gemeinden nicht nur zur Rettung verunglückter Menschen zweckmässig aufzufordern, und, soviel es möglich ist, selbst mit gutem Beyspiel voranzugehen, sondern auch von Zeit zu Zeit auf diesen Gegenstand ihre Kanzelvorträge einzurichten.

R. A. v. 27. Jul. 1803. VIII. 128.

Wer zur Rettung Ertrunkener, wie auch durch Erdrosselung, Kälte oder Erstickung Verunglückter, zuerst Hand angelegt, dem soll von den Anverwandten ein Prämium von zehn Rthlr. ausgezahlt werden.

R. A. v. 21. Aug. 1772. VI. 658.

R. A. v. 11. Oct. 1783. VI. 1131.

R. A. v. 27. Jul. 1803. VIII. 128.

Jeder, der sich bey einem solchen Unglücksfall eine Nachlässigkeit zu Schulden kommen läßt, soll mit fünf Cammergulden oder einer angemessenen Leibesstrafe büßen.

R. A. v. 27. Jul. 1803. VIII. 128.

Bey Ertrunkenen, Erhängten, Erfrorenen und Ersticken, wo keine notorische Verbrechen mit unterlaufen, soll alle gerichtliche Besichtigung cessiren, oder, wäre sie nöthig, ohne sie abzuwarten, der Unglücksfall in aller Eile dem Land-Physico oder dem nächsten Medico oder Chirurgo angezeigt werden, und dieser sofort die nöthige Rettungsmittel anwenden.

R. A. v. 11. Aug. 1772. VI. 658.

R. A. v. 11. Oct. 1783. VI. 1131.

Erfrorene dürfen nicht an einen warmen Ort, an keinen Ofen oder Feuer und in kein warmes Bett gebracht werden, sondern müssen an einem kühlen Ort etliche Hand hoch mit Schnee, Mund und Nase ausgenommen, bedeckt, oder in ein kaltes nöthigenfalls mit Eis zu vermisches Bad bis an den Mund gesetzt, und solange, bis sich an der Haut eine dünne Eisglasur ansetzt, oder die Glieder wieder biegsam werden, mit Vorsicht und Verhütung des Untersinkens des Mundes darin gehalten, dann in ein kaltes Bett gelegt, und ihnen etwas warmes Getränke beygebracht werden. Ebenso müssen verfrorene Glieder mit Schnee oder eiskaltem Wasser so lange fleißig gerieben und gewaschen werden, bis Empfindung und Biegsamkeit wiederkommen, und vor allem Feuer und äußerer Wärme sorgfältig gehütet werden.

R. A. v. 21. Aug. 1772. Regul. v. d. med. Fac. z. Rint. Nr. 2. VI. 659.

Erhängte müssen eiligst losgemacht, und zu Verhütung eines durch Herunterfallen möglichen Schadens sorgfältig abgenommenen, dann ihnen, wie bey Ertrunkenen, warmer Athem stark eingeblasen, auch Brust und Unterleib nach abgenommenen Kleidern auf- und abwärts gedrückt, die

Glieder fleißig gerieben und mit Essig, der auch in die Nase zu blasen, Brantwein oder kaltem Wasser besprengt werden, bis ein Chirurgus eine Aderlaß an der äußern Drosselader, und an den Waden oder Fußsohlen die Berührung mit einem Brenneisen vornehmen kann, oder ein Medicus noch andere Mittel angiebt.

R. A. v. 21. Aug. 1772. Regul. v. d. med. Fac. z. Rint. Nr. 3. VI. 660.

Erstickte von schädlichen Dünsten müssen schleunigst, nach Oeffnung der etwa vorhandenen Zuglöcher, oder wo möglich angemachten Strohfeuer, in freye reine Luft gebracht, ihnen warmer Athem stark eingehaucht, der Körper gerüttelt, die Glieder gerieben, und Essig, oder andere reitzende Sachen, ungarisch Wasser, Zwiebeln und Knoblauch, oder frischer geschabter Meerrettig, vor Mund und Nase gehalten, der Schlund mit einer mit Oel bestrichenen Feder gereizt, allenfalls auch die Waden oder Fußsohlen leicht gebrennt werden, bis ein Chirurgus Aderlaß und reizende Klystiere verrichten, oder ein Medicus das sonstige nöthige anrathen kann.

R. A. v. 21. Aug. 1772. Regul. v. d. med. Fac. z. Rint. Nr. 4. VI. 660.

Ertrunkene müssen, sobald sie gefunden werden, aus dem Wasser genommen, in einem mäßig warmen Zimmer von den nassen Kleidern befreyet, weder auf den Kopf gekehrt, noch über ein gerolltes Fals gerüttelt, sondern über ein warmes Bett gelegt, ihnen Arme und Beine, Brust und Rücken mit warmen erst trocknen, dann mit warmem Wein oder Brantwein zu befeuchtenden Tüchern fleißig und länge stark gerieben, der Körper zuweilen aufgerichtet, geschüttelt, im Rücken und auf

der Brust geklopft, und der Bauch hin und her gedrückt und gerieben werden. Dabey muß ihnen bey zugedrückter Nase mehrmals vieler warmer Athem mit aller Kraft eingeblasen, und Tobacksrauch mit zwey auf einander gesetzten Pfeifen in den After beygebracht werden. Indessen wird der Schlund mit einer mit Oel bestrichenen Feder gereitzt, und etwas Pfeffer in die Nase geblasen, auch der ganze Körper außer dem Gesicht in gewärmte Asche oder Sand gelegt. Dann öffnet der Chirurgus die äußere Drosselader, und bringt mit gehörigen Instrumenten ein ordentliches Tobacksrauchklystier bey, und besorgt das übrige nöthige, Bronchotomie oder andere Mittel, nach seiner Einsicht oder unter Beystand eines Medici. Nach Erwärmung des Körpers können auch beyde Waden und Fußsohlen leicht gebrennt werden, um zu sehen, ob hierdurch das Athemholen auf das neue erweckt werden könne.

R. A. v. 21. Aug. 1772. Regul. v. d. med. Fac. z. Rint. Nr. 1. VI. 659.

S. Anatomie; Begraben; Besichtigung.

V e r w a c h s e n e

S. Hebammen; Heyrathen.

V i e h

verrecktes, muß der Wasenmeister auf die vom Eigenthümer bey nachmhafter Strafe zu thüende Anzeige sogleich wegschaffen lassen.

Kr. u. D. C. Avert. v. 30. Nov. 1779. VI. 989.

V i e h ä r z t e

sind bey dem staatswirthschaftlichen Institute zu Marburg zu prüfen.

E. G. R. Pr. v. 26. Jul. 1799.

Viehseuchen

darüber sind folgende Verordnungen ergangen:

Ed. v. 15. Aug. 1682. bey Pferden und Hornvieh, mit der Curart. III. 212 — 214.

R. A. v. 28. Jul. 1712. bey Pferden und anderm Vieh. III. 691. 692.

Ed. v. 28. Oct. 1716. bey Hornvieh. III. 784. 785.

R. A. v. 20. Nov. 1716. desgleichen, mit den Heilmitteln. III. 786. 787.

Ed. v. 24. Jan. 1724. desgl. III. 922 — 924.

— — 16. Oct. 1731. desgl. IV. 64 — 66.

— — 15. Dec. 1738. bey Pferden und Hornvieh. IV. 554.

— — 10. Sept. 1742. bey Hornvieh. IV. 826. 827.

Verordn. v. 6. Oct. 1742. desgl. mit Präservation und Curart. IV. 829 — 834.

Ed. v. 3. Apr. 1745. desgl. mit Fr. Hoffmanns Anweisung. IV. 878 — 883.

R. A. v. 13. Apr. 1745. desgl. mit Dr. Rödders Information. IV. 884 — 888.

— — v. 29. Jun. 1749. desgl. IV. 1033.

— — — 3. Oct. 1757. desgl. V. 162. 163. a.

Min. A. v. 18. Oct. 1757. desgl. V. 163. 164. a.

R. A. v. 4. Nov. 1757. desgl. V. 164. 165. a.

— — — 11. Sept. 1761. desgl. VI. 28. 29.

— — — 19. Sept. 1761. desgl. mit der Curart vom Collegio medico. VI. 29 — 31.

— — v. 4. Dec. 1762. desgl. mit Gutachten vom Collegio medico. VI. 53. 54.

Verordn. v. 28. Dec. 1775. bey Rind- und Schaafvieh, mit Präservation und Cur. VI. 851 — 856.

R. A. v. 15. Jan. 1778 bey Hornvieh. VI. 908.

— — 24. Oct. 1786. gegen Zungenkrebs bey Pferden und Hornvieh, mit der Curart. VII. 112. 113.

— — 21. Dec. 1786. desgl. VII. 134.

— — 27. Oct. 1796. gegen Löserdürre oder Ruhrpest bey Hornvieh, mit Präservation und Cur. VII. 689 — 692.

— — 17. Nov. 1796. wegen Vergütung des zu tödtenden Viehes. VII. 694.

— — 31. Dec. 1796. gegen den Verkauf der Hörner und Klauen. VII. 702.

— — 9. Jan. 1797. wegen Ein- und Durchfuhr der Rindviehhäute. VII. 703.

— — 10. Jan. 1814. gegen Löserdürre oder Rindviehseuche.

Wenn Viehseuchen unter Schweinen, auch Schaafen, Pferden und Rindvieh sich äußern, muß das kranke Vieh sofort vom gesunden abgeschieden, besonders geweidet, getränkt, und ohne Zeitverlust der Obrigkeit davon Anzeige gethan werden.

Gr. O. v. 6. Nov. 1739. Art. 24. §. 6. u. Art. 32. §. 2. IV. 622. u. 629.

Verordn. v. 6. Oct. 1742. §. 12. IV. 831.

Wird davon ein Stück Vieh angefallen, so soll der Eigenthümer bey harter Strafe sofort solches des Orts Obrigkeit melden, und diese an die Beamte unverzügliche Anzeige thun.

Verordn. v. 28. Dec. 1775. §. 3. VI. 852.

Sollten davon einige Stücke Pferde oder andern Viehes umfallen, so sollen solche aufgehauen, durch ver-

nünftige und erfahrene Haushalter, auch Pferde- und Viehärzte und Schmiede, wie sich die innerliche Theile desselben bey der Eröffnung befinden möchten, besichtigt, und darüber berichtet werden.

R. A. v. 28. Jul. 1712. III. 691.

Die Beamten sollen dabey mit den benachbarten Beamten ein reciproques Einverständniß unterhalten, daß diese ihnen sofort von den in der Nähe sich äussernden Viehkrankheiten und deren Verbreitung nach den Gränzen sichere Nachricht geben.

Verordn. v. 28. Dec. 1775. §. 1. VI. 852.

Der inficirte Hof soll dabey gesperrt, das gesunde Vieh von dem kranken abgesondert, der Mist von letzterm mit dem nahgelegenen Futter etliche Ellen tief vergraben, und der Ort, wo dieses steht, mit der Krippe oft und sorgfältig gereiniget, auch wer das krauke Vieh wartet, nicht ohne die höchste Noth zu dem gesunden gelassen werden, oder wenigstens bey der Wartung des kranken Viehes besondere Kleidungsstücke anthun.

Verordn. v. 28. Dec. 1775. §. 4. VI. 852.

Bey deren weitem Verbreitung muß der ganze Ort gesperrt, doch, wenn eine öffentliche Landstrasse durchselbigen geht, solche, wenn sie nicht verlegt werden kann, offen gelassen, den Durchreisenden aber der Aufenthalt daselbst nicht gestattet werden.

Verordn. v. 28. Dec. 1775. §. 5. VI. 852.

Kein Fremder, der Vieh kaufen will, soll in einen Stall geführt, sondern ihm das Vieh unter freyem Him-

mel gezeigt werden, auch die Wirthe in die Stallungen, wo ihr eigenes Vieh steht, kein fremdes einziehen.

Verordn. v. 6. Oct. 1742. §. 4. IV. 830.

Kein Hornvieh soll auf die Viehmärkte an verdächtige Orte zu treiben erlaubt seyn.

Verordn. v. 6. Oct. 1742. §. 7. IV. 830.

Die Viehställe müssen wöchentlich zweymal durch zwey aus jeder Gemeinde wechselsweise erkohrene unentgeltlich wohl visitirt, und bey der geringsten Spur der Seuche das verdächtige Vieh von dem gesunden abgesondert werden.

Verordn. v. 6. Oct. 1742. §. 8. IV. 830.

Kein Vieh soll ehender, bis die heruntergefallene Nebel und Thau durch die Sonne zertheilt und es abgetrocknet ist, auf die Weide, und vor Sonnenuntergang wieder nach Haus getrieben werden.

Verordn. v. 6. Oct. 1742. §. 9. IV. 830.

Wenn sich Viehseuchen einem Grenztort nähern, soll weder Rind- und Schaafvieh noch rohe Häute einpassiren, bey überhand nehmendem Uebel alle Gemeinschaft mit dem inficirten Ort aufgehoben, und desfalls Postirungen ausgestellt, auch die zu producirende Gesundheitspässe genau untersucht, beym geringsten Verdacht die Viehhändler von den Grenzen abgewiesen, und wenn sie sich einschleichen, zu gefänglicher Haft gebracht, und zu weiterer Bestrafung darüber berichtet werden.

Verordn. v. 28. Dec. 1775. §. 2. VI. 852.

Alle, die Rindvieh oder dergleichen Viehhäute einbringen wollen, sollen untadelhafte und beglaubte obrigkeit-

liche Attestate und Pässe vorzeigen, daß sie von keinem verdächtigen Ort kommen, noch deren im Hertreiben berührt haben.

Verordn. v. 6. Oct. 1742. §. 2. IV. 830.

Aus Gegenden, wo die Viehseuche herrscht, sollen keine Rindshörner und Klauen bey funfzig Rthlr. Strafe eingeführt werden;

R. A. v. 31. Dec.. 1796. VII. 702.

auch soll die Ein- und Durchfuhr der Rindshäute daher verbothen, und hierzu die Pässe und Attestate, womit sie transportirt werden, genau untersucht werden. Aus Gegendenden aber, die von der Viehseuche noch verschont geblieben, soll die Einfuhr gestattet seyn, wenn durch zuverlässige obrigkeitliche Attestate dargethan wird, daß der Häute-Transport in einem von der Viehseuche freyem Lande aufgekauft sey.

R. A. v. 9. Jan. 1797. VII. 703.

Der Ort, wo das kranke Vieh umgefallen, muß ein bis zwey Ruthen ins Quadrat umgegraben, auch die Gefäße, woraus es gesoffen oder gefressen, mit heißer Lauge einigemal wohl gereiniget werden.

Ed. v. 3. Apr. 1745. §. 1. IV. 878.

Das daran verreckte Vieh darf jeder selbst verscharren, ohne Nachtheil seiner Ehre und guten Namen, doch gleich nach erfolgtem Tod, an abgelegenen Orten und in der gehörigen Tiefe;

Verordn. v. 28. Dec. 1775. §. 7. VI. 853.

und niemand soll sich unterstehen einem andern solches schimpflich vorzurücken, bey funfzig Rthlr. Geld- oder

Leibesstrafe; doch soll dasselbe nach geendigtem Viehsterben wieder cessiren.

Ed. v. 28. Oct. 1716. §. 11. III. 785.

Es muß solches in den Häuten vier bis fünf Ellen tief verscharrt werden;

R. A. v. 4. Dec. 1762. VI. 53.

es soll unabgedeckt, ganz und mit der Haut fünf Ellen tief in die Erde eingescharrt werden, in Gegenwart eines Amts- oder Gerichts- Unterbedienten, oder wenigstens eines Baurmeisters;

Ed. v. 28. Oct. 1716. §. 10. III. 785.

Ed. v. 24. Jan. 1724. §. 12. III. 923.

es soll alsobald und tief genug mit der Haut eingescharrt, hierzu die Löcher in Vorrath gemacht, auch etliche Metzen ungelöschten Kalk in die Grube geworfen werden.

R. A. v. 20. Nov. 1716. §. 3. III. 786.

Bey Verscharrung des daran verreckten Viehes muß ein Schnitt in die Brust- und Bauchhöhle gemacht werden, damit die darin enthaltene Luft herausfahre, und nicht bis zum Zerplatzen des Körpers verschlossen bleibe.

Verordn. v. 28. Dec. 1775. §. 9. VI. 853.

Vor der Einscharrung muß der Abdecker das Fell wohl zerkerben;

Ed. v. 28. Oct. 1716. §. 10. III. 785.

Ed. v. 24. Jan. 1724. §. 12. III. 923.

doch bey überhand nehmendem Uebel wird die Ablederung desselben unter gehörigen Präcautionen erlaubt.

Verordn. v. 28. Dec. 1775. §. 8. VI. 853.

Die Abdeckung desselben wird in so weit gestattet, dafs die Häute gleich an Ort und Stelle in die Kalk- und Lohgruben eingelegt, die davon abgebeitzten Haare aber in tiefe Löcher verscharrt werden, worauf besondere Wasenknechte zu halten, die, so wie die mit Verkalkung der Häute umgehende Lohgerber, ihre Arbeit in linnenen Kitteln verrichten, und solche nach der Arbeit in abgelegenen luftigen Orten zum künftigen Gebrauch aufbehalten, auch nicht in die Ställe oder sonst bey das Vieh gehen sollen.

R. A. v. 3. Oct. 1757. V. 162. a.

Das Schlachtvieh soll bey Viehseuchen von dazu beeidigten Besehern in Gegenwart des Beamten und Marktmeisters kurz vor der Schlachtung öffentlich besichtigt, das gesund erkannte Stück gleich bey der Besichtigung an einem Fufs auf das Horn mit den Brennstempel gezeichnet, und bey dem Ausschlachten die Eingeweide in Gegenwart der Beseher genau visitirt werden; bey der geringsten Spur einer Erkrankung darf das geschlachtete Vieh nicht zerhauen, sondern soll sofort tief unter die Erde gebracht werden. Auch soll das Fleisch nur öffentlich verkauft, der Fufs mit dem aufgebrannten Zeichen daneben aufgehängt, und dieser nach dem Verkauf zerhauen werden.

Min. A. v. 18. Oct. 1757. V. 163. a.

Sobald das Vieh daran kränk zu werden anfängt, darf es bey schwerer Strafe nicht geschlachtet werden,

R. A. v. 4. Dec. 1762. VI. 53.

und bey hundert Rthlr. Strafe soll alles Einführen von geräuchertem und eingesalzenem Fleisch dabey verbothen seyn.

Ed. v. 28. Oct. 1716. §. 4. III. 785.

Ed. v. 24. Jan. 1724. §. 5. III. 923.

Verordn. v. 6. Oct. 1742. §. 5. IV. 830.

Auch soll die Milch vom kranken Vieh in die Erde geschüttet, und damit bedeckt, auch nicht eher irgend gebraucht werden, bis sie wieder von den dazu beeidigten Personen für gut und gesund erkannt worden.

Ed. v. 15. Aug. 1682. III. 213.

Verord. v. 6. Oct. 1742. §. 13. IV. 851.

Bey Viehseuchen sollen Chirurghi und Bader bey dem Aderlassen des Viehes und sonstigen Vorfällen in Ermangelung eines Curschmidts ohne einigen Vorwurf den Unterthanen assistiren, auch die Physici mit ihrem Beyrath ihnen beystehen und dahin sehen, daß die Apotheker die nöthigen Arzneyen vorräthig haben, und um billigen Preiß geben.

Verordn. v. 28. Dec. 1775. §. 6. VI. 853.

Zu Abwendung derselben wird jeder durch den Gebrauch der zur Präservation und Heilung vorgeschriebenen Mittel das seinige beytragen.

Verordn. v. 28. Dec. 1775. §. 10. Anl. A. B. VI. 853-856.

Das davon befreyte Vieh muß in freye Luft gebracht, und wenigstens vierzehn Tage lang von dem gesunden Vieh abgesondert bleiben; auch der Ort, wo sie gewesen, vor der wiederherzustellenden Communication mit andern durch glaubhafte Attestate darthun, daß alles zu Verhütung einer weitem Ausbreitung der Seuche verordnete gehalten worden.

Ed. v. 3. Apr. 1745. §. 5. u. 7. IV. 879.

Außerdem sollen die Ställe einige Tage durch wohl gelüftet und gesäubert werden, ehe anderes Vieh darin gestellt wird; wie dann auch die Krippen, Tröge, Rauf-

fen, Eimer und andere Geschirre, woraus das gefallene Vieh getressen, gesoffen, und wobey es gestanden, sofort mit scharfer Lauge etlichemal zu waschen und zu säubern sind, ehe solche für anderes Vieh wieder gebraucht werden.

Verordn. v. 6. Oct. 1742. §. 13. IV. 831.

S. Löserdürre; Physici (Land-); Zungenkrebs.

Visum repertum

S. Physici (Land-); Section.

Vitriol

S. Grünspan.

W.

Wasser

mineralische,

S. Physici.

Wecke

S. Brod.

Weine

müssen die Weinwirthe und Gasthalter unverfälscht verzapfen.

Pol. O. f. Marb. v. 16. Sept. 1763. §. 15. VI. 99.

— — *f. Schmalkald. v. 2. Jan. 1764. §. 15. VI. 117.*

— — *f. Hersf. v. 16. Jul. 1765. §. 15. VI. 254.*

— — *f. Ziegenh. v. 4. Jan. 1770. §. 15. VI. 561.*

— — *f. d. Städt. d. Diemelstr. v. 15. Aug. 1796. §. 16.*

VII. 684.

Weine und andere Getränke sollen die Phyfici nach den bekannten Proben oft untersuchen, und, wenn sie mit schädlichen Mitteln verfälscht werden sollten, der Obrigkeit schleunige Anzeige thun.

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 3. §. 3. VI. 474.

Die sie mit Mineralien, Silberglätte, u. d. zu vergiften und ungesund zu machen sich unterfangen, sollen ohne Gnade mit dem Strang vom Leben zum Tod gebracht, die aber die Verfälschung mit Vegetabilien, Rosinen und Zucker verüben, sollen ausgepeitscht und auf ewig des Landes verwiesen, auch die Helfers Helfer, welche Handreichung dazu thun, oder nur Wissenschaft davon haben, und solches der Obrigkeit nicht anzeigen, vor ewig mit dem Zuchthaus bestraft werden.

Ed. v. 15. Dec. 1750. IV. 1073.

Wickelfrau

S. Hebammen.

Wundärzte

S. Chirurgi.

Z.

Zahnärzte

S. Operateurs.

Zinnwaaren

schlechte mit Bley vermischte, durch deren Gebrauch üble Folgen für die menschliche Gesundheit zu besorgen

sind, von herumziehenden Italienern; Juden und dergleichen Leuten heimlich und aufser den Jahrmärkten einzuführen, wird bey Strafe der Confiscation verbothen, und sollen keine andere eingebracht werden, als die nach ihrem innern Gehalt der verschiedenen Güte richtig gezeichnet sind.

Verordn. v. 6. Aug. 1793. VII. 566.

Zuchthaus

dahin sollen mit der Epilepsie und morbo incurabili Behaftete, Melancholici und Sinnlose nicht gebracht werden.

Verordn. v. 1. Sept. 1720. §. 6. III. 834.

S. Anatomie.

Züchtlinge

sollen zur Speisung aufser dem Sonntag des Morgens Brod und Salz zum Frühstück, des Mittags Gemüse und dabey Sonntags Fleisch und Mittwochens Speck, und des Abends Gemüse, so den Mittag übrig geblieben, auch jeder täglich anderthalb Pfund Brod, und zum Getränke Lanquell oder Mittelbier ein Maas, und auf ihre Freiheitstage ein halb Nössel Wein haben.

Verordn. v. 1. Sept. 1720. §. 21. 27 — 34. III. 835. 836.

Wenn sie krank oder gar mit inficirenden Krankheiten befallen werden, sollen sie von den andern abgesondert, und an einem besondern Ort bis zu ihrer gänzlichen Curirung verpfleget werden.

Verordn. v. 1. Sept. 1720. §. 23. III. 835.

Zungenkrebs

Gegen die unter diesem Namen bey dem Pferde- und Hornvieh ausgebrochene Krankheit sind die dazu erforderliche Maasregeln sofort zu ergreifen, nicht weniger den Unterthanen die Beschreibung und Kennzeichen der Krankheit und dagegen bewährt gefundene Cur- und Präservativmittel bekannt zu machen.

R. A. v. 24. Oct. 1786. VII. 112.

Die *Kennzeichen* der Krankheit sind folgende: hinten vor dem Grund der Zunge ist oben eine bald kleinere bald größere Blase ersichtlich, das Häutchen ist an Farbe blaulicht-braun; diese frisst immer tiefer unter sich ein, die ganze Zunge ist außerordentlich heiß und schleimicht; an den übrigen Theilen des Körpers spürt man nicht die mindeste übernatürliche Hitze. In dieser Zeit trauert das Vieh nicht einmal, es frisst und saugt, es giebt seine Milch fort, es stallet, wie das gesunde, so daß niemand glauben kann, daß dem Vieh etwas fehle; und dieses währt mehrere Tage, bey diesem Stück Vieh länger, bey dem andern kürzer. Ist es mit dem tiefern Umfrass weiter gekommen, so löset sich das Häutchen ab, und auf der tief unter sich gefressenen Wunde stillirt kein Eiter, sondern ein dünnes scharfes röthliches Wasser, und man sieht einen Butzel gleichsam wie steifer Haare aus der Mitte der Wunde hervorragen: kratzt man diese ab, und die Wunde frisst tiefer: so ragen neue dergleichen vermeintliche Haare aus dem nämlichen Ort hervor. Daß diese Entzündung der Zunge in keine Geschwüre oder Abscess, sondern zuerst in den heißen Brand übergehe, beweist sich von daher, weil kein Eiter, sondern nur

ein scharfes dünnes Gewässer gemacht, und an letzter der angefressene Theil oben hart und trochen wird. Ein solches Stück Vieh, wenn dem Uebel nicht bey Zeiten gesteuert wird, muß also nothwendig an dem erstlich der Zunge zugekommenen und dann dem übrigen Körper mitgetheilten kalten Brand dahin fallen.

R. A. v. 24. Oct. 1786. VII. 112.

Das beste *Verwahrungsmittel* dagegen ist, daß man dem gesunden Vieh einigemal des Tags die Zunge mit reinem Wasser wohl wasche, den Schleim davon ab —, und den ganzen Umfang der Zunge mit Weinessig und Salpeter reibe.

R. A. v. 24. Oct. 1786. VII. 113.

Die *Curmethode* ist: man wasche den Schleim mit einem nassen rauhen Tuch von der Zunge wohl ab. Dann reibt man die Blase und die Zunge mit gutem ächten *Weinessig*, nach diesem wird die Blase mit einem Instrument so tief ausgekratzt, bis das helle Blut herausfließt. Endlich reibt man die aufgekrazte Blase mit einem Pulver, welches aus gleichen Theilen *Pfeffer*, *Alaun* und *Salpeter* besteht. Dieses geschieht zweymal des Tages, so lange bis die Wunde heil und trocken ist. Hernach wird die zugeheilte Wunde einige Tage mit vermischem *Baumöl* auf *Rosenhonig* bestrichen; auf das eingeriebene Pulver muß das Vieh eine Stunde fasten. Während der Cur wird dem kranken Vieh von drey Loth *Chinarinde* und einem Loth *Weinstein* alle zwey Stunden ein Eslöffel voll eingegeben.

R. A. v. 24. Oct. 1786. VII. 113.

Das zu dessen Cur nöthige *Instrument* muß ein rundes Blatt von feinem Silber, ungefähr von der Gröſſe eines drey Bätzners, auf der einen Hälfte mit eilf bis zwölf eingeschnittenen Zähnnchens, und auf der andern Hälfte am Rande etwas dünn geschliffen, mit einem einer Spanne langen eisernen und einem eben so langen hölzernen Stiel versehen seyn.

R. A. v. 24. Oct. 1786. VII. 113.

Die bey der Cur nöthigen Heilungsmittel kosten nach der Taxe:

	Alb.	Hlr.
ein Pfund pulverisirter Pfeffer = = = = =	16	—
— — Alaun = = = = =	3	6
— — Salpeter = = = = =	10	8
— Loth Chinarinde = = = = =	4	—
der dabey nöthige Weinstein = =	—	4
und der Rosenhonig = = = = =	1	2

die diese Taxe übersetzen, sollen zur Bestrafung angezeigt werden.

R. A. v. 21. Dec. 1786. VII. 134.

Das mit dieser Krankheit behaftete Vieh soll, da der Genuß des Fleisches von demselben den Menschen schädlich seyn könnte, zu diesem Behuf nicht geschlachtet werden.

R. A. v. 21. Dec. 1786. VII. 134.

Nachträge.

Charité

darin können kranke Domestiquen nur dann angenommen werden, wenn sich deren Herrschaft für die Zahlung der Verpflegungskosten verbindlich macht.

Char. D. Avert. v. 13. März. 1815.

Collegium Chirurgicum

ist angeordnet,

M. O. v. 21. Dec. 1767. Cap. 4. VI. 476.

und wiederhergestellt, um durch die demselben obliegenden Auswahl der Lehrlinge der Chirurgie und deren nachherige Prüfung darin für den Staat brauchbare wissenschaftliche Wundärzte bilden zu lassen;

Gndst. Rescr. v. 6 Jan. 1815.

auch sorgt dasselbe für die gehörige Incorporation der Wundärzte.

C. Ch. Avert. v. 3. Febr. 1815.

Von demselben müssen alle, welche der Wundarzneykunst sich widmen, in- und exscribirt werden, ehe sie

Collegium Chirurgicum.

zur Prüfung vor dem Collegio medico sich sistiren und hierauf als Militair- oder Civil - Chirurgen angestellt werden können.

C. M. Avert. v. 10. März 1815.

K r a n k e

arme reisende Personen sollen, bey Vermeidung nachdrücklicher Geld - oder nach Befinden, Leibesstrafe nicht von einem Orte zum andern weiter geführt, sondern an dem Orte, wo die Krankheit erfolgt, sorgfältig ernährt, nöthigenfalls mit Arzneyen versorgt, und solange gepflegt werden, bis sie nach dem, von dem Physicus auszustellenden Zeugniß, völlig genesen sind, oder doch die Reise ohne fernern Nachtheil ihrer Gesundheit forzusetzen vermögen.

R. A. v. 25. Febr. 1815. §. 1.

Jede Gemeinde hat von dem Erkrankten armer Reisenden dem Physicus des Districts unverzüglich Anzeige zu thun, und die Veranstaltung zu treffen, daß sie in dem Orte unterkommen, und die vorgeschriebene Pflege erhalten.

R. A. v. 25. Febr. 1815. §. 2.

Würde aber doch einer Gemeinde ein solcher Kranker von einer andern inländischen zugeführt: so darf er nicht zurückgewiesen oder weiter transportirt, sondern muß aufgenommen, und, jedoch auf alleinige Kosten der Gemeinde, die ihn zugeführt hat, versorgt werden.

R. A. v. 25. Febr. 1815. §. 3.

In jeder Gemeinde soll ein dazu schicklicher und redlicher Mann gewählt und vom Beamten verpflichtet wer-

**Durchlauchtigster Kurfürst,
Gnädigster Kurfürst und Herr!**

Ew. Kurfürstliche Durchlaucht
haben einen alphabetischen Auszug aus
den bisherigen kurhessischen Medicinal-
gesetzen öffentlich mitzutheilen gnädigst
zu gestatten geruhet. Auf diese huldreichst
ertheilte Genehmigung gestützt wage
ich es nun auch diese geringe Arbeit
Ew. Kurfürstlichen Durch-
laucht unterthänigst zu Füßen zu legen,

und dabey **Höchst Dero** gnädigster
Huld in tiefster Ehrfurcht mich zu empfeh-
len

**Ew. Kurfürstlichen Durch-
laucht**

**Meines gnädigsten Kurfürsten
und Herrn**

unterthänigster treu - und pflichtschuldigster
Cornelius Grandidier.

Kranke.

den, welchem die Aufsicht über die Behandlung solcher erkrankender Personen anzuvertrauen steht. Dieser hat auch alle dabey vorkommende Ausgaben in Rechnung zu bringen.

R. A. v. 25. Febr. 1815. §. 4.

Solcher armer Reisenden, welche allein wegen eines körperlichen Gebrechens nicht zu Fulse fortkommen können, soll die Abnahme und der Transport nach wie vor geschehen; doch darf unter diesem Vorwande kein an einer innerlichen Krankheit Leidender weiter transportirt werden.

R. A. v. 25. Febr. 1815. §. 5.

Jeder solcher Krankheitsfall ist dem Beamten sofort anzuzeigen, mit Einhändigung des bey dem Patienten gefundenen Passes oder Kundschaft.

R. A. v. 25. Febr. 1815. §. 6.

Sobald aber die Falschheit der Angabe eines solchen Reisenden durch das Gutachten des Physicus erhellt, soll er als ein Landstreicher behandelt und bestraft werden.

R. A. v. 25. Febr. 1815. §. 7.

Physici (Land-)

sollen statt des bisher erhobenen Physicatsgroschen künftighin ihren Gehalt aus dem Fond der Landes-Schulden-Tilgungs-Steuer beziehen.

E. G. Kr. Prot. v. 11. Nov. 1814.

Verbesserungen und Druckfehler.

P. 11 .	l.	15.	v.	ob.	Delinquenten	st.	Delinquenten
— 12.	—	9.	v.	unt.	worden	—	werden
— 15.	—	17.	v.	ob.	1804	—	1894
— 17.	—	13.	—	—	Sie sollen ferner		
					Sachen	—	Sachen.
— 31.	—	14.	—	—	kein	—	keine
— 33.	—	11.	—	—	deliatur comma		
— 34.	—	10.	—	unt.	dem	—	den
— 39.	—	18.	v.	ob.	welchen	—	welcher
— 54.	—	15.	—	—	Gefahr	—	Gafahr
— 62.	—	9.	v.	unt.	Cameral	—	Cammeral
— 63.	—	11.	v.	ob.	consiliorum	—	consiliorium
— 65.	—	13.	—	—	maciae	—	macia
— 68.	—	1.	v.	unt.	gestattenden	—	gestattendem
— 93.	—	2.	—	—	1798	—	17 8
— 97.	—	4.	v.	ob.	28	—	10
		17.	—	—	und	—	un
— 99.	—	5.	—	—	wer	—	we
		3.	v.	unt.	hiesigen	—	hiesigen
— 102.	—	3.	v.	ob.	Wunden	—	Wunde
		7.	—	—	allzeit	—	llzeit
— 103.	—	5.	—	—	vorhängendem	—	verhängendem
		9	—	—	an,	—	an;
		7.	—	—	betäubt,	—	betäubt;
— 104.	—	17.	—	—	an -	—	an .
		24.	—	—	welchem	—	welchen
— 105.	—	13.	—	—	Herzklopfen	—	Kerzklopfen
		18.	—	—	ein;	—	ein
— 108.	—	11.	—	—	bestehendem	—	bestehenden
		2.	v.	unt.	gewisse	—	newisse
— 111.	—	1.	—	—	machte	—	macht
— 112.	—	8.	—	—	Scarificiren	—	Sacrificiren
— 115.	—	8.	—	—	Sollten	—	Sollte.
— 120.	—	3.	—	—	Hoffnung	—	Hoffuung

P. 129.	1.	4.	v.	ob.	fürstlich	—	fürslich.
— 131.	—	Columnne 3.			Geschlecht	—	Geschlecht s
— 134.	—	6.	v.	unt.	gefals	—	gefals
— 141.	—	3.	—	—	trübe	—	rrübe
— 144.	—	4.	—	—	kranke	—	Kranke
— 148.	—	3.	—	—	Korn	—	Koru
— 153.	—	6.	—	—	528	—	628
— 157.	—	3.	v.	ob.	ihnen	—	ihm
— 158.	—	6.	—	unt.	§. 1. I.	—	§. II.
— 194.	—	3.	—	—	abgenommen	—	abgenomme- nen
— 195.	—	5.	—	—	auf	—	über
— 196.	—	1.	—	ob.	gedrückt	—	gedrückt
— 203.	—	15.	—	—	dem	—	den

Bayerische
Staatsbibliothek
München

**Neue Verlags- und Commissionsbücher der Kriegerschen
Buchhandlung Dresse 1815.**

Beherzigungen für Regenten, Staatsdiener und Regierte. 8. 815.
5 gr.

Gartüche, die französische, an der Fulde, 1tes Gericht. Oder
Neuestes Gemälde der Residenzstadt Cassel, wie sie noch im
J. 1813 war, und wie sie gegenwärtig nicht mehr ist, 18 Hest.
Ein Pendant zur geheimen Geschichte von Westphalen, gr. 8.
1814. br. 12 gr.

Rühne, F. Th. neue Materialien oder Beyspiele zur Erlernung
der franzöf. Sprachregeln, nebst den nöthigsten Gallicismen
und praktischen Uebungen, gr. 8. 1813. 18 gr.

Niemeyer, A., Trost und Erhebung. Ein Buch für Familien,
die um entschlafene oder in den Krieg gezogene Lieben trauern,
gr. 8. 1814. 8 gr.

Novellen und Avantüren aus dem Gemählde unserer Zeit, 2te
vermehrte Ausgabe. 8. 1815. 1 rthl.

Quodlibet, launiges, historisch, poetischen u. satyrischen Inhalts
in bis jetzt noch ungedruckten Originalaufsätzen von dem Cap-
tain Perrin; Varnajon. 8. 1813. 20 gr.

Reinhardts Anleitung zum Feldmessen, verm. u. verbesserte Aufl.
8. 10 gr.

Schuppius, G. G., Grundriß der Weltgeschichte nach den einzel-
nen Staaten und im synchronistischen Zusammenhange, 1r Thl.
Ältere Geschichte. gr. 8. 1813. 1 rthl. Der 2te ist unter der
Presse.

Steins, G. W. Katechismus zum Gebrauche für die Hebammen.
Neue Aufl. 8. 6 gr.

Streup Anleitung zum Kopfrechnen, 2te vermehrte Aufl. 8. 12 gr.
Suabedissen, Dr. Th. A. die Betrachtung des Menschen, 2r Bd.
gr. 8.

Sylvan, ein Jahrbuch für Forstmänner, Jäger u. Jagdfreunde
auf das J. 1813. herausgegeben von C. P. Laurop und W. F.
Fischer, 8. 813. 1 rthl. 16 gr.

Ders. auf das J. 1814. 1 rthl. 16 gr.

— — — 1815. 1 rthl. 16 gr.

Taschenbuch für Forst- u. Jagdfreunde für die Jahre 1809 — 12.
herausgegeben von L. C. E. H. F. v. Wildungen. 8. 1812.
1 rthl. 16 gr. (Die vollständige Sammlung dieses Taschen-
buchs ist nun auch wieder zu haben.)

Wagner, W. das Königreich Westphalen und die Franzosen, 8.
1813. 6 gr.

Wachlers Worte vaterländischer Hoffnung; dem edlen und bie-
dern Männern teutscher Nation ans Herz gelegt. gr. 8. 1814.
br. 4 gr.

Annalen der Forst- u. Jagdwissenschaft, herausgegeben von C. P.
Laurop, 3r Bd. 1. 2. 3. u. 4s Stück, u. 4r Bd. 1. 2s Stück.
Auch unter dem Titel:

Annalen der Societät der Forst- und Jagdkunde, herausgegeben
von Laurop, 1n Bdes 1. 2. 3 u. 4s u. 2n Bdes 1. 2s Stück.
gr. 8. 1813 bis 1815. jedes Stück 16 gr.

v. Hasdenpflug, W. E. Abwechslungen, 2 Bde. Ein Seitenstück
zum Leben desselben. gr. 8. 1813. 1 rthl.



Wer

Grandidier, Cornelius,

Repertorium über die kurhessischen Medicinalgesetze

Cassel ; Marburg 1815

Germ.sp. 179 e

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019281-5